

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Furtstraße 4/6, durch Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5, Mottischstraße 100, sowie durch alle Auswärtiger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schießen 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereines-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Furtstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Die letzten Fragen werden heute abend geklärt

Paris, 4. Juli (Eigener Funkbericht)

Frankreich und Amerika sind im Laufe der Nacht zum Sonntagabend zu einer grundsätzlichen Einigung über den Vorschlag Hoovers gelangt, die aber noch der Bestätigung durch die französische und die amerikanische Regierung bedarf. Die Verhandlung zwischen den Amerikanern und den Franzosen, die am 21.30 Uhr begonnen hatte, war gegen Mitternacht zu Ende. Gegen 1 Uhr wurde der Presse folgendes Communiqué übergeben:

„Die Delegierten der beiden Regierungen haben die Ausführung des Vorschlages des Präsidenten Hoover und der französischen Note fortgesetzt. Sachverständige haben festgestellt, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, die Wahrung der Zahlungsverpflichtung der im Youngplan vorgesehenen ungeschützten Annuität durch Deutschland anzunehmen. Andere Meinungsverschiedenheiten sind beigelegt worden. Die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten, von geringerer Bedeutung sind, sollen einem Ministerrat übergeben werden, der heute abend stattfindet. Die Verhandlung über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen dürfte unter Vorbehalt der Zustimmung der beteiligten Mächte sehr bald zustandekommen.“

Aus dem Schlußsatz dieses Communiqués geht hervor, daß die Signatarmächte des Youngplans wahrscheinlich in nächster Zukunft zu einer Konferenz zusammentreten werden, um verschiedene Fragen, vor allem die des Garantiefonds, zu klären. Nach dem „Petit Parisien“ sollen sich Frankreich und Amerika dahin geeinigt haben, daß der Garantiefonds im Falle eines Moratoriums für die geschützten Zahlungen nicht Frankreich, sondern durch eine internationale Anleihe bestritten wird. Dazu bedarf es der Zustimmung aller Teilnehmer des Young-Planes. In der Frage der finanziellen Unterstützung der kleinen mitteleuropäischen Länder, durch die Einstellung der deutschen Zahlungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten werden, sollen sich Frankreich und Amerika, wie das „Journal“ meldet, darüber verständigt haben, daß ein von Amerika, Frankreich und vielleicht England gespeister Fonds von etwa 30 Millionen Dollar aufgestellt wird, aus dem den betreffenden Ländern Kredite bewilligt werden können. In bezug auf die Rückzahlung der von Deutschland gestandenen Summe hat Amerika nach derselben Zeitung den Vorschlag Frankreichs angenommen, wonach im Prinzip die Rückzahlung nach fünf Jahren erfolgen soll.

Diese Frist kann jeweils um fünf Jahre verlängert werden, so daß die Rückzahlung tatsächlich erst in etwa 15 oder gar 20 oder 25 Jahren erfolgt.

Soweit die französische Presse zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung nimmt, gibt sie ihrer Genugtuung über die erzielte Einigung Ausdruck, die nur dank der freundlichen Zusammenarbeit und des aufrichtigen Verständnisses Frankreichs und Amerikas möglich gewesen

Snowden optimistisch

Im Unterhaus, wo am Freitag nachmittag das Budget verhandelt wurde, äußerte sich Schatzkanzler Snowden über den Verlauf der französisch-amerikanischen Verhandlungen wie folgt:

„Ich hoffe jeden Tag zu hören, daß die Parteien, die in dem Unterhause, eine befriedigende Regelung erzielt haben, die letzte Nachricht ist noch nicht zufriedenstellend. Die englische Regierung, das Unterhaus und ich selbst, das ganze Land sind durchaus bereit, die Opfer auf sich zu nehmen, die zu tragen wir uns schon bereit erklärt haben. Aber die Regierung wird nicht willens sein, weitere Opfer zu bringen. Ich finde die anderen am Hoover-Plan interessierten Mächte sind, in entsprechender Weise mitzuarbeiten.“

Snowden sagte ferner, daß der Moratoriumsvorschlag eine einigermaßen schwierige Budgetlage für England schaffen habe. So willkommen der Vorschlag als eine Tat der Gerechtigkeit auch sei, so habe er doch eine komplizierte Situation bezüglich des Fonds für den Schuldendienst geschaffen.

Hoover-Plan vor der belgischen Kammer

Die Belgische Kammer beschäftigte sich am Freitag mit zwei Interpellationen über den Hoover-Plan. Die erste eines belgischen Abgeordneten befragt, der Youngplan könnte nicht aufrecht erhalten bleiben, auch nicht einmal mit dem Hoover-Moratorium. Der zweite Interpellant war der konservative Genot, der eine präzisere Antwort der belgischen Regierung an Hoover erwartete habe. Den Hooverplan bezeichnet er als das Ende des Youngplanes und er forderte die Kammer auf, sich zu weigern, ihn zu genehmigen.

Unter Beifall der Sozialisten, Liberalen und Katholiken verteidigte der Außenminister die Haltung der Regierung und antwortete Herrn Genot, daß eine Politik der eisernen Faust Europa zu einer Katastrophe treiben könne. Falser und Wanderscheide legten eine Entschädigung vor, die im Prinzip den Hooverplan mit Sympathie begrüßt und das Auftreten der Regierung gutheißt.

Der preussische Schießerlaß

Der von uns angekündigte neue Schießerlaß des preussischen Innenministers hat folgenden Wortlaut:

„Die Vorschriften über den Waffengebrauch geschlossen eingetragener Polizeikörper und einzelner Polizeibeamten reichen sowohl zum Schutz des einzelnen Beamten wie zur Durchsetzung der Staatsautorität gegenüber fälschlichem Widerstand aus. Wenn in Einzelfällen ein anderer Eindruck entstanden ist, so kann das nur auf mangelnder Kenntnis oder auf Unsicherheit in der Auslegung der Vorschriften beruhen. Ich bemerke daher, daß jeder Führer einer zusammengefaßten Polizeimannschaft und jeder einzelne Beamte zur Brechung fälschlichen Widerstandes oder

zur Abwehr eines Angriffs mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen oder einer Bedrohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben der Beamten oder der ihrem Schutz anvertrauten Personen das Recht zum Gebrauch auch der Schusswaffe hat. Wenn ein früherer Erlaß die Abgabe von Schreckschüssen für zulässig erklärt, so darf das nicht dazu führen, daß auch in den vorgenannten Fällen nur noch Schreckschüsse abgegeben werden und die scharfe Anwendung der Schusswaffe unterbleibt. Der selbstverständlichen Pflicht zu einer möglichst schonenden Anwendung der Waffe steht gegenüber die Sorge um das Leben und die Gesundheit der Polizeibeamten und die Pflicht zur unbedingten Aufrechterhaltung der Staatsautorität.“

Der Minister schließt seinen Erlaß mit den Worten: „Ich werde daher keinem Beamten, der auf Grund dieser Bestimmungen von seinem Waffengebrauch macht, meinen Schutz versagen. Die Beamten sind auf das Genaueste über ihr Recht und ihre Pflicht zum Waffengebrauch zu unterrichten.“

So spart man in Hannover

Senkung der Wohlfahrtsunterstützungssätze. — Erhöhung der Lantienmen für Betriebsdirektoren

Der Magistrat der Stadt Hannover kann auch nur am verkümmerten Fleck sparen. Er hat, um das Defizit von 12½ Millionen zu verkleinern, die Richtsätze für Wohlfahrtsunterstützung um 10 Prozent gekürzt. Gleichzeitig hat der Bezirksausschuß eine neue Getränkesteuer von 10 Prozent eingeführt.

Am Theatertat, der über 2 Millionen Zuschuß erfordert, soll aufheben nicht gepart werden. In die Lantienmen für Betriebsdirektoren, deren Kürzung die sozialdemokratische Stadtparodienfraktion forderte, getraut er sich auch nicht heran. Im Gegenteil: in einem Fall hat er sogar die Lantienmen erhöht.

Sicherlich gibt es in so mancher Kommune auch Möglichkeiten zu Einsparungen an rechten Fleck. Allein damit ist das Problem der Wohlfahrtsunterstützung nicht gelöst, weil die Frage des Defizits der Gemeinden noch immer ein ungehobenes Rätsel ist. Will man die Gemeinden ihrem Schicksal überlassen? Der Zusammenbruch der Wohlfahrtsunterstützung wäre dann unvermeidlich.

Amzugsverbot in Baden

Der badische Minister des Innern hat für ganz Baden alle Anmahlungen und Versammlungen unter freiem Himmel, Umzüge und Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen bis auf weiteres untersagt. Das Verbot gilt zunächst vom 6. Juli bis zum 30. September.

Der Kampf um Brot

100 000 Abgestorbene im Ruhrbergbau

Auch außerhalb der Reihen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften bricht sich jetzt immer stärker die Erkenntnis Bahn, daß grundlegende Änderungen unserer Wirtschaftsorganisation vor sich gehen müssen. Bis tief in die bürgerlichen Kreise hinein besteht heute die Ueberzeugung, daß eine Revision unseres Wirtschaftssystems nicht mehr zu umgehen ist. Daß diese Revision nicht in einer blinden Nachahmung fremder Vorbilder bestehen kann, sondern aus der besonderen Lage der deutschen Wirtschaft selbst heraus erfolgen muß, versteht sich ohne weiteres. Der Ausgangspunkt aller auf eine Revision hinzielenden Reformen kann naturgemäß nur der Arbeitsmarkt sein. Er muß entlastet werden, was auch bei den Kämpfen um die Umgestaltung der Notverordnung nicht übersehen werden darf. Ueber die augenblicklichen Nöte und Schmerzen hinweg muß das große Hauptziel der Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen fest im Auge behalten werden.

Gewaltige Umsichtungen unserer Bevölkerung werden erforderlich sein. Eine Gesundung der deutschen Volkswirtschaft setzt voraus, daß mindestens 10 Prozent der Bevölkerung mehr in der Landwirtschaft beschäftigt und existenz finden, als dies heute der Fall ist. In Zukunft werden nur die Völker wirtschaftlich gesund sein, die mindestens ein Drittel ihrer Bevölkerung in der Landwirtschaft haben. In Deutschland sind es nur 24 Prozent, den Vereinigten Staaten 26 Prozent, in Frankreich dagegen 38 Prozent. Die in Deutschland erforderliche Umsichtung kann sich natürlich

nur im Laufe von Jahren, ja vielleicht erst innerhalb von zwei oder drei Jahrzehnten vollziehen. Das ist kein Grund, nun einfach alles der Entwicklung zu überlassen. In bestimmten Bezirken und Berufen wird die Frage der Umsichtung allmählich brennend. Im Ruhrbergbau werden zum Beispiel aller Voraussicht nach etwa 100 000 Mann nie wieder in ihren Beruf kommen. Für diese 100 000 Bergleute besteht gar keine Aussicht, jemals wieder in Bergwerk Arbeit zu finden. Eine Abwanderung in andere Berufe ist kaum möglich. Einzig das badische Revier hat im vorigen Jahre noch Arbeiter gesucht. Frankreich, Belgien und auch Holland sind überlaufen. Und das ist nun diese hunderttausend arbeitslosen Bergleute im Ruhrbezirk und wissen nicht, was aus ihnen werden soll. Es sind nicht immer nur Jugendliche und Unverheiratete — diese Arbeitslosen der Kohlengruben, wie man vielleicht gerne glauben möchte. Es sind zum großen Teil Familienväter, die, nachdem Vater und Großvater schon den Weg zur See, oft zur jenseitigen Seite gegangen sind, ins Leere geschleudert wurden. Wohin mit diesen Menschen?

Viele stammen aus West- und Ostpreußen. Wenn die Verbindung nach dort nicht abgestorben ist, macht so mancher den Versuch, nach der Scholle zurückzukommen. In einzelnen Fällen sind diese Versuche bei besonders günstigen Umständen, bei Hilfe durch Verwandte auch nicht ganz erfolglos geblieben. Auch mancher junge Bergmann versucht, nach dem Osten zurückzukehren, um sich dort irgendwie unterzubringen. Viele möchten siedeln, aber dazu fehlt das Geld. Und fast jeder sagt sich: Halt du dein Geld, mußt du es leihen, dann schufstest du doch nur für die Zinsen und bleibst emig hütig auf einer Fläche, die zum Siedeln nicht tragfähig genug ist.

Der Rückstrom aufs Land hätte, wenn die Verhältnisse nur ein klein wenig besser lägen, sicherlich schon kräftiger eingesetzt. In manchen Städten übersteigt die Abwanderung bereits die Geburtenziffer. Wer kein Glück hat, harrt aus und schlägt sich mit Nebenarbeiten durch. Meist vermehrt er — leider — den Verteilungsapparat als Kleinhändler oder als Schmuggler oder er wartet auf eine bessere Zukunft, an die er eigentlich nicht glaubt.

Es ist nicht erschütternd, zu sehen, daß Menschen, die jahraus, jahrein das bittere und harte Brot eines Bergmannes gegessen haben, nun auch noch einer so gefährlichen und mühseligen Arbeit, wie es die Arbeit in den Gruben ist, nachweinen — nur weil es nichts anderes gibt, das sie ernährt? Doch ist dieses Trauerspiel für die Nichtbeteiligten nur eine Erschütterung des Gemütes, bald wird es, wenn nicht Wandel geschaffen wird, eine Erschütterung der Gesellschaft herbeiführen.

Kurze Meldungen

Das Braunschweiger Polizeipräsidium hat am Freitag alle Umzüge unter freiem Himmel und alle Versammlungen bis auf weiteres verboten. Damit ist auch der Gantag des Reichshauers Schwarz-Rot-Gold, der am 17. und 18. Juli in Braunschweig stattfinden sollte, unmöglich gemacht. Wegen das Verbot ist sofort Beschwerde beim Reichsinnenminister eingelegt worden.

Am Freitagvormittag kam es vor der Kölner Universität wieder zu einem Demonstrationenverbot nationalsozialistischer Studenten. Die Polizei schritt ein und machte dem Spul bald ein Ende. Im Universitätsgebäude wurde ein jüdischer Student niedergeschlagen.

Keine Inflationsgefahr!

Die Reichsbank am Halbjahreswechsel

Die Reichsbank ist über den kritischen Halbjahrestermin (Juni-Ultimo) hinweggekommen, ohne die Deckungsgrenze zu unterschreiten.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen ist dabei von 40,4 Prozent in der Vorwoche um 0,3 Punkte gesunken und liegt damit nur um ein Geringes über der Deckungsgrenze von 40 Prozent. Dabei hat aber die Reichsbank ihren von ausländischen Noteninstituten zur Verfügung gestellten Währungskredit, der insgesamt rund 420 Millionen Mark ausmacht, mit etwa 320 Millionen Mark in Anspruch nehmen müssen. Trotz der Restriktion, die allerdings die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits für den Halbjahresultimo nur „mittel“ einschränken sollte, ist der von der Reichsbank gewährte Kredit um 320,9 Millionen Mark auf 310,3 Millionen Mark gesunken. Ende Mai ergab sich die Gesamtsumme von 2086,3 Millionen Mark.

Den Anforderungen konnte die Reichsbank, wie bereits gesagt, nur mit Hilfe des ausländischen Währungskredits genügen. Nach dem Ausweis der Reichsbank haben sich die Dinge so gestaltet, daß sich die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen für Ende Juni um 216,9 Millionen Mark auf 1720,7 Millionen Mark erhöhten. (Ende Mai 2576,5 Millionen Mark.) Im einzelnen haben die Goldbestände um 9,9 Millionen Mark auf 1421,1 Millionen Mark zugenommen. Es handelt sich dabei um den Anlauf von Russengeld. Der russische Staat befindet sich in einer dauernden Devisenalamität. Die Bestände an Deckungsdevisen stiegen um 207 Millionen Mark auf 299,6 Millionen Mark. In dieser Steigerung kommt die Inanspruchnahme des Währungskredits zum Ausdruck. Wenn man den Anlauf des Russengeldes berücksichtigt, dürfte sich bei der Reichsbank immerhin für die vierte Juniwoche ein Verlust von rund 90 Millionen Mark an Devisen ergeben haben. Dazu dürfte für den Rest der laufenden Woche — am Freitag haben sich allerdings die Anforderungen an Devisen wesentlich verringert — ein weiterer Verlust kommen, der sicherlich über 100 Millionen Mark geht. Daraus ist der Schluss zu ziehen, daß die Reichsbank im Monat Juni etwa 1400 Millionen Mark an Gold und Devisen verloren hat. Damit sind die Gold- und Deckungsbestände glatt halbiert worden.

Gegenüber der Furcht vor einer neuen Inflation, die vollständig unbegründet ist, muß auf den Zahlungsmittelumlauf verwiesen werden. Der Notenumlauf, Reichsbankfischeine und Rentendankfischeine, hat sich mit etwa 4721 Millionen Mark auf der Höhe des Permanens gehalten. Auch wenn man die zahlreicher in den Verkehr gebrachten Scheidemünzen berücksichtigt, ergibt sich gegenüber Mai keine Ausweitung des Zahlungsmittelumlaufs. Insgesamt waren Ende Juni über 5,98 Milliarden Mark Zahlungsmittel im Umlauf gegenüber 6,28 Milliarden Mark im Vorjahre. Die Tatsache, daß sich der Zahlungsmittelumlauf nicht erhöhte, sondern senkte, ist das beste Argument gegen die Inflationsfurcht.

Die Wirkungen einer Entwertung, während der das Ausland binnen vier Wochen ein Drittel seiner Leihgelder abgezogen hat, die es im Laufe von fünf Jahren den deutschen Banken anvertraute, liegt jetzt mehr auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Reichsbank muß den zur Überwindung der Halbjahreschwierigkeiten in Anspruch genommenen Währungskredit Mitte Juli bereits zurückzahlen. Das bedingt die schnellste Eintreibung der in der vierten Juniwoche gewährten Kredite. Der Druck wird sich über die Banken auf die Wirtschaft fortziehen. Wie weit die Reichsbank zur Eintreibung der Kredite ihre Restriktionen verschärfen wird, hängt von der Entwicklung auf den Devisenmärkten ab.

Der Durchführungsentwurf für den freiwilligen Arbeitsdienst

Wie am kommenden Dienstag den Spitzenorganisationen, die als Träger des Dienstes in Frage kommen, zur Besprechung vorgelegt werden. Es handelt sich zunächst nur um einen Referentenentwurf. Der Entwurf gliedert sich in fünf Teile. Der erste Teil regelt Ferienkreis und Verfahren, der zweite die Vorschriften der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes, der dritte die Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung von Unterkunft und Verpflegung, der vierte die Erleichterung der Siedlung und der fünfte die Überwachung der Arbeiten durch die Arbeitsämter. Der Inhalt lautet im wesentlichen folgendermaßen:

Die Unterstützung kann einheitlich auf höchstens 2 Mark pro Wochenlohn für eine Dauer von höchstens 20 Wochen festgesetzt werden, auch wenn hierdurch von den sonst geltenden Bestimmungen über Höhe und Dauer der Unterstützung abgewichen wird.

Nach Ablauf der 20 Wochen kann der einheitliche Unterstützungsbeitrag nur noch für diejenigen Arbeitsdienstwilligen, die noch auf die Versicherungsämter oder die Krisenunterstützung Anspruch haben, bis zur sonst zulässigen Höchstdauer weiter gezahlt werden. Die Unterstützung kann statt an den Arbeitsdienstwilligen an den Träger der Arbeit gezahlt werden, auch vorzugsweise für höchstens eine Woche. Die Weitergabe kann in Sachleistungen erfolgen. Der Unterstützungsbeitrag des Arbeitsdienstwilligen wird auf die sonst zulässige Unterstützungsdauer angerechnet. Von den regelmäßigen Meldungen beim Arbeitsamt können die Arbeitsdienstwilligen befreit werden. Wenn Arbeitsgruppen für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht werden, dürfen keine Mittel gewährt werden. Ob eine Arbeit als freiwilliger Arbeitsdienst gefördert werden kann, entscheidet der Vorsitzende des zuständigen Landesarbeitsamtes, in Grenzfällen der Präsident der Reichsanstalt. Mit dem Beginn des Arbeitsdienstes ist für die Gewährung der Unterstützung das Arbeitsamt des Bezirks zuständig, in dem die Arbeit ausgeführt wird. Das Arbeitsamt muß nach Möglichkeit frühzeitiger Anfündigung den Arbeitsdienstwilligen abrufen, wenn es ihm eine Arbeitsstelle vermitteln kann. Die Kranken- und Unfallversicherung, der Jugend- und Frauenschutz sowie

Arbeitszeitbestimmungen werden im wesentlichen wie bei gleichartigen anderen Arbeit durchgeführt. Zur Erleichterung der Siedlung kann den Arbeitsdienstwilligen, die während einer Dauer von mindestens 12 Wochen beschäftigt worden ein Betrag von 1,50 Mark für jeden Wochentag als Besoldigung für die Siedlung gutgeschrieben werden und zwar nur auf Antrag bis spätestens innerhalb eines Monats nach Abschluß der Beschäftigung.

Für das Aufschloß des freiwilligen Arbeitsdienstes hier ein Fundament zu legen versucht. Am problematisch erscheint der Siedlungsplan. Wenn etwas Vertünftiges herauskommen soll, dann müßten ganz andere Beträge geschrieben werden als 1,50 Mark. Woher aber das Geld nehmen? Das Reich kann sich das einfach nicht erlauben. Und Land und Was soll der Siedlungsplan mit irgend einem Festen Ein Stück Land ist noch lange keine Siedlung. Um es zu machen, wären wieder Gelder notwendig.

Die Gefahr der Lohnunterhöhlung und der Schmälerung des Verdienstes kleiner Unternehmer bleibt nach wie vor bestehen. Ebenso die Gefahr, daß der Dienst für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht wird. Wichtig ist, daß einem Arbeiter, der eines Tages den freiwilligen Arbeitsdienst leistet und den Spaten hinwirft, deswegen nicht einfach die Siedlung gesperrt werden darf. Eine solche Sperrung ließe Arbeitszwang hinaus.

Angriffe gegen Remarque in Rußland

Ein „Anti-Remarque“ auf einer Leningrader Bühne

Moskau, 3. Juli.

Erich Maria Remarque ist in letzter Zeit das Ziel heftiger Angriffe in der Sowjetpresse. Der bekannte Sowjetkritiker Minogradow erklärt, der Sowjetstaatsverlag habe einen unerhörten Fehler begangen, indem er eine Massenausgabe „Im Westen nichts Neues“ herausgegeben habe. Remarque sei Pazifist, somit ein Schriftsteller, der sich mit absolut unfruchtbaren Gedankengängen beschäftige und auf der sozial, denkbar dümmsten Grundlage liege. „Im Westen ist sehr viel Neues“ geschrieben, erklärt Minogradow und sagt, man tue besser, Remarque nicht zu lesen, sondern von der roten Armee zu lernen. — In der „Leningrader Prawda“ schreibt ein Sowjetkritiker, daß Remarque die Stimmungen der durch den Weltkrieg tödlich erschütterten kleineren und mittleren Bourgeoisie wiedergebe. Er zeige aber nicht den Weg der Befreiung der Menschheit vom Kriegssübel. Infolgedessen sei seine pazifistische Ideologie klassenfeind und proletariatsfeindlich. Die Propaganda des Pazifismus durch Remarque sei wegen der starken Begabung dieses Schriftstellers besonders gefährlich, er schlafere das Bewußtsein der werktätigen Massen ein. Der „Remarquismus“ sei in der Sowjetunion „entwöhnt und widerlegt“. Der russische Bühnenkritiker Sagoritsch hat einen „Anti-Remarque“ geschrieben, der im Leningrader Großen Dramatischen Theater aufgeführt wurde. Der Verfasser hat die beiden Werke Remarques „Im Westen nichts Neues“ und „Der Weg zurück“ bearbeitet und mit Kommentaren versehen. Die „Leningrader Prawda“ muß jedoch zugeben, daß das Bühnenwerk Sagoritschs nur in denjenigen Teilen stark wirkte, die von Remarque sind.

wichtigsten ihnen vorliegenden Gesichtspunkte, die aber internationale Bedeutung haben, angenommen hatten.

Der Ministerpräsident hatte eigentlich die Absicht, das Parlament bis zum Dienstag oder Donnerstag der nächsten Tage zu lassen. Aber die Nervosität, die sich gestern bei in der Kammer bemerkbar machte und die Versuche der Regierungsmehrheit und der Radikalen, durch Berichtigungs- und durch Interpellationsdebatten die Schließung der Kammer hinauszuzögern, daß das Parlament noch zu den zösisch-amerikanischen Verhandlungen Stellung nehmen zwangen den Ministerpräsidenten das Schlußdekret schon nachts zu verlesen. Vor der Verlesung des Schlußdekrets im teils der Präsident mit, daß der Senat am 20. Juli als Gerichtshof zusammenzutreten werde, um die in den Du-Skandal verwickelten früheren Minister zu urteilen.

2,4 Milliarden für Frankreichs Verteidigungsanlagen

Der Senat nahm am Freitag nachmittag mit 277 24 Stimmen den bereits von der Kammer genehmigten Entwurf zur Bewilligung eines Kredits 2,4 Milliarden Franken für den Ausbau der Verteidigungsanlagen an der französischen Ostgrenze an. Der Minister wurde gleichzeitig verpflichtet, dem Parlament alle Monate Auskunft über den Stand der Arbeiten und die gemachten Ausgaben zu erteilen.

Parteitag der litauischen Sozialdemokratie im September

Der Vorstand der litauischen Sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, den Parteitag im September d. J. einzubladen. Dieser Tage fand in Kowno ein Kongreß der litauischen Sozialisten statt, an dem auch ausländische Vertreter teilnahmen. Den Ausführungen der Berichterstatter war zu entnehmen, die sozialistische Jugendbewegung in Litauen durch die Behörden stark behindert wird, die systematisch sozialistische Sammlungen unterdrückt und der Propagandatätigkeit der Sozialisten die größten Schwierigkeiten in den Weg legt.

Wiederaufnahme der polnisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Tschechoslowakei, die vor einiger Zeit in Wien gleichzeitig den polnisch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen und nach dem Abbruch der letzteren unterbrochen wurden, jetzt in Prag wieder aufgenommen worden.

14 sozialistische Mandate in Ungarn

Die ungarische Sozialdemokratie hat von 30 in Budapest und seiner Umgebung zu vergebenen Parlaments-Mandaten 9 erhalten. In ganz Ungarn brachte sie es auf 14 Mandate. Sie hat damit ihren Befehlstand trotz Wahlterror und Wahlhinderungen behauptet.

In den Budapest Bezirken wurden außer den 9 Sozialdemokraten noch 6 Abgeordnete der Regierungspartei gewählt, 7 regierungsfeindliche Christlichsozialisten, 6 Bürgerlich-Liberale und 2 Christlich-Opportunisten. In allen Bezirken mit geheimer Abstimmung, wie in Budapest und Umgebung, ist die Regierung in der Minderheit.

Nachmittag der französischen Kammer

Sitzung der Kammer Session.

Paris, 4. Juli. (Eigener Funkenbericht.)

Die Tagung des französischen Parlaments ist heute früh um 3,30 Uhr geschlossen worden, nachdem Kammer und Senat die

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann.

(Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.)

62) (Nachdruck verboten)

Sie ließ ihn erst zappeln, ehe sie sich zur Antwort entschloß.

„Du mußt ins Wespennest hineingreifen! Aber dazu gehört natürlich mehr Mut, als Du aufbringst. Wenn ich hier zu regieren hätte, brächte ich den Anführer in ein paar Wochen zur Strecke.“

„Ich werde mich lieber pensionieren lassen!“

„Das wirst Du nicht, Du Feigling! Du wirst dem Dreeger nachspüren und ihn vors Gericht bringen! Der hält gerade jetzt allerhand geheime Besprechungen ab. Dabei fällt sicher ein Wort, das ihm an den Krügen geht. Wenn ich ein Mann wäre...“

Sie machte eine Geste, die alles ausdrückte, was sie noch zu sagen hatte.

Theo Tass Trill schlich sich vom Gartenzaun vorsichtig über den Hof und warf rasch einen Blick in die Küche des Linnekogelkragens. Mine hantierte am Herd. Sie war allein.

Er klopfte leise mit dem Fingernagel an das Fenster. Sie hörte ihn sofort und kam nach dem Hofe.

„Heute kommst Du ungelegen, Bub!“

„Wir hatten uns doch verabredet!“

Sie hörte seinen Ärger und bemühte sich, recht freundlich zu sein. Sie fuhr ihm über das Haar und gab ihm einen Kuß auf den Mund.

„Natürlich weiß ich, daß wir uns verabredet haben. An mir liegt's auch nicht. Die Sozialdemokraten haben erwartet eine Versammlung angesetzt. Du weißt doch: Wegen des Streiks! Dreeger hat sich einen Gewerkschaftssekretär

aus Berlin kommen lassen. Deshalb ist der Vater auch nicht zum Vieheinkauf gefahren. An solchen Tagen gibt es alle Hände voll zu tun. Ich bin in der Küche geblieben, damit ich Dich abfange. Komm' morgen wieder!“

„Du lägstst bereits an, mich langsam abzuwimmeln! Wahrscheinlich ist unter den Sozialdemokraten einer...“

„Du Dummer!“ entgegnete sie und zog ihn wieder an sich. „Ich hab' nichts mit denen zu tun! Mir ging es nur um Dich. Es kann unversehens jemand in das Hinterstübchen kommen oder Dir auf dem Hofe begegnen. Was dann? Dann gibst Du mir die Schuld.“

Er sah ein, daß sie recht hatte, allein die Erwartung hatte seine Sinne aufgestachelt. Der Verzicht fiel ihm schwer. Auch die Regung der Eifersucht machte ein Umkehren nicht leicht.

„Wir können doch im Dunkeln sitzen.“

Mine Linnekogel wurde unschlüssig. Sie liebte ihn, wie ein Mädchen ein feines Spielzeug liebt. Seine Jugend und Unerfahrenheit reizten sie. Seine Innigkeit und Zärtlichkeit gefielen ihr. Nie war es ihr begegnet, daß man sie in Gedichten besang. Nie hatte sie ein Verehrer mit Geschenken bedacht. Und im Trinkgeldgeben war er einfach großzügig. Sollte sie seine Hingabe enttäuschen oder allzu stark auf die Probe stellen? Das war nicht ratsam. Jugend hängt noch nicht allzu fest an der Umworbenen.

„Ich habe ein Stück hellblauen Sammet für Dich mitgebracht!“ stieß er wieder vor, da er ihr Zögern richtig deutete. „Soll ich das wieder nach Hause nehmen? Du wirst es doch nicht ohne Dank und Abfindung hier behalten wollen?“

Das gab die Entscheidung. Sie fühlte seine Sehnsucht aus den Flüsterworten heraus. Sie merkte aber auch, daß er anfing, sie langsam zu verpflichten. Rasch schlang sie die Arme um ihn und schmeichelte: „Ich hab' Dich doch viel zu gern hier. Du mußt nur geduldig im Danken warten. Immer, wenn ich abkommen kann, springe ich zu Dir herüber. Du kannst drin ruhig rauchen. Ich bring' Dir auch etwas zum Trinken. Unterhaltung wirst Du zur Genüge haben. Wenn

es still ist, kannst Du den Redner im Saale hören. Ich die Tür nur an, damit ich rasch zu Dir hinein kann.“

Sie brachte ihn nach der Hinterstube und verabschiedete sich zärtlich von ihm. Er zündete sich eine Zigarette an und legte sich lang auf das Sofa. Aus dem Saale hörte man Stimmengewirr. Später konnte er den Redner gut verstehen. Doch achtete Theo nur dann und wann auf das, was neben vor sich ging. Sein Ohr lauschte nach der Küche. Er war Mines Schritt gut zu unterscheiden. Sie kam öfter heftig gesprungen und hockte sich zu ihm auf das Sofa.

„Jetzt hab' ich eine Weile Zeit“, sagte sie bei einem Besuche. „Der erste Hunger und Durst ist drinnen gelöst. Jetzt redet der Berliner.“

Ab und zu zog sie ihn zu sich herauf und küßte ihn. Sie ließ sich alles gern gefallen.

„Es kommt jemand vom Hofe her!“ fuhr sie plötzlich auf und löste sich von ihm. „Bleib' ruhig sitzen. Wer mag sein? Es ist doch niemand nach hinten gegangen? Vielleicht ein Genosse, der zu spät gekommen ist? Vorn ist die Tür verschlossen, damit sie nicht überrascht werden.“

Sie saßen eng nebeneinander und horchten auf die Schritte. Irgend jemand tastete sich durch den Flur. Vor der Zimmertür blieb der Unbekannte stehen. Er fand sich wohl zurecht.

„Hier geht's herein, Herr Bürgermeister!“ hörte man allen Pudelwitzern bekannte Stimme des Nachtwächters Karsten.

„Verdammt!“ fluchte Theo. „Der Topp mit dem Karsten. Was wollen die hier? Die sind mir nachgestiegen. Irgendwer muß mich verschuffet haben.“

„Meinst Du?“

„Sie dürfen mich hier nicht finden! Du mußt mich irgendwo herauslassen.“

„Vor den Fenstern sind die Läden. Die sind von innen verriegelt. Bleib' ruhig sitzen. Ich werde die beiden wegbesorgen!“

(Fortsetzung folgt)

WERTHEIM

Breslau, Tauentzienplatz

Ausserordentliche
Preisherabsetzung

Saison-Ausverkauf

Einige Beispiele:

Viele Gelegenheitsposten

Beginn
1. Juli

Letzte Tage: Montag, Dienstag, Mittwoch

Posten Gobelin-Diwandecken	Serie I jetzt 6.50	Serie II jetzt 9.90	Serie III jetzt 18.00
Posten Gobelin-Tischdecken	Serie I jetzt 3.90	Serie II jetzt 5.90	Serie III jetzt 9.90
halbbare Qualität, Fantasie- u. oriental. Muster			
Wolltapestry- Teppiche	Gr. 165/235 früh. Wert b. 33.00 jetzt 25.00	Gr. 200/300 fr. Wert b. 51.00 jetzt 37.00	Gr. 250/350 fr. Wert b. 75.00 jetzt 52.00
moderne u. orientalische Muster			
Haargarn- Teppiche	Gr. 190/290 früh. Wert b. 42.00 jetzt 24.50	Gr. 250/350 früh. Wert b. 77.00 jetzt 48.00	Gr. 300/400 früh. Wert b. 115.00 jetzt 69.00
Wolperser- Teppiche	Gr. ca. 165/230 früh. Wert b. 52.00 jetzt 32.50	Gr. ca. 200/300 früh. Wert b. 75.00 jetzt 45.00	Gr. ca. 250/350 früh. Wert b. 100.00 jetzt 78.00
Posten Kaffeedecken, Tischtücher, Servietten und Gedecke	Posten Wollene Badeanzüge für Damen und Herren		
bis zu 40% herabgesetzt	50% und mehr herabgesetzt		

Kleiderstoffe	
Waschkseide neue Pastell- muster jetzt Meter	0.65
Pastell-Tweed neue Aus- musterung jetzt Meter	0.85
Douppion Kunstseide feine Pastell- farben jetzt Mt.	1.25

Seidenstoffe	
Senelic leinenartiges Gewebe, Pastell- farben jetzt Meter	0.95
Bemberg Chinette, Kunst- seide, mod. Muster jetzt Meter	1.25
Crép. Marocain bedruckt, Pastell- farben, neue Aus- musterung jetzt Meter	2.45

Damenhüte	
Strohüte versch. Ausführungen	
Serie I früh. bis 8.50 jetzt	2.75
Serie II früh. bis 10.50 jetzt	3.90
Serie III früh. bis 12.50 jetzt	5.75

Damenkleider	
Frauenkleid bedruckt, Wasch- seide, mit langen Ärmeln, b. Gr. 52 jetzt	6.90
Sportkleid elegante Form Crépe Chinette	12.75
Complet bedruckt, Kunst- seide, moderne Punktmust., jetzt	14.50

Damenmäntel	
Trench Coat ganz gefüttert früherer Wert 16.75 jetzt	9.75
Reisemantel früh. Wert 24.75 jetzt	14.75
Frauenmantel früherer Wert 35.00 . jetzt	22.50

Herrenkleidung	
Herrenanzüge verschiedene Ausführungen gute Verarbeitung und Pa- form	
Serie I früh. bis 48.00 jetzt	18.75
Serie II früh. bis 64.00 jetzt	29.00
Serie III früh. b. 85.00 jetzt	39.00

Sommerfrische Freundschaftsbaude
Nesselfleck an der Wilden Adler, Böhmen
Bahnhof **Mittelwalde** Geöffnet vom 1. Juni bis 30. September

Angenehmer Wald- und Gebirgsaufenthalt,
30 moderne Fremdenzimmer, Gesellschafts- u. Speisesaal.
Eigene Konditorei. Vorzügliche Küche. Bäder.
Pensionspreis (5 Mahlzeiten täglich) einschließlich
Wohnung 3.50 Mk., für Organisierte 3.00 Mk. pro Tag.
Anmeldungen und Auskünfte: Arbeiterverein Kinder-
freunde, Schreckenstein III bei Aussig a. d. Elbe.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Reichsbund
der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer
u. Kriegshinterbliebenen, Ortsgr. Breslau

Werte Kameraden!
Am Dienstag, den 7. Juli, abends
8 Uhr, findet im großen Saale des
Gewerkschaftshauses, Mangartenstr. 17, eine
Versammlung
für die in öffentlichen Betrieben beschäftigten
Kriegsopfer (Beamte, Angestellte und Arbeiter)
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Die Auswirkungen der Rottverordnung
vom 5. Juni 1931.
Referent: Kamerad Neugebauer.
2. Verschiedenes
Wir laden zu dieser Versammlung alle
kriegsbefähigten Beamten, Angestellten und
Arbeiter herzlichst ein
Der Ortsgruppenvorsitzende
Fraciel Rogoll 2572

Wir wollen den **Kinosport**
volkstümlich machen,
deshalb verleihen wir
50 gute Kino-Kameras vollständig kostenlos
Verlangen Sie die näheren Bedingungen im
Spezial-Photo- und Kinohaus
Fischer & Comp., Breslau 1, Alte Taschenstraße 2

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT - BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Flurstr. 4

Baumarkt von Breslau und Umgegend

Geräte und Werkzeuge
für den Bau
Bauwinden Bodenkarren
Bauaufzüge Mörjelträger
Bauöfen Baueimer
Julius Sckeyde
Breslau 1, Kdl-
Ges. Ohlauer Straße 21/23

Richard Scholz
Ofen- und Herde-Baugeschäft
Breslau 10 - Weissenburger Str. 8
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

Lenz & Co.
Schlesische Baugesellschaft m. b. H.
Hoch- und Tiefbau
Breslau 16 Fernsprecher
Kaiserstraße 30/32 434 44/45

Sperrholz-
Import-
Gesellschaft
m. b. H.
Sperrholz
Breslau 6
Jahnstraße 10
Fernsprecher:
Nr. 54995

Ringfrei
daher billig u. trotzdem über
den vorgeschrieb. Normen
ist der Großharmannsdorfer
Portlandzement
Unterstützen Sie in eigenem Interesse die ring-
freie Bewegung durch Bestellung bei der
Baustoff-Großhandels-Ges. m. b. H.
BRESLAU 13 Telephon 36208
Gleichzeitig empfehl. wir
Zementkalk, Portlandkalk

Schindler & Co
HOCH- UND TIEFBAU
BRESLAU 5, Telephon 26808

Grützner & Knauff Breslau 6
Armaturenfabrik und Großhandlung
der sanitär. Wasserleitungsbranche
Alleinfabrikant der „Guk“-Spülapparate

Gebr. Lesser
Nutz- und Sperrholz
BRESLAU
Büro: Frobenstraße 7
Lagerplatz: Ofener Straße 10
Telefon: Sammelnummer 3845

den Sozialdemokratischen Juristen zum Gruß!

Von Dr. Ernst Eckstein

Am kommenden Sonntag findet in Breslau die erste ostdeutsche Landestagung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen statt. Der ostdeutsche Landesverband soll sich konstituieren. Gleichzeitig wird zu dem gerade in der heutigen politischen Situation wichtigen staatsrechtlichen Thema „Die Grundrechte in der Reichsverfassung“ Stellung genommen.

Als unmittelbar nach der Revolution Lehrer in größerer Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei wurden, es auch notwendig, sie in einer Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer zusammenzufassen. Diese Organisation sollte der Ertrag einer Gewerkschaft sein. Es war ihr lediglich die Aufgabe gestellt, die Partei in den Fragen der Schulpolitik zu beraten. Die Genossen sollten hier ihr Fachwissen gemeinsam in der Erörterung der Parteiziele auf ihren Fachgebieten verwenden. Diese Organisation hat sich so bewährt, daß im Laufe der Jahre neben der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer eine Reihe anderer Arbeitsgemeinschaften trat, in denen Parteimitglieder, die Fachleute waren, ihr technisches Können und ihren Erfahrungsschatz für die Partei verwerteten. Neben die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer traten die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte und die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen.

Ist es zunächst relativ gleichgültig, ob Unrecht gegen die Klasse oder gegen die Klassenangehörigen sich in die Form des Rechts kleidet. Ueber dem Recht, das geschrieben ist steht das Recht, das mit uns geboren ist. Der wirklichen Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, ist eine weitere große Aufgabe gerade des sozialdemokratischen Juristen. Er weiß, daß der Klassenstaat ein Klassenrecht haben muß. Seine Pflicht ist es, die Klassenangehörigen des Rechts und seiner Ausübung im Klassenstaat aufzuzeigen und zu versuchen, gegen jede Unterdrückung proletarischer Freiheitskämpfes mit den Mitteln der Paragrafen auch dadurch zu kämpfen, daß er, wo dies irgend möglich ist, das geschriebene Recht des Klassenstaates für das Proletariat anzuwenden hilft.

Die Sozialdemokratische Partei hat nach dem Kriege mancherlei Gelegenheiten gehabt, Stellen der Verwaltung mit Parteifreunden zu besetzen. Vielleicht haben Karrieremacher auch manchmal geglaubt, die Partei als Sprungbrett für die Erfüllung eitleer Wünsche benutzen zu können. Sie sind glücklicherweise immer enttäuscht worden. Wenn nicht brennender Wunsch, dem Proletariat zu helfen, zur Partei treibt, wird bald erkannt. Er wird auch bald merken, daß die Partei kein Instrument gegenseitiger Protektion ist. Die Partei hat aber ein wirkliches Interesse daran, Fachleute, die gleichzeitig, oder besser gesagt in erster Linie, hundertprozentige Sozialdemokraten sind, als Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei überall hinzustellen. Hier mitzuwirken, die Partei auch — ohne Entscheidungsbezugnis — hier zu beraten, ist wieder eine Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen.

Wie wichtig die Erfüllung dieser politischen Pflichten gerade hier, im von der Reaktion besonders bedrohten Osten ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Der Wunsch der Parteiorganisation ist es, daß die Tagung der sozialdemokratischen Juristen und der künftige ostdeutsche Landesverband bei der Erfüllung dieser Aufgabe kräftig mithelfen mögen.

Zuspitzung in der letzten Zeit. Vorbildlich war das Verhalten der französischen Sozialisten in der Kammer, als sie um der europäischen Verständigung willen, für eine Rechtsregierung stimmten und damit einen Sturz dieser Regierung gerade in dieser kritischen Situation verhinderten.

Wie aber wird sich das Weltfeierjahr für Deutschland auswirken? Hier kann man nur vor jeder Illusion warnen. Keinesfalls wird der Schuldenerlaß eines Jahres eine wesentliche Veränderung der Notverordnung bringen, er wird bestenfalls verhindern, daß die Steuerhölle in dem bisherigen Tempo weiter angezogen zu werden braucht.

Zum Schluß seiner Ausführungen weist Genosse Hamburger auf die Stellung des Leipziger Parteitagess zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise hin. In beiden Resolutionen zu dieser Frage, in der vom Genossen Tarnow und der von Petrich-Graßlam deutlich zum Ausdruck, daß die verheerenden Folgen dieser Krise von den breiten Massen abzuwehren sind, daß man sich auf den Gegenwartskampf einstellen, aber sich von dem Irrglauben fernhalten muß, daß der Aufbau eines isolierten Sozialismus in Deutschland nicht möglich ist.

In der anschließenden Diskussion, in der auch der Aufruf im Klassenkampf (weiter unten veröffentlicht) zur Debatte stand, wurde von den Genossen Hermann Müller, Kreißl, März, Hannack, Junke, Gads, Reventlow und Kirstein teils zustimmend, teils ablehnend zu den Ausführungen Hamburgers Stellung genommen. In seinem Schlußwort konnte der Referent noch einmal klar die wesentlichen Gegenätze, wie sie innerhalb der Partei in der Beurteilung der politischen Auswirkung der Krise zum Ausdruck kommen, klar gegenüberstellen, auch das Problem unserer Stellung zu Sowjetrußland, das in der Diskussion angeschnitten wurde, fand in diesem Zusammenhang ebenfalls Erörterung.

Mit großer Majorität wurde beschlossen, folgenden Aufruf der Herausgeber des „Klassenkampfes“ als Basis für die sozialdemokratische Politik hier in Breslau anzunehmen.

Wahnruf an die Partei

Am 29. Juni ist die „letzte“ Notverordnung mit ihrem brutalen Angriff auf die Arbeiterklasse trotz der bis zuletzt erweckten Hoffnungen unverändert in Kraft getreten.

Obwohl der Leipziger Parteitag die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch den Beschluß verpflichtet hatte, jeder Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen, hat die Fraktion durch Beschluß vom 16. Juni auf die Einberufung des Reichstages und des Hauptausschusses verzichtet, sie hat dadurch das Inkrafttreten dieser, die gesamte Lage der Arbeiterklasse, insbesondere die Arbeitslosenversicherung verschlechternde Notverordnung hingenommen und den ihr aufgetragenen entschiedensten Widerstand nicht geleistet.

Dieser Beschluß der Fraktion wird bei den von dieser Notverordnung Betroffenen eine tiefe Enttäuerung auslösen und die Kampfkraft der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften schwächen, zu einem Zeitpunkt, wo Stärke und Aktionsfähigkeit nötiger denn je sind.

Wie wir die Tolerierungspolitik von ihrem Anbeginn an bekämpft haben, so haben wir auch diesem Beschluß aufs entschiedenste Widerstand geleistet. Wir halten diesen Beschluß für falsch und gefährlich, wir lehnen die Verantwortung für ihn und seine Folgen ab.

Mit dieser neuen Notverordnung hätte die Grenze der Tolerierungspolitik auch für ihre bisherigen Befürworter erreicht sein müssen.

Ungeachtet dieser Situation fordern wir, daß die Reichstagsfraktion ihren Beschluß vom 16. Juni sofort korrigiert und auf alle Konsequenzen hin die unersetzliche Beseitigung dieser die Massen belastenden Notverordnung verlangt. Sie muß darum kämpfen, daß an Stelle der Notverordnung Maßnahmen treten, die den sozialpolitischen Schutz der Arbeiterklasse wieder herstellen und Kapital und Beschäftigte belassen.

Im Interesse der Partei muß auch die Parteigenossenschaft in allen Teilen des Reiches von Parteivorstand und Reichstagsfraktion die sofortige Korrektur des falschen Beschlusses fordern. Der Ruf nach Beseitigung der Notverordnung darf nicht eher verstummen, bis der Forderung der Massen entsprochen ist.

Wichtigste Arbeit der Gegenwart ist Erhaltung und Steigerung der Kampfkraft der Organisationen des Klassenbewußten Proletariats. Die Klassenbewußten Arbeiter, die unter dem Druck der Wirtschaftskrise, die unter dem Druck der Politik der Regierung Brüning schwer zu leiden haben, wissen sehr wohl, daß durch eine erst jetzt erfolgende Abkehr von der bisherigen Politik ihre Bedrohungen zunächst nicht geringer werden, sie wissen, daß der Übergang der Sozialdemokratie zu einer klaren, eindeutigen Opposition harte Kämpfe mit schweren Opfern bringen wird, sie wissen aber auch, daß sie diese Kämpfe durchschlagen, diese Opfer tragen müssen, weil diese Kämpfe die Voraussetzung für den Wiederaufstieg und für eine bessere Zukunft sind. Umgekehrt muß die Fortsetzung der bisherigen Politik die Krise weiter verschärfen und damit notwendig zu weiteren Verelendung und Schwächung der Arbeiterklasse führen. Insbesondere wäre es eine verhängnisvolle Illusion, anzunehmen, daß die angekündigte Verringerung der Reparationsleistungen die ökonomische Krise mit ihren Auswirkungen grundfährlich

Reparations- und Finanzprobleme

Referat des Genossen Hamburger

in der Funktionär-Versammlung der Partei

Reparationslasten und Wirtschaftskrise — Warum ausgerechnet der Gläubiger Stundung schulden verlangt? — Die Notverordnung das fürchterlichste Dokument seit dem Versailler Friedensvertrage — Nur keine Illusionen — Der Wahnruf des „Klassenkampfes“

Die für gestern abend in den großen Saal des Gewerkschaftshauses einberufene Funktionärerversammlung war trotz der Hitze und des an und für sich komplizierten Themas sehr gut besucht. Genosse Hamburger sprach in längerer Ausführungen über das Thema „Reparations- und Finanzprobleme“, das anschließend eine recht rege und sachliche Debatte fand. Zur Debatte stand ferner der in der letzten Nummer des „Klassenkampfes“ veröffentlichte „Wahnruf an die Partei“, der dann als Antrag angenommen wurde.

Genosse Hamburger schildert zunächst einleitend keineswegs die verschiedensten Auffassungen über die heutige Wirtschaftskrise im Zusammenhang mit den von Deutschland zu leistenden Reparationen. Wenn auch die Krise heute fast in allen kapitalistischen Ländern tobt, so kann man jedoch diese Erscheinung nicht auf einen Generalnerv bringen. Nicht ohne Bedeutung sind z. B. für die deutsche Wirtschaft die Reparationsleistungen. Durch den jährlichen Entzug von 1,7 Milliarden Kapital wird die an und für sich schon verheerende Krise geradezu unerträglich. Aus diesem Grunde hat auch bereits früher schon die internationale Sozialdemokratie sich für eine andere Regelung der Reparationsleistungen eingesetzt. Wenn sie aber in diesem Jahre die Reichstagsfraktion nicht gedrängt hat, ein Moratorium zu erreichen, so ist es allein aus dem Grunde, um nicht dadurch eine Erleichterung der Finanzen und damit auch der Währung herbeizuführen, die eine Zahlungstundung dann illusorisch gemacht

Stundung verlangt. Es geschah weder aus Sympathie für Deutschland, noch aus Antipathie gegen Frankreich. Aus der wirtschaftlich veränderten Lage Amerikas — Rückgang der Hochkonjunktur — veränderte sich auch in Amerika die politische Haltung gegenüber Europas. Eines der Mittel zur Überwindung ihrer Krise schien ihnen eine bessere wirtschaftliche Situation in Europa. Aus solchen Erwägungen heraus kam ihnen der Gedanke eine Neufinanzierung Europas, zum ersten Male wurde der kapitalistischen Welt durch die Entwicklung in Deutschland nach dem 14. September vorigen Jahres gezeigt, daß der politische Ueberbau aufs stärkste erschüttert wurde, was bisher in keinem anderen großkapitalistischen Staate der Fall war, daß ferner auch das deutsche Kreditgebäude in Mitleidenschaft gezogen wurde, daß dies keine Rückwirkung auch auf die öffentlichen Finanzen hatte. Es kam bis zur letzten Notverordnung, das fürchterlichste Dokument seit dem Versailler Friedensvertrage, es kam zur Panik auf dem deutschen Geldmarkte bis zur Bedrohung der Währung. In diesem Augenblick entschloß sich Präsident Hoover, als Sachverwalter des amerikanischen Kapitals, Deutschland ein Weltfeierjahr zu geben, um es wieder gegenüber seinen Gläubigern in Zukunft zahlungskräftiger zu machen. Deutschland kau- und zahlungsfähig zu erhalten — wohlgemerkt im Interesse seiner eigenen kapitalistischen Absichten — war die Absicht des einstigen Ernährungskommissars Hoover, es ist auch die des jetzigen Präsidenten Hoover.

Redner schildert nun im einzelnen das Verhalten der übrigen Gläubigerstaaten zu dem Hoover'schen Vorschlag und die Vorgänge in der europäischen Außenpolitik bis zur dramatischen

Wie aber kommt es, daß ausgerechnet der Gläubiger, der stärkste kapitalistische Staat eine



TEUSCHER

BULGARIA STERN

4

BULGARIA-STERN

die führende 4 Pf.-Qualitäts-Zigarette

Entscheiden Sie sich richtig!

Wenn die „noch billigere“ Zigarette Sie nicht restlos entzückt, haben Sie zu teuer gekauft.

Niedriger Preis - aber höchste Qualität. Dabei stehen Sie sich besser.

Niemand anders bietet Ihnen preiswerter die bulgarischen Qualitäts-Tabake, die unsere Bulgaria-Zigaretten so begehrt machen.

beheben oder auch nur wesentliche Erleichterungen für die Arbeiterklasse ohne den von uns geforderten Kampf bringen können.

Nach Schluß mit der Tolerierungspolitik, begrabt die Massen, mit dieser Tolerierungspolitik, mit diesem Ausweichen und Zurückweichen das größere Uebel von der Arbeiterklasse abwenden zu können, erkennt, daß nur der Weg des revolutionären Klassenkampfes um die Überwindung der kapitalistischen Klassengesellschaft dem Proletariat den Weg aus dieser Krise des Kapitalismus öffnen kann.

Die Partei muß jetzt den Kampf um die Macht mit allen Mitteln unter die sozialistischen Losungen aufnehmen und den nach Hoffnungen hungernden Massen den Sozialismus als einzige mögliche Rettung aus dieser Krise zeigen.

In diesem Kampfe wird die Kraft und Stärke der Arbeiterklasse wachsen und ihre Einheit und Geschlossenheit, die Voraussetzung für den Sieg des Proletariats, gestärkt. Wir mahnen im Interesse der Partei und der Arbeiterklasse Fraktion und Parteileitung zur Umkehr, zur Aufgabe der Tolerierungspolitik, zur Abwendung des bisherigen Kurzes und der Organisierung des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse.

Die Herausgeber des „Klassenkampf“:

Mag. Adolf Kurt Rosenfeld Mag. Gerdewitz Heinrich Ströbel
Gegen nur wenige Stimmen wurde noch folgender Antrag angenommen:

Der örtliche Parteivorstand möge sofort den Sozialistischen Kampfband, den noch bestehenden S.O. und alle männlichen Mitglieder der Partei, die gewillt sind, den Schutzbund für die Partei zu übernehmen, zusammenschließen.

Die so geschaffene Schutzbund ist ein Organ der Parteiorganisation Groß-Breslau.

Die organisatorische Leitung übernimmt vorläufig ein Mitglied des engeren Vorstandes.

Zum Schluß gab Genosse Kausch noch die Gründung eines proletarischen Lichtspieltheaters bekannt, das nach vor Beginn des Herbstes eröffnet werden wird und als ersten Film „Im Westen nichts Neues“ zu billigeren Preisen, als er jetzt zu sehen ist, bringen wird.

Erst kurz vor Mitternacht konnte Genosse Eckstein die sehr sachlich verlaufene und anregende Fraktion-Verammlung schließen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat:
Gewerkschaftsplatz, Zimmer 167-170
Telefon Nummern 5200-5205
Besitzer: am Sonntag von 8-1 und 7 Uhr

Direkt 13. Sonntag, 11.30 Uhr, Westpark: Untere zum Kinder-Gente, Kolle, Rauberkirche sind eingeladen.
Direkt 17. Dienstag, 20 Uhr, im Lokal Garbam, Bergmannstr. 7 a u. e. u. r. j. a. m. u. l. u. g. Genossin S a g e r spricht über „Die Partei“.

Direkt 38. Sonntag, 7.11.19, 8.11.19, 9.11.19, 10.11.19, 11.11.19, 12.11.19, 13.11.19, 14.11.19, 15.11.19, 16.11.19, 17.11.19, 18.11.19, 19.11.19, 20.11.19, 21.11.19, 22.11.19, 23.11.19, 24.11.19, 25.11.19, 26.11.19, 27.11.19, 28.11.19, 29.11.19, 30.11.19, 1.12.19, 2.12.19, 3.12.19, 4.12.19, 5.12.19, 6.12.19, 7.12.19, 8.12.19, 9.12.19, 10.12.19, 11.12.19, 12.12.19, 13.12.19, 14.12.19, 15.12.19, 16.12.19, 17.12.19, 18.12.19, 19.12.19, 20.12.19, 21.12.19, 22.12.19, 23.12.19, 24.12.19, 25.12.19, 26.12.19, 27.12.19, 28.12.19, 29.12.19, 30.12.19, 31.12.19, 1.1.20, 2.1.20, 3.1.20, 4.1.20, 5.1.20, 6.1.20, 7.1.20, 8.1.20, 9.1.20, 10.1.20, 11.1.20, 12.1.20, 13.1.20, 14.1.20, 15.1.20, 16.1.20, 17.1.20, 18.1.20, 19.1.20, 20.1.20, 21.1.20, 22.1.20, 23.1.20, 24.1.20, 25.1.20, 26.1.20, 27.1.20, 28.1.20, 29.1.20, 30.1.20, 31.1.20, 1.2.20, 2.2.20, 3.2.20, 4.2.20, 5.2.20, 6.2.20, 7.2.20, 8.2.20, 9.2.20, 10.2.20, 11.2.20, 12.2.20, 13.2.20, 14.2.20, 15.2.20, 16.2.20, 17.2.20, 18.2.20, 19.2.20, 20.2.20, 21.2.20, 22.2.20, 23.2.20, 24.2.20, 25.2.20, 26.2.20, 27.2.20, 28.2.20, 29.2.20, 30.2.20, 31.2.20, 1.3.20, 2.3.20, 3.3.20, 4.3.20, 5.3.20, 6.3.20, 7.3.20, 8.3.20, 9.3.20, 10.3.20, 11.3.20, 12.3.20, 13.3.20, 14.3.20, 15.3.20, 16.3.20, 17.3.20, 18.3.20, 19.3.20, 20.3.20, 21.3.20, 22.3.20, 23.3.20, 24.3.20, 25.3.20, 26.3.20, 27.3.20, 28.3.20, 29.3.20, 30.3.20, 31.3.20, 1.4.20, 2.4.20, 3.4.20, 4.4.20, 5.4.20, 6.4.20, 7.4.20, 8.4.20, 9.4.20, 10.4.20, 11.4.20, 12.4.20, 13.4.20, 14.4.20, 15.4.20, 16.4.20, 17.4.20, 18.4.20, 19.4.20, 20.4.20, 21.4.20, 22.4.20, 23.4.20, 24.4.20, 25.4.20, 26.4.20, 27.4.20, 28.4.20, 29.4.20, 30.4.20, 31.4.20, 1.5.20, 2.5.20, 3.5.20, 4.5.20, 5.5.20, 6.5.20, 7.5.20, 8.5.20, 9.5.20, 10.5.20, 11.5.20, 12.5.20, 13.5.20, 14.5.20, 15.5.20, 16.5.20, 17.5.20, 18.5.20, 19.5.20, 20.5.20, 21.5.20, 22.5.20, 23.5.20, 24.5.20, 25.5.20, 26.5.20, 27.5.20, 28.5.20, 29.5.20, 30.5.20, 31.5.20, 1.6.20, 2.6.20, 3.6.20, 4.6.20, 5.6.20, 6.6.20, 7.6.20, 8.6.20, 9.6.20, 10.6.20, 11.6.20, 12.6.20, 13.6.20, 14.6.20, 15.6.20, 16.6.20, 17.6.20, 18.6.20, 19.6.20, 20.6.20, 21.6.20, 22.6.20, 23.6.20, 24.6.20, 25.6.20, 26.6.20, 27.6.20, 28.6.20, 29.6.20, 30.6.20, 31.6.20, 1.7.20, 2.7.20, 3.7.20, 4.7.20, 5.7.20, 6.7.20, 7.7.20, 8.7.20, 9.7.20, 10.7.20, 11.7.20, 12.7.20, 13.7.20, 14.7.20, 15.7.20, 16.7.20, 17.7.20, 18.7.20, 19.7.20, 20.7.20, 21.7.20, 22.7.20, 23.7.20, 24.7.20, 25.7.20, 26.7.20, 27.7.20, 28.7.20, 29.7.20, 30.7.20, 31.7.20, 1.8.20, 2.8.20, 3.8.20, 4.8.20, 5.8.20, 6.8.20, 7.8.20, 8.8.20, 9.8.20, 10.8.20, 11.8.20, 12.8.20, 13.8.20, 14.8.20, 15.8.20, 16.8.20, 17.8.20, 18.8.20, 19.8.20, 20.8.20, 21.8.20, 22.8.20, 23.8.20, 24.8.20, 25.8.20, 26.8.20, 27.8.20, 28.8.20, 29.8.20, 30.8.20, 31.8.20, 1.9.20, 2.9.20, 3.9.20, 4.9.20, 5.9.20, 6.9.20, 7.9.20, 8.9.20, 9.9.20, 10.9.20, 11.9.20, 12.9.20, 13.9.20, 14.9.20, 15.9.20, 16.9.20, 17.9.20, 18.9.20, 19.9.20, 20.9.20, 21.9.20, 22.9.20, 23.9.20, 24.9.20, 25.9.20, 26.9.20, 27.9.20, 28.9.20, 29.9.20, 30.9.20, 31.9.20, 1.10.20, 2.10.20, 3.10.20, 4.10.20, 5.10.20, 6.10.20, 7.10.20, 8.10.20, 9.10.20, 10.10.20, 11.10.20, 12.10.20, 13.10.20, 14.10.20, 15.10.20, 16.10.20, 17.10.20, 18.10.20, 19.10.20, 20.10.20, 21.10.20, 22.10.20, 23.10.20, 24.10.20, 25.10.20, 26.10.20, 27.10.20, 28.10.20, 29.10.20, 30.10.20, 31.10.20, 1.11.20, 2.11.20, 3.11.20, 4.11.20, 5.11.20, 6.11.20, 7.11.20, 8.11.20, 9.11.20, 10.11.20, 11.11.20, 12.11.20, 13.11.20, 14.11.20, 15.11.20, 16.11.20, 17.11.20, 18.11.20, 19.11.20, 20.11.20, 21.11.20, 22.11.20, 23.11.20, 24.11.20, 25.11.20, 26.11.20, 27.11.20, 28.11.20, 29.11.20, 30.11.20, 31.11.20, 1.12.20, 2.12.20, 3.12.20, 4.12.20, 5.12.20, 6.12.20, 7.12.20, 8.12.20, 9.12.20, 10.12.20, 11.12.20, 12.12.20, 13.12.20, 14.12.20, 15.12.20, 16.12.20, 17.12.20, 18.12.20, 19.12.20, 20.12.20, 21.12.20, 22.12.20, 23.12.20, 24.12.20, 25.12.20, 26.12.20, 27.12.20, 28.12.20, 29.12.20, 30.12.20, 31.12.20, 1.1.21, 2.1.21, 3.1.21, 4.1.21, 5.1.21, 6.1.21, 7.1.21, 8.1.21, 9.1.21, 10.1.21, 11.1.21, 12.1.21, 13.1.21, 14.1.21, 15.1.21, 16.1.21, 17.1.21, 18.1.21, 19.1.21, 20.1.21, 21.1.21, 22.1.21, 23.1.21, 24.1.21, 25.1.21, 26.1.21, 27.1.21, 28.1.21, 29.1.21, 30.1.21, 31.1.21, 1.2.21, 2.2.21, 3.2.21, 4.2.21, 5.2.21, 6.2.21, 7.2.21, 8.2.21, 9.2.21, 10.2.21, 11.2.21, 12.2.21, 13.2.21, 14.2.21, 15.2.21, 16.2.21, 17.2.21, 18.2.21, 19.2.21, 20.2.21, 21.2.21, 22.2.21, 23.2.21, 24.2.21, 25.2.21, 26.2.21, 27.2.21, 28.2.21, 29.2.21, 30.2.21, 31.2.21, 1.3.21, 2.3.21, 3.3.21, 4.3.21, 5.3.21, 6.3.21, 7.3.21, 8.3.21, 9.3.21, 10.3.21, 11.3.21, 12.3.21, 13.3.21, 14.3.21, 15.3.21, 16.3.21, 17.3.21, 18.3.21, 19.3.21, 20.3.21, 21.3.21, 22.3.21, 23.3.21, 24.3.21, 25.3.21, 26.3.21, 27.3.21, 28.3.21, 29.3.21, 30.3.21, 31.3.21, 1.4.21, 2.4.21, 3.4.21, 4.4.21, 5.4.21, 6.4.21, 7.4.21, 8.4.21, 9.4.21, 10.4.21, 11.4.21, 12.4.21, 13.4.21, 14.4.21, 15.4.21, 16.4.21, 17.4.21, 18.4.21, 19.4.21, 20.4.21, 21.4.21, 22.4.21, 23.4.21, 24.4.21, 25.4.21, 26.4.21, 27.4.21, 28.4.21, 29.4.21, 30.4.21, 31.4.21, 1.5.21, 2.5.21, 3.5.21, 4.5.21, 5.5.21, 6.5.21, 7.5.21, 8.5.21, 9.5.21, 10.5.21, 11.5.21, 12.5.21, 13.5.21, 14.5.21, 15.5.21, 16.5.21, 17.5.21, 18.5.21, 19.5.21, 20.5.21, 21.5.21, 22.5.21, 23.5.21, 24.5.21, 25.5.21, 26.5.21, 27.5.21, 28.5.21, 29.5.21, 30.5.21, 31.5.21, 1.6.21, 2.6.21, 3.6.21, 4.6.21, 5.6.21, 6.6.21, 7.6.21, 8.6.21, 9.6.21, 10.6.21, 11.6.21, 12.6.21, 13.6.21, 14.6.21, 15.6.21, 16.6.21, 17.6.21, 18.6.21, 19.6.21, 20.6.21, 21.6.21, 22.6.21, 23.6.21, 24.6.21, 25.6.21, 26.6.21, 27.6.21, 28.6.21, 29.6.21, 30.6.21, 31.6.21, 1.7.21, 2.7.21, 3.7.21, 4.7.21, 5.7.21, 6.7.21, 7.7.21, 8.7.21, 9.7.21, 10.7.21, 11.7.21, 12.7.21, 13.7.21, 14.7.21, 15.7.21, 16.7.21, 17.7.21, 18.7.21, 19.7.21, 20.7.21, 21.7.21, 22.7.21, 23.7.21, 24.7.21, 25.7.21, 26.7.21, 27.7.21, 28.7.21, 29.7.21, 30.7.21, 31.7.21, 1.8.21, 2.8.21, 3.8.21, 4.8.21, 5.8.21, 6.8.21, 7.8.21, 8.8.21, 9.8.21, 10.8.21, 11.8.21, 12.8.21, 13.8.21, 14.8.21, 15.8.21, 16.8.21, 17.8.21, 18.8.21, 19.8.21, 20.8.21, 21.8.21, 22.8.21, 23.8.21, 24.8.21, 25.8.21, 26.8.21, 27.8.21, 28.8.21, 29.8.21, 30.8.21, 31.8.21, 1.9.21, 2.9.21, 3.9.21, 4.9.21, 5.9.21, 6.9.21, 7.9.21, 8.9.21, 9.9.21, 10.9.21, 11.9.21, 12.9.21, 13.9.21, 14.9.21, 15.9.21, 16.9.21, 17.9.21, 18.9.21, 19.9.21, 20.9.21, 21.9.21, 22.9.21, 23.9.21, 24.9.21, 25.9.21, 26.9.21, 27.9.21, 28.9.21, 29.9.21, 30.9.21, 31.9.21, 1.10.21, 2.10.21, 3.10.21, 4.10.21, 5.10.21, 6.10.21, 7.10.21, 8.10.21, 9.10.21, 10.10.21, 11.10.21, 12.10.21, 13.10.21, 14.10.21, 15.10.21, 16.10.21, 17.10.21, 18.10.21, 19.10.21, 20.10.21, 21.10.21, 22.10.21, 23.10.21, 24.10.21, 25.10.21, 26.10.21, 27.10.21, 28.10.21, 29.10.21, 30.10.21, 31.10.21, 1.11.21, 2.11.21, 3.11.21, 4.11.21, 5.11.21, 6.11.21, 7.11.21, 8.11.21, 9.11.21, 10.11.21, 11.11.21, 12.11.21, 13.11.21, 14.11.21, 15.11.21, 16.11.21, 17.11.21, 18.11.21, 19.11.21, 20.11.21, 21.11.21, 22.11.21, 23.11.21, 24.11.21, 25.11.21, 26.11.21, 27.11.21, 28.11.21, 29.11.21, 30.11.21, 31.11.21, 1.12.21, 2.12.21, 3.12.21, 4.12.21, 5.12.21, 6.12.21, 7.12.21, 8.12.21, 9.12.21, 10.12.21, 11.12.21, 12.12.21, 13.12.21, 14.12.21, 15.12.21, 16.12.21, 17.12.21, 18.12.21, 19.12.21, 20.12.21, 21.12.21, 22.12.21, 23.12.21, 24.12.21, 25.12.21, 26.12.21, 27.12.21, 28.12.21, 29.12.21, 30.12.21, 31.12.21, 1.1.22, 2.1.22, 3.1.22, 4.1.22, 5.1.22, 6.1.22, 7.1.22, 8.1.22, 9.1.22, 10.1.22, 11.1.22, 12.1.22, 13.1.22, 14.1.22, 15.1.22, 16.1.22, 17.1.22, 18.1.22, 19.1.22, 20.1.22, 21.1.22, 22.1.22, 23.1.22, 24.1.22, 25.1.22, 26.1.22, 27.1.22, 28.1.22, 29.1.22, 30.1.22, 31.1.22, 1.2.22, 2.2.22, 3.2.22, 4.2.22, 5.2.22, 6.2.22, 7.2.22, 8.2.22, 9.2.22, 10.2.22, 11.2.22, 12.2.22, 13.2.22, 14.2.22, 15.2.22, 16.2.22, 17.2.22, 18.2.22, 19.2.22, 20.2.22, 21.2.22, 22.2.22, 23.2.22, 24.2.22, 25.2.22, 26.2.22, 27.2.22, 28.2.22, 29.2.22, 30.2.22, 31.2.22, 1.3.22, 2.3.22, 3.3.22, 4.3.22, 5.3.22, 6.3.22, 7.3.22, 8.3.22, 9.3.22, 10.3.22, 11.3.22, 12.3.22, 13.3.22, 14.3.22, 15.3.22, 16.3.22, 17.3.22, 18.3.22, 19.3.22, 20.3.22, 21.3.22, 22.3.22, 23.3.22, 24.3.22, 25.3.22, 26.3.22, 27.3.22, 28.3.22, 29.3.22, 30.3.22, 31.3.22, 1.4.22, 2.4.22, 3.4.22, 4.4.22, 5.4.22, 6.4.22, 7.4.22, 8.4.22, 9.4.22, 10.4.22, 11.4.22, 12.4.22, 13.4.22, 14.4.22, 15.4.22, 16.4.22, 17.4.22, 18.4.22, 19.4.22, 20.4.22, 21.4.22, 22.4.22, 23.4.22, 24.4.22, 25.4.22, 26.4.22, 27.4.22, 28.4.22, 29.4.22, 30.4.22, 31.4.22, 1.5.22, 2.5.22, 3.5.22, 4.5.22, 5.5.22, 6.5.22, 7.5.22, 8.5.22, 9.5.22, 10.5.22, 11.5.22, 12.5.22, 13.5.22, 14.5.22, 15.5.22, 16.5.22, 17.5.22, 18.5.22, 19.5.22, 20.5.22, 21.5.22, 22.5.22, 23.5.22, 24.5.22, 25.5.22, 26.5.22, 27.5.22, 28.5.22, 29.5.22, 30.5.22, 31.5.22, 1.6.22, 2.6.22, 3.6.22, 4.6.22, 5.6.22, 6.6.22, 7.6.22, 8.6.22, 9.6.22, 10.6.22, 11.6.22, 12.6.22, 13.6.22, 14.6.22, 15.6.22, 16.6.22, 17.6.22, 18.6.22, 19.6.22, 20.6.22, 21.6.22, 22.6.22, 23.6.22, 24.6.22, 25.6.22, 26.6.22, 27.6.22, 28.6.22, 29.6.22, 30.6.22, 31.6.22, 1.7.22, 2.7.22, 3.7.22, 4.7.22, 5.7.22, 6.7.22, 7.7.22, 8.7.22, 9.7.22, 10.7.22, 11.7.22, 12.7.22, 13.7.22, 14.7.22, 15.7.22, 16.7.22, 17.7.22, 18.7.22, 19.7.22, 20.7.22, 21.7.22, 22.7.22, 23.7.22, 24.7.22, 25.7.22, 26.7.22, 27.7.22, 28.7.22, 29.7.22, 30.7.22, 31.7.22, 1.8.22, 2.8.22, 3.8.22, 4.8.22, 5.8.22, 6.8.22, 7.8.22, 8.8.22, 9.8.22, 10.8.22, 11.8.22, 12.8.22, 13.8.22, 14.8.22, 15.8.22, 16.8.22, 17.8.22, 18.8.22, 19.8.22, 20.8.22, 21.8.22, 22.8.22, 23.8.22, 24.8.22, 25.8.22, 26.8.22, 27.8.22, 28.8.22, 29.8.22, 30.8.22, 31.8.22, 1.9.22, 2.9.22, 3.9.22, 4.9.22, 5.9.22, 6.9.22, 7.9.22, 8.9.22, 9.9.22, 10.9.22, 11.9.22, 12.9.22, 13.9.22, 14.9.22, 15.9.22, 16.9.22, 17.9.22, 18.9.22, 19.9.22, 20.9.22, 21.9.22, 22.9.22, 23.9.22, 24.9.22, 25.9.22, 26.9.22, 27.9.22, 28.9.22, 29.9.22, 30.9.22, 31.9.22, 1.10.22, 2.10.22, 3.10.22, 4.10.22, 5.10.22, 6.10.22, 7.10.22, 8.10.22, 9.10.22, 10.10.22, 11.10.22, 12.10.22, 13.10.22, 14.10.22, 15.10.22, 16.10.22, 17.10.22, 18.10.22, 19.10.22, 20.10.22, 21.10.22, 22.10.22, 23.10.22, 24.10.22, 25.10.22, 26.10.22, 27.10.22, 28.10.22, 29.10.22, 30.10.22, 31.10.22, 1.11.22, 2.11.22, 3.11.22, 4.11.22, 5.11.22, 6.11.22, 7.11.22, 8.11.22, 9.11.22, 10.11.22, 11.11.22, 12.11.22, 13.11.22, 14.11.22, 15.11.22, 16.11.22, 17.11.22, 18.11.22, 19.11.22, 20.11.22, 21.11.22, 22.11.22, 23.11.22, 24.11.22, 25.11.22, 26.11.22, 27.11.22, 28.11.22, 29.11.22, 30.11.22, 31.11.22, 1.12.22, 2.12.22, 3.12.22, 4.12.22, 5.12.22, 6.12.22, 7.12.22, 8.12.22, 9.12.22, 10.12.22, 11.12.22, 12.12.22, 13.12.22, 14.12.22, 15.12.22, 16.12.22, 17.12.22, 18.12.22, 19.12.22, 20.12.22, 21.12.22, 22.12.22, 23.12.22, 24.12.22, 25.12.22, 26.12.22, 27.12.22, 28.12.22, 29.12.22, 30.12.22, 31.12.22, 1.1.23, 2.1.23, 3.1.23, 4.1.23, 5.1.23, 6.1.23, 7.1.23, 8.1.23, 9.1.23, 10.1.23, 11.1.23, 12.1.23, 13.1.23, 14.1.23, 15.1.23, 16.1.23, 17.1.23, 18.1.23, 19.1.23, 20.1.23, 21.1.23, 22.1.23, 23.1.23, 24.1.23, 25.1.23, 26.1.23, 27.1.23, 28.1.23, 29.1.23, 30.1.23, 31.1.23, 1.2.23, 2.2.23, 3.2.23, 4.2.23, 5.2.23, 6.2.23, 7.2.23, 8.2.23, 9.2.23, 10.2.23, 11.2.23, 12.2.23, 13.2.23, 14.2.23, 15.2.23, 16.2.23, 17.2.23, 18.2.23, 19.2.23, 20.2.23, 21.2.23, 22.2.23, 23.2.23, 24.2.23, 25.2.23, 26.2.23, 27.2.23, 28.2.23, 29.2.23, 30.2.23, 31.2.23, 1.3.23, 2.3.23, 3.3.23, 4.3.23, 5.3.23, 6.3.23, 7.3.23, 8.3.23, 9.3.23, 10.3.23, 11.3.23, 12.3.23, 13.3.23, 14.3.23, 15.3.23, 16.3.23, 17.3.23, 18.3.23, 19.3.23, 20.3.23, 21.3.23, 22.3.23, 23.3.23, 24.3.23, 25.3.23, 26.3.23, 27.3.23, 28

beheben oder auch nur wesentliche Erleichterungen für die Arbeiterklasse ohne den von uns geforderten Kampf bringen können.

Macht Schluß mit der Tolerierungspolitik, begrabt die Klassen, mit dieser Tolerierungspolitik, mit diesem Ausweichen und Zurückweichen das größere Uebel von der Arbeiterklasse abwenden zu können, erkennt, daß nur der Weg des revolutionären Kampfes, der die Überwindung der kapitalistischen Klassengesellschaft dem Proletariat den Weg aus dieser Krise des Kapitalismus öffnen kann.

Die Partei muß jetzt den Kampf um die Macht mit allen Mitteln unter die sozialistischen Forderungen aufnehmen und den nach Hoffnungen hungernden Massen den Sozialismus als einzige mögliche Rettung aus dieser Krise zeigen.

In diesem Kampfe wird die Kraft und Stärke der Arbeiterklasse wachsen und ihre Einheit und Geschlossenheit, die Voraussetzung für den Sieg des Proletariats, gefestigt. Wir mahnen im Interesse der Partei und der Arbeiterklasse Fraktion und Parteileitung zur Umkehr, zur Aufgabe der Tolerierungspolitik, zur Herabsetzung des bisherigen Kurzes und der Organisation des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse.

Die Herausgeber des „Klassenkampf“: Max Adler, Kurt Rosenfeld, Max Gendewitz, Heinrich Ströbel. Gegen nur wenige Stimmen wurde noch folgender Antrag angenommen:

Der örtliche Parteivorstand möge sofort den Sozialistischen Kampfband, den noch bestehenden S.O. und alle männlichen Mitglieder der Partei, die gewillt sind, den Schutzbüchlein für die Partei zu übernehmen, zusammenfassen.

Die so gefassten Schutzbüchlein ist ein Organ der Parteiorganisation Groß-Breslau.

Die organisatorische Leitung übernimmt vorläufig ein Mitglied des engeren Vorstandes.

Zum Schluß gab Genosse Rausch noch die Gründung eines proletarischen Lichtspieltheaters bekannt, das noch vor Beginn des Herbstes eröffnet werden wird und als erstes Film „Im Westen nichts Neues“ zu billigeren Preisen, als er jetzt zu sehen ist, bringen wird.

Erst kurz vor Mitternacht konnte Genosse Götze in die sehr sachlich verlaufene und anregende Funktionär-Verammlung schließen.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Bezirksamt
Gewerkschaftshaus, Zimmer 102-170
Telefon Nummer 590 60-590 61
Beschluss außer Sonnabend von 8-1 und 6-7 Uhr

Direkt 13. Sonntag, 11.30 Uhr, Westpark: Auftreten zum Kinderfeste, Kofel, Radfahrerin, 20 Uhr im Lokal Gärden, Bergmannstr. 17. Dienstag, 20 Uhr im Lokal Gärden, Bergmannstr. 17. Freitag, 19.30 Uhr, im Lokal Gärden, Bergmannstr. 17. Sonntag, 11.30 Uhr, im Lokal Gärden, Bergmannstr. 17. Sonntag, 11.30 Uhr, im Lokal Gärden, Bergmannstr. 17.

Sozialistischer Kampfband
Am 2. Sonntag den 2. Juli, 9 Uhr, Treffen in Zivil im Schillerpark, 10 Uhr: Lebensabend in der Gerhart-Hauptmann-Schule. 11.30 Uhr: Sonnabend, 10 Uhr, Kaffeezeit mit Gesang und Gruppenführer-Besprechung beim Abteilungsleiter in der Westpark.

Sozialistische Arbeiterjugend
Berichtsbogen und Monatsprogramm sofort abliefern. - Dienstag, 2. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht. - Mittwoch, 3. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht. - Donnerstag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Freiwilliges Jugendbrot
Zentralverband der Angehörigen, Jugendgruppe. Heute Nacht, 2. Juli, 21.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Freiwillige Jugend
Heute, 2. Juli, im Bild. Matthesstr. 24: Vertagungsbesprechung. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Kinderfreunde
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung 1. Achtung, Koffellen! Die für Sonntag angelegte Fahrt in die Gegend von Gärden (Süd) ist abgefallen. - Freitag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: Arbeitsdienstpflicht.

Vom Lebensmittelmarkt

Obst- und Gemüselegen

Jetzt ist die Zeit, wo jede Hausfrau so viel wie möglich Obst kaufen möchte, denn dieses ist jetzt besonders schön und wird in der gegenwärtigen Zeit auch sehr gern gegessen. Leider bleibt den Hausfrauen für den Obstkauf nur sehr wenig Geld. Als billiges Obst sind zu bezeichnen Erdbeeren, Blaubeeren und Johannisbeeren. Am schönsten sind die Blaubeeren; die Ware ist schön trocken und ihr Pfundpreis 20 und 25 Pf. Gerade die Blaubeeren lassen sich sehr vielseitig verwenden und geben immer eine wohlschmeckende Mahlzeit, sei es als Blaubeersuppe oder seien es Blaubeeren als Kompott. Johannisbeeren kosten jetzt 30 Pf. das Pfund. Selten in einem Jahre hat es so viel Erdbeeren gegeben wie in diesem Sommer. Recht gute Ware wird zum Pfundpreis von 45 und 50 Pf. verkauft. Auch sehr viel Waldbeeren sind anhanden; von denen kostet das Pfund 60 und 70 Pf. Die süßen Himbeeren haben auch einen Pfundpreis von 60 Pf. Mit 50 und 60 Pf. wird das Pfund Aprikosen verkauft. Pflirsche haben Pfundpreise von 50 bis 80 Pf. Feur bleiben die Kirschen. Je nach Qualität kosten die süßen Kirschen 25 bis 45 Pf. das Pfund. Die Sauerkirschen 40 bis 50 Pf.

Ebenso schön wie der Obstmarkt ist auch der Gemüsemarkt besetzt. Nur Spinat ist knapp und teuer. Dagegen gibt es schöne Bündel Dill und Petersilie von 15 Pf. an. Preiswert und schön sind die jungen Mohrrüben; ein großes Bund kostet 5 und 8 Pf. Die jungen Karotten sind eine Kleinigkeit teurer. Spargel war auch noch am Markt. Schoten haben einen Pfundpreis von 20 Pf. Die Schnittbohnen und auch die Wachsböhen kosten 35 Pf. das Pfund. Das neue Weißkraut läßt sich das Pfund mit 15 Pf. bezahlen. Das junge Weißkraut kostet das Pfund 20 und 25 Pf. Neue Kartoffeln werden zum Pfundpreis von 10 Pf. verkauft. Das Pfund Kohlrabarber kostet 6 Pf., das Bund Radische 10 Pf. und der Kopf Blattsalat 5 und 8 Pf. Die grünen Gurken sind billig. Tomaten haben einen Pfundpreis von 30 bis 50 Pf. Pfefferlinge bieten sich genügend an; sie sind aber mit 70 bis 80 Pf. das Pfund zu teuer, um einen schnellen Absatz zu erzielen.

In den Fleischereien bleiben die Preise die gleichen wie in den Vorwochen, doch gehen die Geschäfte gegenwärtig noch schlechter wie bisher, da jene Kreise, die die Hauptkonsumenten waren, vertriebt sind. Schweinefleisch wird je nach dem Stück mit 50 Pf. bis 1.20 Mark das Pfund verkauft. Rindfleisch kostet 70 Pf. bis 1.30 Mark, Hammelfleisch 80 Pf. bis 1.30 Mark und Kalbfleisch 70 Pf. bis 1.40 Mark. Besonders preiswert bietet sich das Ferkelfleisch an. Zu billigen Preisen kauft man Lungen und frischen Speck.

In den Milchgeschäften kauft man Ziegenfleisch und preiswertes Kehlisch. An Geflügel sind Tauben, junge Hühner, Enten und Gänse am Markt. Am besten verkauft sich immer noch das Geflügelkleinfleisch. Das Pfund Seefischsteiletts kostete in dieser Woche 70 Pf. Lebende Schlei haben einen Pfundpreis von 1.80 Mark. Lebende Aale kosten 1.90 bis 2.40 Mark, lebende Karpfen 1.30 Mark das Pfund. Geblagene Hechte werden zum Pfundpreis von 1.20 und 1.30 Mark verkauft. Die Auswahl an allerlei Räucherwaren ist genügend.

Butter und Eier haben die Preise der Vormoche. Landbutter kostet 1.30 bis 1.40 Mark. Tafel- und Rollereibutter 1.45 bis 1.60 Mark. Für ein Ei sind 7 bis 10 Pf. zu bezahlen. Die Blumen geschäfte zeigen ein einziges Blütenmeer. Zurzeit dominieren die Rosen. Es gibt aber auch viel Fedelweizen und die großen, weißen Lilien.

Hunger ist nur eine Art Sport

schreibt die „Schlesische Zeitung“

Bedauerlicherweise sind gestern vormittag wieder einige Personen in eine Fleischerei gedrungen und haben sich einige Pfund Würstchen erprobt. Hierzu meldet der Polizeibericht:

Gestern vormittag gegen 10.30 Uhr erschienen in einer Fleischerei in der Weinstraße etwa acht Personen im Alter von 30 bis 40 Jahren und forderten von der Verkäuferin die Herausgabe von Fleisch und Würstchen, da sie hungrig seien, aber kein Geld hätten. Als die Verkäuferin, die allein im Laden war, die Herausgabe verweigerte, nahmen die Eindringlinge eine drohende Haltung an, worauf ihnen einige Ringe Würstchen ausgereicht wurden. Darauf verließen sie das Geschäft. Die Polizei wurde erst benachrichtigt, als die Eindringlinge das Lokal bereits verlassen hatten. Als der Ueberfallwagen eintraf, waren die Leute schon verschwunden.

Bezeichnend aber ist es, wie wieder die „Schlesische Zeitung“ in ihrer heutigen Morgenausgabe auf diesen Vorfall reagiert, die sofort dreipassig wieder von „neuen kommunistischen Raubzügen“ schreibt und mitteilt, daß ganze Banden die Stadt durchziehen. Obgleich der Polizeibericht nur von dem einen Vorfall meldet, schreibt dieses Blatt von einer ganzen Reihe solcher Verbrechen, Lebensmittel zu erlangen. Es ist auch diesmal wieder wie das letzte Mal die übliche Uebertreibung. Wie verständnislos gerade diese Kreise um die „Schlesische Zeitung“ dem hungernden Volk gegenüberstehen, geht wohl am besten aus dem Satz hervor, daß sich diese „Banden nur eine Art Sport daraus machen“. Daß Gewerkschaft einmal in ihrer Not gesetzliche Schranken überschreitet, ist sicher bedauerlich, und wir verurteilen dergleichen solche individuellen Entschuldigungen, aber die Art der Journalistik der deutschnationalen Zeitung verfolgt ganz andere Ziele, wie in der Berichterstattung über solche Fälle in der letzten Zeit bereits deutlich zum Ausdruck kamen.

Wann magst Du den Tod wollen?

Gestern vormittag wurde der Ueberfallsmann nach der Bohner Straße geschossen, so ist dem an der Ecke Weggrabenstraße gelegenen Rathaus ein Mann durch einen Schussverletzt worden. Da die Firma Kasperl hat und die an der Ecke gelegenen Geschäfte dieses Regiments bereits angeschlossen waren, mußte der Mann durch den Schussverletzt werden.

bedinglichen Gegenstand. Er sollte ihn auch bekommen, wurde aufgefordert, ihn zu bezahlen, sollte sich aber gedulden, bis das Fenster ausgeräumt würde, weil der ganz vorn an der Scheibe stehende Butterkühler nicht im Augenblick aus dem vollen Fenster genommen werden könnte.

Das machte aber den Nazimann, der zwar seine Butter kühlte, aber für keine eigene Hitze nichts tun will, noch wärmer. Er lief auf die Straße, brüllte etwas von Lumpenpad, dem die Scheiben eingeworfen werden müßten und fand natürlich auch andere Nazis, die gleich bei der Sache waren. Es wurde ein allgemeines Lachen gegen die „Judenlumpen“ inszeniert, dem schließlich die Polizei durch die Festnahme des „Kunden“ ein Ende machte. Hoffentlich läßt sich der Rache noch weiter ab, wenn er erzählt, daß der Inhaber ein Christ ist.

SPD-Gewerkschaften-Verammlung

Donnerstag, den 9. Juli, 15 Uhr:
Großer Saal des Gewerkschaftshauses

Stadträte und Stadtverordnete

Dienstag, 20 Uhr, Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses:
Außerordentliche Fraktionsitzung.

Rettungsvorfürungen des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes

Am morgigen Sonntag werden die freien Schwimmer gemeinsam mit den Arbeiter-Samaritern Rettungsübungen abhalten und zwar an folgenden Stellen: 15.30 Uhr an der Ober auf der Auenwiese (Sahfeldweg) und um dieselbe Zeit zwischen der Pöppel- und der rechten Oderuferbahnbrücke (Pumpstation).

Zur Demonstration gelangen: Selbstrettung des Schwimmers; Befreiungsgriffe; Transportgriffe beim Geretteten; Ueberwäligungsgriffe am Ertrinkenden; Wiederbelebung am Geretteten; erste Hilfe bei Verletzungen. Wichtig extrinieren immer noch taufende von Menschen. Der Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst, die aktivste Organisation auf dem Gebiete der Menschenrettung aus Ertrinkungsgefahr, hilft durch Stellen von Wachen an Badestellen diese Zahl vermindern. Aufklärungsarbeit zu leisten unter der riesigen Zahl von Menschen, die des Schwimmens unkundig sind, ist seine erste Aufgabe. Diesem Zweck dienen die morgigen Vorfürungen und sollten deshalb größte Beachtung von Seiten aller Badenden finden.

Feuer in der Arrestzelle

Gestern gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach Sandrücke 1 gerufen. Ein Injasse des Bürgerobdachs, der nach der Einbaumstraße gebracht werden sollte, hatte einen Lohschichtanfall bekommen und war daraufhin in die Arrestzelle gesperrt worden. Hier setzte er den Strohhalm in Brand und brachte sich schwere Schnittwunden an den Armen bei, um sich die Wulsadern zu öffnen. Der Verletzte wurde verbunden und sodann mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht. Das Feuer wurde mit der Eimerpritze abgelöscht.

Todessturz von der Leiter

Auf recht tragische Art ist der in der Verlängerten Niedergasse im Grundstück Grüne Aue wohnende 72jährige Rentempfangen August Bodums Leben gekommen. Er wollte einem Bekannten bei Vergrößerung der Schrebergartenlaube helfen und stürzte dabei, als er auf einer Leiter stehend, einen Nagel einschlug, so unglücklich herunter, daß er mit einem Rippenbruch und Lungenverletzungen liegenblieb. Der alte Mann ist am Freitag an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Flederer auf der Liebhöhe

Als in den frühen Morgenstunden des Freitags ein wohnungsloser Melder auf seinem harten Nachtlager auf einer Bank auf der Liebhöhe erwachte, mußte er feststellen, daß er während des Schlafes das Ober gemeiner Flederer geworden war, die dem gemiß nicht mit Glatzgeräten geeigneten Proleten die letzte Habe, ein Portemonnaie mit 5.50 Mark und einen Gepäckschein seiner im Hauptbahnhof aufbewahrten Sachen gestohlen hatten.

Schwerkranker Sohn ertrunken

In der Nähe des Postbahnhofes wurden in gestern nachmittag der sieben Jahre alte Sohn Gustav Reherberg, beim Baden in der Oberplöglisch untergegangen und ertrunken, ohne daß es möglich war, das Kind zu retten. Es konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Schleicher Tod

Im Mittwoch wurde der 42jährige Wochensamstag Robert J. in seiner Wohnung in der Neuen Bahnhofsstraße tot aufgefunden. J. der eine eigene Wohnung allein bewohnte, war von der Mitbewohnerin des Hauses seit Montag abend nicht mehr gesehen worden. Der hingerichtete Arzt konnte die Todesursache nicht einwandfrei feststellen. Anhaltspunkte für das Vorliegen eines gewalttätigen Todes liegen bis bisher nicht fest. Die bereits beantragte gerichtliche Obduktion der Leiche dürfte über die Todesursache Klarheit bringen.

Wann magst Du den Tod wollen?

Es ist keine Seltenheit, daß die Bienschwärme einen Ausflug nach der Großstadt unternehmen und sich ungenügend des Partes Berichtes, wo es ihnen beliebt, niederlassen. So mußte am Mittwoch die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach der Großstraße gerufen werden. Auf dem Balkon des ersten Stockwerkes hatte sich ein Bienschwärmel festgesetzt, der von der Feuerwehr eingeschlagen wurde.

Vereinskalender

Deutscher Metallarbeiterverband

Kohlleger, Bauarbeiter und Helfer. Sonnabend, den 4. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Wohnverhandlungen. Klempner und Hilfsarbeiter. Montag, den 6. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Wohnverhandlungen. - Montag, den 11. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Wohnverhandlungen. - Montag, den 18. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Wohnverhandlungen. - Montag, den 25. Juli, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Wohnverhandlungen.

Breslauer Produktenbörse vom 3. Juli

Alltägliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 3. Juli. An der Börse im Großhandel gezeigte Preise für volle Wagenladungen Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kornstreu gilt der Erzeugerpreis).

Tägliche Alltägliche Notierungen.		
Getreide:	3.	2.
Weizen (schlechte)		
Gestaltgewicht von 74,0 kg Durchschn. Qual. gesund und trocken	275.00	275.00
Gestaltgewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	278.00	278.00
Gestaltgewicht von 72,0 kg trocken für Winterweizen verwendbar	270.00	270.00
Sommerweizen hart, gesund, 80 kg		
Korn (schlechte)		
Gestaltgewicht von 70,5 kg Durchschn. Qual. gesund u. trocken	215.00	215.00
Gestaltgewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken		
Gestaltgewicht von 68,5 kg trocken für Winterweizen verwendbar	210.00	210.00
Hafer, mittleres Korn und Güte	188.00	190.00
Gerste, braune		
Sommerweizen mittleres Korn und Güte	189.00	181.00
Winterweizen 68-64 kg		

Alltägliche Notierungen für Mühlenereugnisse			
	3.	2.	3.
Weizenmehl (70%)	39.00	39.00	Ausgangsmehl 45.00
Wegweizenmehl (70%)	30.75	30.75	
Leinwandmehl			

Sommerausverkauf

Dienstag
Schlußtag!



Nur noch
2
Tage

Tischwäsche

Große Posten einzelner Tischtücher zu denen keine Servietten vorhanden.
Jacquard, vollweiß 260 Reineleinen Jacquard 130/160 cm, Stück 3.15 u. 2.60 Reineleinen Jacquard 130/160 cm, St. 5.40, 6.60 u. 3.75

30 bis 50 Prozent unter Preis!
Große Posten Tisch- und Mundtücher in besten Jacquard-, Damast- und kunstseidenen Qualitäten mit kaum merkbar Webefehlern.

Künstlerdecken 285
In Indanthrenen bunten Mustern auf weißem od. mod. farbigem Grund. 130x160 cm. jetzt 3.85, 4.30 und

Hauswäsche

Halbleinene Jacquard-Handtücher 80 Pf.
solide Qualität in hübschen Mustern. 48x100 cm Stück

Reinleinenene Jacquard-Handtücher 110
weißgarnig in hübschen Mustern. 50x110 cm, Stück 1.35, 48x100 cm Stück

Reinleinenene Küchen-Handtücher 60 Pf.
haltbare Qualität, grau-weiß gestreift mit Kante. 48x100 cm, Stück 75 und 85 Pf., 45x100 cm, Stück

Frottier-Handtücher 75 Pf.
solider Jacquard-Kräuselstoff, buntgemustert. 56x110 cm, Stück 95 Pf., 50x100 cm Stück

Bettwäsche

Ueberschlaglaken 560
guter Bettlinon mit handgezogenen Hohnähten und sauberen Knopflöchern. Für Deckengröße 150x200 cm. Passende Kissenbezüge: 80x80 cm 1.50, 60x100 cm 2.20

Linon-Bettgarnitur 840
1 Deckbett, 1 glattes Kissen u. 1 Kissen mit breitem Sticker-Einsatz, Hohnähten und gestickten Punkten. Kissengröße 80x100 cm 2.25, 80x80 cm

Linon-Bettbezug 675
haltbare Qualität mit Knopfverschluss, mit 2 Kissen 80x100 cm 7.15, 80x80 cm

Wallis-Bettbezug 1050
solide Qualität, gestreift, mit doppelten Knopflöchern, mit 2 Kissen 80x100 cm 11. 80x80 cm

Gesäumte Bettlaken 235
Kettengarn-Daular 140x225 cm 3. Haltbarer Baumwollcreas 130x200 cm

Bettstoffe

Bettlinon 48 Pf.
solide mittelkräftige Strapazierqualität, Deckbettbreite Mtr. 0.85 u. 1.15, Kissenbreite Mtr. 70 u.

Bettwallis 78 Pf.
bewährte Qualität, Bandstreifen. Deckbettbreite . . . Meter 1.25, Kissenbreite . . . Meter

Bettdamast 95 Pf.
solide Qualität in modernen Mustern. Deckbettbreite . . . Meter 1.60, Kissenbreite . . . Meter

Körper-Inlet 125
echtrot, verbürgt federdicht, Deckbettbreite . . . Meter 2.10, Kissenbreite Meter.

Kettengarn-Lakendaulas 125
sehr haltbare Strapazier-Qualität, 140 cm breit, Meter

30000 Meter Wäscheluch 58 Pf.
mittelfeine dichte Qualität von un- übertröffener Haltbarkeit. 82 cm breit Meter 65 u.

8000 Meter Oberhemden- u. Schlafanzug-Stoffe
Allerster Fabrikate in moderner Ausmusterung.
Serie 1 Serie 2 Serie 3
Mtr. 78 Pf. Mtr. 95 Pf. Mtr. 130

10000 Mtr. Wäsche-Perkal 75 Pf.
feine Echt-ägyptisch-Mako-Qualitäten. 82 cm breit Meter 88 u.

Trikotagen

Damen-Hemd hose 90 Pf.
Baumwolle, elastisch gewirkt, mit Bandträgern, weiß oder rosa

Damen-Schlüpfer 95 Pf.
Echt-ägyptisch-Mako m. verstärktem Schritt, viele Farben

Damen-Schlüpfer 155
feinster Kunstseidentrikot mit Flor-Innen- seite, Schritt verstärkt, viele Farben

Einsatzhemd 240
weißer Baumwolltrikot mit farbig ge- musterten Trikot-Einsätzen

Strümpfe

Damenstrumpf 75 Pf.
in Mako, mittelfeine Qual., schwarz oder mode

Damenstrumpf 140
Washkumstseide mit Mako- Innenseite, moderne Farben

Kinder-Kniestrumpf 55 Pf.
in Mako mit elastischem Gummiband, mod. farbig. Gr. 6-8 9-11 3-5 Paar 85 Pf. 75 Pf. Paar

Hauskleidung

Hausschürze 110
einfarbiger u. buntgestreifter Schürzen- gingham mit Schrägblenden

Gartenkleid 260
einfarbiger Beiderwand mit buntge- streiftem Besatz, beste Verarbeitung

Wickelschürze 265
guter einfarbiger Zephir mit bunte- musterter Garnitur

Berufsmantel 295
für Damen, guter weißer Linon mit aufgesetzten Taschen

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

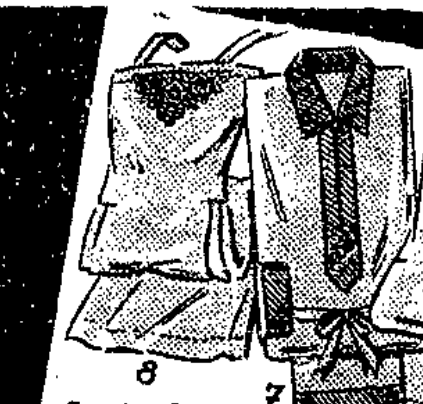


Abb. 7. Schlafanzug zartfarbig, Madapolam m. abstech. Garnitur und bunter Zierstickerei



Abb. 8. Unterkleid zartfarbig, Kunstseidentrikot mit reich besticktem Waschlümmolli



Abb. 9. Unterkleid zartfarbig, Trikot-Charmeuse mit handge- st. Motiv a. Washkumstseide



Abb. 10. Mädchen-Nachthemd lachrosa Madapolam mit bunte- blümt. Besatz u. Zierstick. Lg. 70 cm

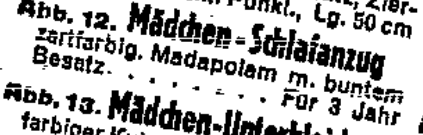


Abb. 11. Mädchen-Hemd hose gut. Madapolam m. Stick-Ansatz, Zier- stick u. gestickt. Punkt, Lg. 50 cm



Abb. 12. Mädchen-Schlafanzug zartfarbig, Madapolam m. buntem Besatz. Für 3 Jahr



Abb. 13. Mädchen-Unterkleid zart- farbig, Kunstseidentrikot mit ein- gestreift. Rosenmuster, Lg. 50 cm



Abb. 14. Weißes Oberhemd guter gestreifter Popelin mit unterlegter Brust und Klappmanschetten



Abb. 15. Farb. Sporthemd meller. Oxford mit festem Kragen, Stoff- kratze und Sportmanschetten

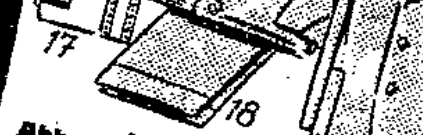


Abb. 16. Farbiges Sporthemd ge- streift, Seidenglanz-Popelin m. unter- legter Brust, Krag. u. Klappmansch.



Abb. 17. Herren-Nachthemd gutes Wäscheluch mit farbigen Wasch- börtch., halstretod. m. Umlegkrag.

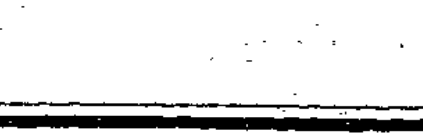


Abb. 18. Herren-Schlafanzug gut. Zephir in modernen Melangen mit großen Perlmultknöpfen



Abb. 19. Waschlup-Sakko solide Qualität, mod. farbig, mit auf- gesetzten Taschen

Brotensammlung der Stadtmilition

Breslau 17, Bodelschwingberg, Fernruf 508 97.
Sie befreit von allen Unbrauchbaren, Unmodernen,
Arbeitsfähigen.
Kleider, Schuhe, Schuhe, Möbel (auch zerbrochen),
Bücher, Papier, Eisen, Besteck, Glas, Flaschen,
Lampen, Lederzettel u. d. m.
Auf Beschuldigung durch Karte oder Fernruf wird alles
kostenlos abgeholt. Der Erlös kommt der Obdachlosen-
hilfe der Stadtmilition zugute.

Lebensräume im Mittelpunkt dichtbevölkerter
Breslauer Siedlung zur Eröffnung einer
Drogerie 2495
bald zu vermieten. Geil. Anfragen unter
A. 2495 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körpermitte durch **Steiners Oriental Kraft-Pillen**
in kurzer Zeit oft erheb. Gewichtszunahme u. blühendes
Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant, unschädl.,
ärztl. empfohlen. Viele Dankesareiben. 30 Jahre weltbe-
kannt. Preisgekr. mit gold. Medaille und Ehrendipl. Preis
a. Pack (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken: 11756
D. Franz Steiner & Co., Berlin W 30/32

AUTO-FAHRSCHULE

KLEIST & CO.

Platz der Republik 6 (Schloßplatz), Tel. 579 16

Schlafzimmer

Speisezimmer
Herrenzimmer
in allen Holz- und St.arten
zu niedrigsten Preisen auf Wunsch
bequemste Teilzahlung
kaufen Sie am besten nur im Spezial-
Möbelhaus
am Schlachthof
Frankfurter Straße 100a
Auswahl in 7 Etagen

WIMI wirkt, gibts Glanz und Schimmer!
Henkels zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen

Lebensbilder erzählt von Willy Cob
Karl Marx 60
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

Sie ist nicht ohne weiteres mit einer
anderen Marke vergleichbar, ihre Qualität
und Leistungsfähigkeit sind unerreicht.
Abverkauf:
Alfred Schlesinger
Schneiderei 13
parterre bis 4. Etage. Teilzahlung gestattet.

Skandal um das Lübecker Säuglingssterben

Strafverfahren gegen die Ärzte wird verschleppt Sozialdemokratischer Journalist angeklagt

Vor mehr als einem Jahr brach in Lübeck das Kindersterben aus. Infolge falscher Zubereitung Calmette-Präparats verloren zahlreiche Familien Kinder. Die Aufregung in Lübeck war ungeheuer. Dem Druck der Öffentlichkeit sah sich die Staatsanwaltschaft gezwungen, gegen die Ärzte De y d e, A l t t u n d K l o h wegen fahrlässiger Tötung von mehr als 100 Kindern ein Strafverfahren einzuleiten. Der Oberstaatsanwalt Dr. L i e n a u war jedoch für andere Dinge anscheinend so belastet, daß er zur Bereinigung dieses Prozesses nicht kam. Diese Verzögerung eines ungemein wichtigen Prozesses, auf dessen glückliche Durchführung die gesamte deutsche Öffentlichkeit brennend wartet, hat bereits allgemeines Befremden und mehrfach publizistische Kritik zur Folge gehabt.

Nun wird die Öffentlichkeit durch die groteske Tatübertreibung, daß der Oberstaatsanwalt, der den Skandal gegen die drei schuldigen Ärzte noch immer nicht durchzuführen gebracht hat, gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksboten“, Dr. S o l m i t z Anklage erhoben hat, weil er, m a n h ö r e, Teile der Anklageschrift vor der öffentlichen Verhandlung veröffentlicht habe. Die Anklage stützt sich auf den völlig falschen Paragrafen 17 des Pressegesetzes, der nicht durch die Justizpressestelle gewährt zu werden pflegt. Aber vielleicht läßt sich der Schlüssel zu dieser als merkwürdigen Anklage gegen den Ankläger in

einer Kritik finden, die Dr. Solmitz im „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht hat. In der Anklageschrift des Oberstaatsanwalts findet sich nämlich der Satz: „Dem Angeklagten läßt sich der Vorwurf der fahrlässigen Tötung nicht ersparen.“

Genosse Solmitz hat daraufhin festgestellt, daß dieser Passus so aussehe, als ob dem Vertreter der Anklage sein Vorgehen l e i d t u e. Uebrigens hat der Oberstaatsanwalt gegen einen Berliner Stadtmedizinalrat und den Rechtsanwalt Dr. F r e y, den Vertreter der ihrer Kinder beraubten Eltern, gleichfalls Anklage erhoben. Der Rechtsanwalt hatte in einer Versammlung geäußert: „Gottes Mühlen mahlen langsam, die Mühlen der Lübecker Justiz aber mahlen gar nicht!“

Kritik an dem Schnedentempo und an der überaus merkwürdigen, nur durch die gesellschaftliche Solidarität des Juristen zum Arzt erklärbaren Formulierung der Anklage, darf aber in Lübeck nicht geübt werden. Da ist offenbar die Lübecker Oberstaatsanwaltschaft nicht zu überlastet, um schnell die entsprechenden Verfahren durchzuführen.

Die Mütter von über hundert hingemordeten Säuglingen aber können warten, wann oder ob überhaupt jemals die entsprechende Verantwortung für den Tod ihrer Kinder gerichtlich festgestellt wird. Hinter dieser Ungeheuerlichkeit verblüht selbst der Skandal der Voreingenommenheit der deutschen Justiz, wie sie sich im Falle Bullerjahn bisher erschreckenderweise erwies.

Hinrichtung Peter Kürtens

Die wiedererweckte Todesstrafe

Der „Vorwärts“ schreibt zum Vollzug des Todesurteils an Peter Kürten:

Wir schreiben 1928. Der junge, eifrige Justizminister Schmidt hatte damals sein Amt angetreten. Begierig, alle Teile seines neuen Wirkungsbereichs persönlich kennenzulernen, nahm er unangemeldete Besuche in Strafanstalten und um die Wände herum, persönlich einer Hinrichtung bezuwohnen. Keine dieser trieb ihn, sondern erster Drang, die Wirklichkeit dieser unheimlichen Straftat zu erfahren. Der Minister erfuhr sie. Er dem Eindruck fürchterlichen Abschlusses erklärte er, daß seiner Ministerkammer ein derartig barbarischer Akt nicht noch vollzogen werden sollte.

Drei Jahre lang ist der Justizminister seines Eindrucks und Wortes eingedenk geblieben. Jetzt aber ist er von der Bahn abgewandert und hat die Hinrichtung Kürtens vollziehen lassen. Wir vorerst, als einen ganz besonderen Einzelfall. Aber bald weiß man voraus, wann beim Verlassen eines Grundgesetzes der Punkt eintritt. Nach dem Fall Kürten wird der Fall der Versicherungsmörders Saffran, werden neue Fälle von Verbrechen den Justizminister in Versuchung bringen. Und er wird man ihm dann ins Ohr raunen: „Du hast es ja bei uns auch gesehen lassen.“

Wir wollen dem Justizminister Schmidt, dessen persönliche Einstellung uns bekannt ist, dabei zugeben, daß er in außerordentlich schwieriger Lage besunden hat. Nicht nur die Hebe der Rechtspreß, die Blutgeruch witternd ihre Reden kaum noch meistern konnte, auch seine eigene Partei wies auf ihn. Das Zentrum in dem katholischen Düsseldorf, der Kürten heimgejudeten Stadt, besonders stark, glaubte der „Volksstimme“ Rechnung tragen zu müssen. Ob die Zahl der Düsseldorf, die gestern nach der Verkürzung der Hinrichtungsstrafe hochbefriedigt zu Bett gingen, um in besonders festen Schlummer der Verbrechen zu verfallen, gar nicht? Wirklich vollzogen steht ein Guillotineakt ganz anders als die vorherige Phantasie!

Erschwert wurde die Lage des Justizministers weiter dadurch, Kürten ein Mensch war, der weder Sympathie verdienen konnte. Das harte Wort, das einmal bei Dostojewski fällt, wozu lebt ein solcher Mensch? — dieses Wort könnte auf Kürten gemünzt sein. Auch unter den Gegnern der Todesstrafe gab es keinen, der sich nicht darüber klar war, daß es für alle Zeiten unheilbar gemacht, aus der Gesellschaft zu scheiden werden mußte. (Was bei jedem Geistestranken durch Vererbung erreicht wird.) Um Kürten ging es also nicht. Da ist außer Kürten noch der Scharfrichter. Er tut im Namen des Staates und gegen gute Bezahlung das, weswegen er hingerichtet wurde: er bringt Menschen um. Hätte nicht an der Stelle des Scharfrichters von dem wir nicht wissen, warum er neben seinem bürgerlichen Beruf durchaus die eines Menschenumbringers betreiben muß, — Peter Kürten stehen können? In früheren Jahrhunderten, wo die Todesstrafe noch ganz alltäglich war und dabei auch noch für den Verurteilten eine schöne Nebenpraxis im Auspeitschen, an ihm abfiel, hätte ein Kürten sehr bequem seine tierischen Instinkte „streng legal“ befriedigen können. Sicher ist auch den Scharfrichtern und Folterknechten früherer Zeiten mehr in Peter Kürten gewesen.

Das ist der springende Punkt: muß der Staat, weil eine Forderung der Natur alle zehn Jahre einmal einen Peter Kürten bringt, deswegen noch einen zweiten Mann hinstellen, der Namen der Obrigkeit geschäftsmäßig und dabei gut honoriert die gleiche vorläufige Tötung vollbringt, die der Staat höchstschweres aller Verbrechen mit der höchsten Strafe belegt? Wir wissen, daß die gegenwärtige Zeit für die Lösung rein rechtlicher Probleme wenig geeignet ist. Das ist vielleicht der tiefste Grund, warum es zur Wiedererweckung der schon fast abgeschafften Todesstrafe kommen konnte. Wir haben durchaus Verständnis, wenn die harten Sorgen des Alltags, wenn die Arbeitslosigkeit, die Notverordnungen, die Gehaltskürzungen die Menschen weit mehr erregen als die Hinrichtung eines Schwerechens.

Aber das ist es nicht allein. Wir befinden uns in einer Zeit der Verzweiflung, in der zweifellos das sittliche Gefühl über Gewalttat und Blutvergießen abgestumpft ist. Die unheimliche Presse wird aus politischen Gründen zweifellos auch diese Hinrichtung agitatorisch auszunutzen. Aber ist nicht dieselbe Presse, die über die ganze Titelseite gebrüllt „Erstehen! — Erstehen! — Erstehen!“ als

die Moskauer Ablenkungsprozesse gegen die sogenannten „Schädlinge“ geführt wurden? Die „rote Fahne“ veröffentlichte damals seitensweise die Zuschriften laufender Frauen, die mit eigenen Händen die Angeklagten erwürgen wollten, und roter Jungturmguppen, die sich als Erschießungskommandos anbieten (übrigens: alles wegen derselben Angeklagten, die jetzt wieder in ihren alten leitenden Stellungen arbeiten). Wer wie die kommunistische und nationalsozialistische Presse jede Bluttat verherrlicht, die von der eigenen Seite ausgeht, der zerstört systematisch jedes natürliche Moralgefühl des Volkes, das allein Grundlage und Gewähr für eine dauernde Beseitigung der Todesstrafe bietet.

Dabei ist auch des Mißstandes zu gedenken, daß die Todesstrafe bei uns immer noch gelten des Recht und Gesetz, wenn auch Gesetz von 1871, ist. Im letzten Grunde hat sich gezeigt, daß die Beseitigung der Todesstrafe nicht auf dem Verwaltungswege erfolgen kann, sondern durch Gesetz erfolgen muß. Im vorigen Reichstag wußte durch die Vernunft und Einsicht des großen Professors Rahl die Möglichkeit, dem deutschen Volk ein neues Strafgesetzbuch zu schaffen, das die Todesstrafe nicht mehr enthielt. Im Reichstag der 107 Braunkohlener ist jede Aussicht geschwunden, eine Strafrechtsreform zu schaffen, die diesen Namen verdient. Vergessen wir nicht, daß diese 107 pro gramme m e h r g i j ü r die Wiedereinführung — der Pr ü g e l s t r a f e eintreten!

Die Horden, die ihr „Deutschland erwecke!“ iprechchormäßig brüllen und an alle Mauern schmieren, wissen gar nicht, wie recht sie haben. Ein Erwachen, ein Sichheben des Volkes auf die in ihm schlummernden sittlichen Kräfte tut bitter not. Ein raffiniertes und systematischer Appell an die schlechtesten Instinkte hat große Massen in einen neurasthenischen Rauchzustand verlegt, der die Hemmungen der Kultur und Zivilisation hinweggespült zu haben scheint. Aber dem wird ein Erwachen folgen. In späterer ruhigerer Stunde wird das deutsche Volk einmal seltenslos auf den Rohheitstaukel blicken, in den gewissenlose Heher es getrieben haben, und mancher wird sich dann fragen: „Wie konnten wir nur?“ Diese Stunde wird kommen, so wahr das deutsche Volk ein Kulturvolk mit einem hochentwickelten Proletariat ist. Diese Stunde wird zugleich die letzte Stunde der Todesstrafe sein.

Bestrahle Dein Gehirn

Auf dem Internationalen Radiologenkongress in Paris wird der erste Bier-Meter-Sender der Welt für medizinische Zwecke vorgeführt. Dieser Sender gibt Ultra-Hochfrequenz-



schwingungen von fast 100 Millionen pro Sekunde an den menschlichen Körper ab, die sogar die Knochen durchdringen, so daß es jetzt möglich ist, auch einzelne Gehirnpartien unter der Schädeldecke zu bestrahlen. Man hofft so Krankheiten, die bisher mit Diathermie nicht zu behandeln waren, mit diesen Strahlen erfolgreich zu bekämpfen.

Bremer Stephanikirche brennt

An dem Baugerüst über dem Turm der Stephanikirche in Bremen, der gerade renoviert werden sollte, brach gestern nachmittags Feuer aus, das schnell um sich griff. Um 16 Uhr war das Dach der Stephanikirche vollkommen durchgebrannt. Es muß als vernichtet angesehen werden. Die Bede über dem Kirchenschiff hielt um diese Zeit noch, droht aber einzustürzen. Die Feuerwehr rechnet mit dem Einsturz des Turmes.

Vor Redaktionschluss wird ergänzend gemeldet: Der Brand in der Stephanikirche ist nunmehr gelöscht. Der Dachstuhl ist völlig vernichtet, jedoch konnte der Turm gerettet werden. Das wertvolle Inventar der Kirche war bereits rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Auch die Orgel ist unbeschädigt geblieben. Das Kirchenschiff selbst wurde an einer einzigen Stelle beschädigt. Nur der untere Teil des Turmes ist durch Wasser stark beschädigt.

Ueber die Entstehungsurache des Brandes wird noch folgendes mitgeteilt: Der Turm der Kirche ist augenblicklich von einem Baugerüst umgeben, da das Dach des Turmes erneuert werden sollte. Dabei muß durch eine Leuchte das Gerüst in Brand geraten sein. Kurz nach 14 Uhr erschien die Feuerwehr, der es auch anscheinend gelang, das Feuer zu löschen. Als die Feuerwehr bereits wieder abrücken wollte, kam ein neuer Alarmruf, und man stellte fest, daß das ganze Dach in Flammen stand. Wie die Anwohner beobachtet haben, ist ein brennender Holzstoß durch ein Dachfenster in den Dachstuhl gefallen und muß so das Feuer neuerdings entzündet haben.

Schmelzing Weltbormeister

In dem am Freitag abend in Cleveland zwischen Schmelzing und dem Amerikaner Stribling ausgetragenen Kampf um die Weltbormeisterschaft blieb der deutsche Bogler Sieger. Schmelzing gewann nach Punkten.

Brand in der Hofiedlung

In Frankfurt-Niederrad entstand am Freitag nachmittags in einer Baraden-Nachbildung ein Großfeuer, durch dessen Folgen 80 Wohlfahrtsempfänger obdachlos wurden. Insgesamt brannten 16 Wohnungen aus. Der größte Teil der von dem Brand betroffenen Personen hat ihr färgliches Hab und Gut verloren. Der Brand fand in den ausschließlich aus Holz erbauten Baraden reiche Nahrung.

Wer bekommt den Kopfspreis

Um die Belohnung auf Kürtens Ergreifung

Nicht weniger als 80 Bewerber erhoben auf die Belohnung von 15.000 Mark, die zur Ermittlung Peter Kürtens ausgelegt war. Anspruch. Für die Verteilung des Geldes kommen jedoch nur 14 Personen in Betracht.

Der Hauptteil entfällt auf die frühere Frau Peter Kürtens. Ferner haben Hausbewohner, mehrere frühere Mitgefangene Kürtens und die beiden Frauen, die den Brief, der zur Auffindung des Mörders führte, schrieben bzw. der Polizei abliefern, Anspruch auf die Belohnung.

Die Weltisfahrt des „Graf Zeppelin“

findet im Juli statt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitag früh kurz nach 5 Uhr von seiner mehrtagigen Nordland-Jütländ-Zahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Das Luftschiff legte die Strecke von 7500 Kilometern in rund 72 Stunden zurück.

Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die von ihm und der Gesellschaft Aero-Attris geplante Polexpedition nunmehr endgültig auf die Zeit nach dem 20. Juli festgesetzt ist. Die Gesamtleitung der Expedition wird Dr. E d e n e r, die wissenschaftliche Leitung Professor S a m o i l o w i t s c h, der bekannte russische Geograph, haben.

Falschgeldfabrik in der Pfalz ausgehoben

Die Kriminalpolizei in P i r m a j e n s (Rheinpfalz) hob einen „Großbetrieb“ mit falschen Fünfs-, Zweis- und Einmarkstücken aus. Die Herstellung des Falschgeldes erfolgte fabrikmäßig. Der Falschgeld-„Unternehmer“, ein 30jähriger Uhrmacher namens Martin Reinte, konnte festgenommen werden.

Blutausch eines Taubstummen

Ein Schredenstag in Prohnh

Die Schredenstat eines Amokläubers hat am Donnerstag die Stadt Prohnh in Mähren in große Aufregung versetzt. Gegen 8 Uhr früh erschien in der Direktionstanzlei der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, Dichterte & Kovarit, der seit zwei Jahren als Antreiber dort beschäftigte taubstumme Arbeiter Japarka und verlangte, dem Fabrikdirektor Reichmann notgeführt zu werden. Raam hatte er die Direktionstanzlei betreten, so gab er schon fünf Schüsse auf Reichmann ab, der zusammenstürzte und nach wenigen Minuten starb.

Der Attentäter ergriff die Flucht, wobei er unangeseht nach allen Richtungen feuerte. Zwei Beamte nahmen auf Motorrädern die Verfolgung auf. Unweit des Dorfes B r a h o v i e holten sie ihn ein. Der Rajende hatte dort unter den Feldarbeitern durch sein wildes Schießen eine Panik hervorgerufen. Als er seine Verfolger erblickte, jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Man fand bei ihm noch 33 Patronen, er hatte er verschossen.

Mittags fand das aufregende Ereignis eine tragische Fortsetzung. Der Gendarmewachmeister K l o w i t z war damit betraut worden, zu ermitteln, was den Arbeiter zu seiner furchtlichen Tat getrieben hatte. Er suchte, deshalb die Wohnung Japarkas auf. Raam hatte er die Tür geöffnet, explodierte eine Höllemaschine, die der Taubstumme so aufgerichtet hatte, daß sie beim Öffnen der Tür losgehen mußte. Der Gendarm erlitt schwere Verletzungen.

Die Höllemaschine war offenbar gegen die F r a u Japarkas gerichtet, mit der er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte.

Die Dikekatastrophe in Amerika

Die ungewöhnliche Hitze in Amerika will nicht weichen. Die Zahl der Todesopfer wächst laminarartig. Bis jetzt wurden 1450 Opfer der Hitze gezählt. Allein Chicago meldet 333 Tote. Wisconsin hat 164 Tote zu verzeichnen. Diese Zahlen beruhen auf Ermittlungen amtlicher Stellen. Es ist jedoch zu befürchten, daß die Zahl der Toten noch erheblich größer ist, da die statistischen Ermittlungen vielfach auf Schwierigkeiten stießen.

Im Staate Süd-Dakota hat die Dikekatastrophe fünftausend Familien an den Bettelstab gebracht, da die gesamte Ernte vernichtet ist.

Die Minderheitenschulen in Schlesien

Auf Grund einer Anfrage beschloß der preußische Landtag im März, daß der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine **Uebersicht über das Minderheiten-Schulwesen** in Preußen vorlegen möge. Der Bericht des Ministers zeigt, wie geringfügig zahlenmäßig die Inanspruchnahme der Rechte aus dem Genfer Abkommen (für Oberschlesien) bzw. der Verordnung vom 31. Dezember 1928 über die Errichtung von Minderheits-Privatschulen im preußischen Staatsgebiet ist. Die periodisch auftretenden Erregungszustände nationalistischer Kreise wegen des polnischen Minderheitsunterrichtes in Schlesien sind daher mehr als überflüssig.

Eine Zunahme der Minderheitenschulen zeigte sich im Jahre 1930 lediglich auf Grund der Verordnung der preußischen Regierung im Privatschulwesen der Provinzen, die außerhalb des Geltungsbereiches des Genfer Abkommens liegen. In den Regierungsbezirken Allenstein, Marienwerder, Schneidemühl und Köslin sind die polnischen Privatschulen von 39 auf 53 mit insgesamt 1637 Kindern gestiegen, während in Oberschlesien nur vier Privatschulen neu errichtet wurden, die jedoch keine Schüler haben, also auf dem Papier stehen. Sieben polnische Privatschulen auf Grund des Genfer Abkommens vereinigen in Oberschlesien 68 Schüler, 27 öffentliche Minderheitenschulen 334 Kinder der polnischen Minderheit, so daß insgesamt ganze 412 Kinder Oberschlesiens ausschließlich polnischen Unterricht erhalten.

Außer den Minderheitenschulen gibt es noch öffentliche Volksschulen, an denen polnischer Les-, Schreib- und Religionsunterricht erteilt wird. 37 von 48 dieser Schulen liegen in Oberschlesien und 1500 von 6687 Schülern nehmen an dem polnischen Unterricht teil. Hier ist allgemein ein Rückgang festzustellen, der in den östpreussischen und grenzmärkischen Bezirken auf die Schaffung der Privatschulen zurückzuführen sein dürfte, in Oberschlesien hingegen hauptsächlich mit dem auch bei der politischen Wahlen bemerkbaren Rückgang der Pflege der polnischen Sprache zusammenhängen dürfte, wie allgemein festzustellen ist, nachdem das kulturell fördernde Element der Minderheit bei der Teilung ins polnische Staatsgebiet verzogen ist.

In Niederschlesien existieren überhaupt keine Minderheitenschulen. Nur in zwei Gemeinden des Regierungsbezirks Liegnitz — Hosche und Kotten — wird durch den Ortslehrer wendischer (jehidischer) Schreib-, Les- und Religionsunterricht an insgesamt 54 Kinder erteilt.

Keine Notwehr des Arbeitermörders Günther

W.B. meldet aus Liegnitz: Zu dem tragischen Vorfall, bei dem der Metzlerlehrling Baier durch einen Schuß zu Tode gekommen ist, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Die Zeugenaussagen haben danach ergeben, daß Günther sich, als er sich in Notwehr befand, nachdem er auf den Obermüller geschossen hatte und von diesem mit der Dünnergabel bedroht wurde, habe er sich nicht gewehrt, sondern sei aus dem Stall heransgetreten und habe auf den davoneilenden Metzlerlehrling den verhängnisvollen Schuß abgegeben.

Die Zeugen haben übereinstimmend ausgesagt, daß der Metzlerlehrling keinen Schmelz nach Günther geworfen habe, er habe ihn nur, um schneller fortzukommen, losgeschmissen und zur Seite geworfen. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung ist also mit Anklageerhebung wegen Totschlags zu rechnen.

Auf Grund dieser Ergebnisse hat die Staatsanwaltschaft nun den Erlass eines Haftbefehls und die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordtatsachen und verminderten Totschlags beantragt. Unverständlicherweise hat das Gericht aber noch immer keinen Haftbefehl erlassen, so daß der Arbeitermörder weiter auf freiem Fuße ist.

Zoo unter Zug

Bei Arbeiten im Bahnsichthaus der Schlepper Ernst Ulrich in die Bergstraße etwa fünf Meter tief ab und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Waldbrände

Im Staatsforst zwischen Reudorf und der Försterei Häselicht fielen einem Waldbrande etwa 10 Morgen Schenung zum Opfer. — Im Rudow und Kötziger Revier bei Slogau entstand ebenfalls ein Waldbrand, der glücklicherweise vom Gemeindevorsteher in Friedendorf rechtzeitig bemerkt und gemeldet wurde. Inzwischen sind 3000 Quadratmeter Wald vernichtet.

Keine Haftentlassung für Proletariat wenn sie in Notwehr stehen

Der polnische schlesische Landesdienst meldet aus Keilpe: Die Ermittlungen über die Ermordung des Nationalsozialisten Edgar Müller am 19. Juni haben zu der Verhaftung des Tischarbeiters Wilhelm Jüttner, des Bauarbeiters Karl Steiner aus Heutrichgrund, ferner des Klempners Richard Franke und des Bauarbeiters Wilhelm Butter aus Keilpe als die mutmaßlichen Täter bzw. Teilnehmer geführt. Die Verhafteten gehören entweder der Kommunistischen Partei an oder stehen ihr nahe.

Nach ihrer Darstellung entwickelte sich zunächst ein Streit mit einigen Nazis, durch die sie sich herausgefordert fühlten. Als dann noch weitere acht bis zehn Nationalsozialisten hinzugezogen wurden, zogen sich die Verhafteten in eine andere Straße zurück und gaben von dort aus mehrere Schüsse auf die sie verfolgenden Nationalsozialisten ab, von denen einer der Handlungsgeschäftsführer tödlich traf. Die Verhafteten geben an, in Notwehr gehandelt zu haben. Ihre Haftentlassung ist vom Landgericht zurückgewiesen worden.

Neuere Landrat Koppe bestätigt. Der bisherige kommunistische Landrat des Kreises Neuhau, Dr. Koppe, ist in der letzten Kreisversammlung mit 11 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bestätigt worden. Die Erneuerung durch die preussische Staatsregierung dürfte daher demnächst erfolgen.

Gartau (Nied.). Mit Handwerksburschen ausgeübt? Hier freuten sich zwei Handwerksburschen mit der 18jährigen Tochter des Gasthofbesizers Glombeck an und überredeten sie, mitzugehen. Das Mädchen ist seit der Nacht zum Dienstag spurlos verschwunden.

Görlitz. Wegen Vergehen gegen das Republikgesetz wurde hier der ehemalige Hamburger Senator Füllmann zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte als Naziredner in Versammlungen auf übliche Weise über die Republik geschimpft.

Rothensand. Wohnung auf dem Schulhof. W.B. meldet: Auf dem Gemeindebüro hat ein Wohnungslocher mit seiner Frau und seinen drei kleinen Kindern, nachdem er die Möbel in den Schulhof fahren ließ, sich einquartiert, weil er keine Wohnung fand. Trotzdem die Wohnungskommission ihm tags zuvor eine Wohnung zugewiesen, konnte er dort keine Unterkunft finden. Die Polizei mußte eingreifen, um die Möbel sicherzustellen und für Unterkunft zu sorgen.

Groß-Strehlitz. Ueberfall auf der Landstraße. Der Bäckerlehrling J. wurde auf dem Heimweg vom Badwarenverkauf von drei Personen überfallen, die unter Bedrohung mit Pistolen die Herausgabe des Geldes verlangten. J. gab an, daß er kein Geld habe, worauf er von den Räubern durchsucht wurde. Sie stahlen ihm auch die Schuhe, Ueberstrümpfe und den Rock, und suchten dann das Weite.

Gleiwitz. Die Airtalfliegerin Elli Reinhorn trifft mit ihrem Junkers jun. Eindecker am Sonnabend, nachmittags gegen 19 Uhr, auf dem Gleiwitzer Flughafen ein, um anlässlich der Juppelinlandung am Sonntag Schaustüge zu veranstalten.

Rybnik. Arbeitslosen-Demonstrationen. Am Donnerstag fanden in Rybnik abermals Arbeitslosen-Demonstrationen statt. Etwa tausend Arbeitslose zogen in geschlossenem Zuge vor das Landratsamt. Hier wurde ihnen von der Polizei der Weg versperrt. Auf die Aufforderung, auseinander zu gehen, begannen die Demonstranten die Polizei mit Steinen zu bewerfen, wobei zwei Polizisten verletzt wurden. Als die Arbeitslosen dann verurteilten, in das Landratsamt einzudringen, wurden von der Polizei einige Schreckschiffe abgegeben.

Aus der Umgebung Nazisten gegen Arbeitgeber

Ein demagogischer Winkeltanz der Landnazi

Im Landkreis Breslau wird zurzeit ein Flugblatt verbreitet, indem sich die Nazipartei — diesmal bemerkenswerterweise ohne persönliche Unterschrift — gegen die beabsichtigte Lohnherabsetzung der Agrarier wendet. Wie sie abgewehrt werden könnte, wird in dem Flugblatt allerdings nicht angegeben, sondern lediglich auf das deutsche Paradies auf Erden verwiesen, das sofort entstände, wenn die „Tributpolitik“ und das „heutige System“ abgelehnt würde. Den Arbeitgebern wird da wohlwollend zu bedenken gegeben, daß sie so doch die Arbeiter in die Arme der Bolschewisten trieben, den Arbeitnehmern hingegen freundlichst angeraten, sie sollen sich durch die Kuppigkeit ihrer Arbeitgeber nicht irre machen lassen in ihrem „nationalen Wollen“. Sie sollen zeigen, daß sie mehr Liebe zu Volk und Vaterland besitzen, als diese „Wenigwächter“. Im dritten Reich sei ihnen ein gerechter Lohn sicher.

„Roter Tag“ in Opperau am 12. Juli 1931

Redner: Genosse Paul Löbe

Ueber diese Zusichten kann man sich etwas jähbarer wie in dem Flugblatt angedeutet, unterrichten, wenn man die Lohnpolitik der italienischen Freunde der Nazipartei, der Faschisten, in den letzten Jahren beachtet. Da stellt sich nämlich heraus, daß kein Landarbeiter in Europa so erbärmlich entlohnt wird, wie der italienische Landarbeiter unter der rücksichtslosen Herrschaft der faschistischen Diktatur. Was dreißigjähriger Kampf in den freien Gewerkschaften und der Sozialistischen Partei eroberten, ist in Italien vernichtet, weggeblasen und das Lohnniveau der letzten Jahre durchschnittlich um 30 bis 50 Prozent gesenkt.

Es sieht das dritte Reich aus, das die Herren vom braunen Haupe den Landarbeitern vorgekauft, um sie in der Erkenntnis irre zu machen, daß im Bannkreis der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nun einmal Arbeiter- und Arbeitgeberinteressen einander gegenüberstehen und kein Arbeitgeber daran denkt, seine Interessen — an niedrigen Produktionskosten in Gestalt von billiger Arbeitskraft — zugunsten der „Liebe zu Volk und Vaterland“ hintenan zu stellen. Die Arbeiterschaft kann daher nur ein gleiches tun und die Nazidemagogen mit ihrer Vaterlandsliebe unter sich lassen.

Interessant wäre es jedoch zu erfahren, was die Herren Feudalagiatoren von Delfen und von Stegemann, was die vielen Inspektoren und sonstigen Unteroffiziere des Großgrundbesitzes zu diesem Flugblatt zu sagen haben.

Straßensperrungen im Verbreitungsgebiet

mitgeteilt von der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Ohne Gewähr. Sperrung, deren Enddaten fett gedruckt sind, werden am darauffolgenden Tage frei. Die vorangestellten Zahlen sind die Gehensabstände in Metern, die eingeklammerten die Ordnungszahlen der Meilensteine für Straßenopferungen. Straßen 2. Landesklasse.

Die Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch wird von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)
Sperrung der Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)
Sperrung der Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)

Die Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)
Sperrung der Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)
Sperrung der Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)

Die Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)
Sperrung der Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)
Sperrung der Straße über den Brühl in Richtung im Zuge der Straße Kötzsch-Waldsch von heute ab für Laster über 55 Tonnen gesperrt. Umfahrt ab Kötzsch über Straße nach Kötzsch, Meilenlänge 5 Kilometer. (55)

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer
Telephon 5906, 5901
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u.

Ortsgruppenführer, vergeht es nicht!
Die Quartalsabrechnung für das zweite ist mit dem 1. Juli fällig geworden. Wir bitten darum, dieselben möglichst bald, spätestens bis 10. 3 zureichen. Laßt euch nicht unnötig mahnen!

Der Rote Tag.
in Opperau ist in allerhöchster Nähe gerückt. Nun gilt Parteigenossenschaft, sowie die Reichsbannerkameraden zum nach Opperau vorzubereiten. Die Veranstaltung beginnt am 14. Juli. Die Ansprache des Genossen Paul Löbe beginnt um 15 Uhr stattfinden.

Opperau. Am Sonnabend, den 4. Juli, 20 Uhr, im Nimptsch: Mitgliederversammlung. Redner: Steffen.

Breslau. Arbeiterwohlfahrt. Sonntag, den 5. Juli, 13.30 Uhr, im Hofplatz, von da pünktlich 13.45 Uhr Abmarsch mit M. Sacherwitz zu Wallstein. Dort Belustigungen aller Art unter Wirkung der Falkengruppe Tichanich.

Saccrau. Dienstag, den 7. Juli, 20 Uhr, im Lokal B. a. s. e. l. a. b. e. n. d.

Schmoltz. Dienstag, den 7. Juli, 20 Uhr, im Lokal Mitgliederversammlung.

Koßsüßen. Genossinnen und Genossen! Heraus mit den Reichsbannern Schwarz-Rot-Gelb! Sonntag, den 5. Juli, 13.30 Uhr. SPD, Ortsgruppe Koßsüßen.

Neumarkt. Am Sonnabend, dem 4. Juli, 20 Uhr, im „Gelber Löwe“. Mitgliederversammlung. Genosse Schiffer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gelb

Breslau-Land-Neumarkt.
Ortsverein Domsau. Sonnabend, den 4. Juli, 20 Uhr: Monatsversammlung im Lokal. Die Abrechnung des Monats Juli, am Sonntag, den 5. Juli, auf der Bahnhofsstraße zum Umzug in das Banner-Kantinenlokal morgen, Sonntag, 16 Uhr, im Lokal in Kantinen und das Banner-Schmoltz ab 18 Uhr im Lokal, Giedelstraße 11. Die Kameraden des Ortsvereins sind zu den Veranstaltungen zu unterhalten.
Groß-Wohlfahrt. Montag, den 6. Juli, 20 Uhr, bei Gahl: Wichtige Versammlung. Die Zug- und Gruppenführer erscheinen bereits um 19.30 Uhr.
Opperau. Montag, den 6. Juli, nehmen wir an der Bannerversammlung in Opperau teil. Wir treffen uns um 10.30 Uhr bei der Abfahrt pünktlich 10.45 Uhr.

LOBETHEATER
Sonnabend, Sonntag
20.15 bis 22
Zum letzten Male:
Zumelienraub
in der Kämtnerstraße

LIEBICH Theater
Tel. 508 54
Tgl. 8 1/2 Uhr
Liebe mich
32 Bilder, 60 Mitwirk.
100 50 Pf. Ork. 250
Sess. 2 Mk.
Vorkauf 12-2 Uhr

AKAZAR
NEUE TASCHESTR. 31
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGLINGS-
VARIETE- u. TANZ-
PALASTE.

Konzerthaus Kroker
Waldendamm
Herrlichste Erholungsstätte an der Oder
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
Gr. Konzerte
Jeden Sonntag u. Freitag
Tanz
Jeden Sonnabend
Vereinsfestlichkeiten
Gut gepflegte Haass-Bier
1a Hausgebäck, gute Küche

Waldgasthaus „St. Hubertus“
gegenüber Wilhelmshafen.
Herrlicher Ausblick mitten in Oderwald empfiehlt sich zu Ausflügen von Familien, Schulan und Vereinen.
Schultheißbier — Spezialität:
Guter, billiger Mittagstisch.
Inserate erzielen in dieser Zeitung größten Erfolg!

Metropol-Theater
Breslau • Tel. 29894 • Frankfurter Str. 117/119
Heute und folgende Tage
Der schönste Film des Jahres
Felix Bressart • Renate Müller
Die Privatsekretärin
100% Tonfilm
Wiedergabe auf Klangfilm-Tobis-Apparat
Große Bühnenschau
Kulturfilm • Wochenschau • Nicky-Maus
Sonntags:
Große Jugend-Vorstellung ab 3 Uhr
mit Bühnenschau Eintritt 30 Pf.
Freitag und folgende Tage:
Beginn der Vorstellungen 6.30 und 9 Uhr
Erwerbslose zahlen v. Montag ab bis 7 Uhr 40 Pf. Eintritt

Bullrich-Salz
Packung nur 0,30
Tabletten nur 0,25
NACH DEM ESSEN BUTIRICH-SALZ — NACH DEM ESSEN BUTIRICH-SALZ — NACH DEM ESSEN BUTIRICH-SALZ — NACH DEM ESSEN BUTIRICH-SALZ — NACH DEM ESSEN BUTIRICH-SALZ

Kunden-Kredit
befreit von Sorgen!

Kunden-Kredit
verschafft Zahlungserleichterung
in nahezu 100 führenden Geschäften Breslaus!

Kunden-Kredit
G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus)
Kein Abzahlungs-Geschäft!

Familien-Anzeigen

Theodor Eckstein
Sophie Eckstein
geb. Baruth Vermählte
Breslau, Ohlauer Straße 4 z. Zt. auf Reisen

Otilie Schosnig

geb. Langner
im Alter von 58 Jahren.
Breslau (Burgfeld 6), den 4. Juli 1931
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Schosnig
Elisabeth Rettig, geb. Schosnig
Max Rettig.

Beerdigung: Montag, 6. Juli, nachmittags
2 Uhr, von der Kapelle III (Krematorium) des
Kommunalfriedhofes in Gräbschen.

Am Freitag, 3. Juli, verschied nach kurzem,
schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager,
Onkel und Schwiegersohn

Max Breiler

im Alter von 59 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Breiler, geb. Wiesenmann
und Anverwandte

Einäscherung: Dienstag, den 7. Juli, nach-
mittags 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Deutscher Hutarbeiterverband.

Am 3. Juli verstarb nach schwerem Leiden
unser Kollege, der Hutarbeiter

Max Breiler

im Alter von 58 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Einäscherung: Dienstag, den 7. Juli, nachm.
3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 2. Juli verschied unser Mitglied

Frau Franziska Thaler

im Alter von fast 59 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
Ortsverein Groß-Breslau

Einäscherung: Dienstag, den 7. Juli, nachmittags
5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.
Trauerhaus: Frankenstein Str. 51 Distrikt 37

Zentralverband der Schuhmacher

Am 2. Juli starb nach kurzer Krankheit unser Mitglied

Frau Franziska Thaler

im Alter von 59 Jahren.
Das Andenken der Verstorbenen, die über 20 Jahre
der Organisation als pflichtbewusstes Mitglied an-
gehörte, werden wir stets in Ehren halten.

Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau
Die Einäscherung findet am 7. Juli, nachmittags
5 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Am 2. Juli verschied nach kurzem, schwerem
Leiden unser Mitglied, die Genossin

Frau Franziska Thaler

im Alter von 59 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!

Die Genossinnen u. Genossen d. Distrikts 37
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.

Einäscherung: Dienstag, den 7. Juli, 17 Uhr,
im Krematorium in Gräbschen. 2581
Trauerhaus: Frankenstein Straße 51.

Bis auf weiteres halte ich Sprechstunde
nur nachmittags von 3 bis 6 Uhr

Oggenarzt Dr. Schlesinger

Harrasgasse 4/5

Zurück

Dr. Elfr. Brasch-Steinitz

Augenärztin
Gartenstraße 19, Tel. 20578, 11-1, 3 1/2-5

Verzogen

Dr. Willibald Sossinka

Nervenarzt
nach Hohenzollernstr. 69 hpt.
Ecke Charlottenstraße, am Hölchenplatz

Sprechst. wo. 8-10, 3-5, auß. Sonnabend nachm.
Auswärtige bitte Voranmeldung. Fernruf 30118

Zurückgekehrt

San.-R. Dr. Rich. Kayser
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Hölchenstraße 12 10274

Zurück

Dr. Mottek

Schweidnitzer Stadtgraben 24

Mote

(lose) p. Pld. 1.-Mk.
RheumaHERVA 2-
9 Pld. b. Einzahlung
gebührenfrei ins Haus
Imp. Breslau 2, Fach 50/g

Berdienst

b. beauftragt Wetterbarometer
(Heimarbeit). Angebote an
Jos. Senf,
Bl.-Reutöln 1/21

Druderei

Volksmacht

fertigt
moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Glinde 1/18

Dr. med. Walter Krause

Facharzt für Orthopädie
(Knochen- u. Gelenkerkrankungen)
Rückgratverkrümmungen und dgl.)

Breslau V, Salvatorplatz 5
Werktäglich 10-12 1/2, 3-5 1/2 (alle Krankenkassen)

Zurückgekehrt

Dr. B. Markiewitz

Facharzt für Chirurgie, Nieren- und Blasenleiden.
Sprechstunden jetzt 11-12, 3-5

Dr. F. Markiewitz

Augenärztin
10-12, 4-6 außer Sonnabend nachm.
Platz der Republik (Schloßplatz) 9, 1.

Zahnarzt Dr. Curt Steiner

verzogen nach Augustastr. 216
(an der Kordainstraße)

Sprechstunden 9-12, 4-7 für Privat und Kassen.
Sonnabend nachm. u. Sonntag keine Sprechstunden.
6746 **Telefon 354 90**

Lebensbilder

erzählt von Willy Cohn
Friedrich Engels

Mit 1 Bild. 80 Pfennige.
Behandlungen Volksrecht.

Breslau 2, Glinde 1/18



Die
**PREUSSISCHE
LANDESPFANDBRIEFANSTALT**

Körperschaft des öffentlichen Rechts
Hauptsitz Berlin W 8

eröffnet in

Breslau

Schweidnitzerstr. 8a

eine Zweigstelle unter der Firma

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT

Zweigstelle Breslau
Fernsprecher: Sammelnummer 54757

Verkauf von reichsmündelsicheren
Goldmark - Pfandbriefen
und Kommunal-Obligationen

Erststellige Hypotheken für Wohnungsneubauten

Trotz Notverordnung ein Riesenerfolg

infolge meiner ausserordentlichen Qualitäten und verblüffend
billigen Preise war mein

Saison-Ausverkauf

Die letzten Tage kommen, darum beeilen Sie sich!

- Weisse Bettbezüge mit 2 Kissen ... 3.75 **3.30**
- Parade-Garnituren bestickt oder m. mod. Motiv ... 4.25 **3.85**
- Bettlaken blütenweiß 130x200 ... 1.75 **1.35**
- Bett-Inlett fertig zum Gebr. uch. federdicht und säureecht ... 6.95 **5.95**
- Bunte Bezüge 1 Deckbett, 2 Kissen ... 6.50 **4.95**
- Tafeldecken geblumter Damast oder Drell, 130x225 ... 3.95 **3.50**
- Gesichtshandtücher Drell u. Leinen, ges. u. geb. ... 0.70, 0.58 **0.45**
- Küchenhandtücher Baumwolle und Reimleinen ... 0.30, 0.20 **0.15**
- Damen-Taghemden Träger und Vollachsel 1.25, 0.90 **0.48**
- Damen-Nachthemden modern verarbeitet ... 1.55 **0.95**
- Prinzebröcke schön verarbeitet ... 1.95 **1.25**
- Herren-Taghemden mit Fältchen ... 1.95 **1.45**
- Herren-Nachthemden mit waschechten Börtchen ... 2.75 **1.95**
- Wochenendhemden mit Kragen und Krawatte ... 3.75 **2.95**
- Bade-Anzüge alle Farben, für Erwachsene 0.90 **0.60**
- Bade-Mäntel schön gemustert ... 7.95 **5.75**

Auf Wühlischen! Angeschmutzte Bett- und Lebewäsche,
Trikotagen und diverse Rest- verblüffend billig!

Wäsche-Manneberg

Rauschesstraße 45

Schriftliche Bestellungen werden sofort erledigt.

Achten Sie genau auf die Firma, damit Sie sich nicht irren!

Erfrischungen

Ein frischer Trunk — so erquickend und labend!

Preisabbau!!

Joghurt 15 Pfg.
Kefyr 25 Pfg.
Käse 30 Pfg.

Ammann's Kindermilch

Tel. 28235

Niederlagen in allen Stadtteilen

Molkerei Ed. Hoffmann

Tel. 45283 Weissenburger Straße 34 Tel. 45233
Tiefgekühlte fettreiche Vollmilch
— Mager- und Buttermilch —

Stadion-Schwimmbad

Nach dem Baden in die

Konditorei Konrad Großweiler daselbst

Schwimmanstalt

A. Anders

Oberhalb der Universitätsbrücke
Hältestelle der Linien 2, 12, 17, 22

Bekanntester Schwimmunterricht

in gedecktem Bassin und ohne Wasserschlucken

Preis für Erwachsene 15 Mk.
Jugendl. 10 Mk. einschließt. Bad
Teitzahl. gest. Ab jetzt Ferien
preisermäßigung für Einzelbilletts
Erwachsene 20%, Schüler 30%.
Dauerkarten 25%, Beamten u.
andere Vereine 30%. Monats-
karten u. Zeherkarten. Große
Bassin für Nichtschwimmer.
Außenbassin, Familienbad, Sonn-
u. Luftbäder. Erfrischungsaum.
Telefon 40121

Ziffler- u. Walter-

Werkstatt

event. auch als Wohnraum
vermietet

Zwintel, Laurentiusstr. 12

Zündapp

feuerfest, fast neu, komplett
375 Mk., Stad-Beichtmasch.
fahrfertig 65 Mk., Kluger
Wattgasse 152 Tel. 407 5.

Wohnungen

Tausche

2 fenstr. Zimmer, h. Entree,
Dbl. Tor in ähnl. Geg. gleich.
Offerten unter B. 76 an die
Volksmacht, Flurstraße Nr. 4

Bl. Leerzimmer

für Alleinlebende, per 1. 8.
zu vermieten. Saturnstr. 10
(Stedding) 6517

Tausche

große Stube, 2 1/2 m mit
Keller, gegen Kleinere, Nähe
Bohrer Str. Zu erfragen
bei Hausmeister Kantstr. 55.

1 Schlafstelle

für Herrn billig frei bei
Fichte, Diner Str. 10, 2 Tr.

Kleiner Anzeigen

und komplett gelegte ein-
wählige Anzeigen von Bes-
ten. Kaufgeboten a. a.
nur von Privaten. 1000
3 Pfennige, 10 Pfennige.

1 Schlafstelle

für Herrn billig frei bei
Fichte, Diner Str. 10, 2 Tr.

Kleiner Anzeigen

und komplett gelegte ein-
wählige Anzeigen von Bes-
ten. Kaufgeboten a. a.
nur von Privaten. 1000
3 Pfennige, 10 Pfennige.

1 Schlafstelle

für Herrn billig frei bei
Fichte, Diner Str. 10, 2 Tr.

Kleiner Anzeigen

und komplett gelegte ein-
wählige Anzeigen von Bes-
ten. Kaufgeboten a. a.
nur von Privaten. 1000
3 Pfennige, 10 Pfennige.

1 Schlafstelle

für Herrn billig frei bei
Fichte, Diner Str. 10, 2 Tr.

Trower-

Mäntel und Kleider
Röcke, Hüte u. Schleier
in größter Auswahl

Maß-Anfertigung
innerhalb 24 Stunden

Centawer

Schmiedebrücke 7-10

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die
Frau des schaffenden Volkes
Preis 35 Pf. Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern

Ziehung vom 17. bis 20. Juli 1931

Große

Rote + Geld
Lotterie

10 420 Gewinne und 1 Prämie

200 000

Höchstgewinn auf ein Los zu 3,30 RM.

100 000

60 000

40 000

10 000

Lose zu 330 RM

Glücksbriefe 3 Lose 10 M.

Versand auch gegen Nachnahme

Arndt

Lotteriebank
Breslau 5

Postcheckkonto Breslau: 674 65



Noch läuft die Frist!

Also zugreifen, bevor es zu spät ist! Haben Sie den **Saison-Ausverkauf** schon voll ausgenutzt? Die Auswahl ist noch groß genug. Nehmen Sie die geldsparenden Ausverkaufspreise wahr!

4 Schlager unserer Kleidersstoff-Ecke

Ein Posten **Waschkunstseide** neue, pastellfarb. Schottenmuster, Meter früher 95 jetzt **38**

Ein Posten **Woll-Musseline** moderne, lebhaftes Druckmuster, nochmals herabgesetzt 95 **58**

Ein Posten **Sport-Tweed** reinwollene Qualität, feuchte Muster, Meter jetzt 1.25 **95**

Ein Posten **Crêpe Georgette** weichfließendes dultiges Sommergewebe, einf. u. bedr. Mit jetzt 2.95 **1.95**

Haus- u. Garten-Kleider aus Zephir und Indanthrenstoffen, mod. verarbeitet..... 3.95, 1.95 95	Blusen-Röcke aus Marine und Sportstoffen englischer Art..... 3.95 1.95	Ein Posten Strick-Kleider armiert, regulärer Wert bis 18.- Mk. jetzt 4.95 1.95	Sport-Slipper für Herren u. Damen, meliert. z. T. reine Wolle. 4.95, 3.95
Charmeuse-Blusen mit langem Arm, aus doppelm. Charmeuse-Trikot in fein. Pastellfarben..... 3.95 2.95	Ein Posten Trench-Coats marine, blau, nur jugendliche Formen. Größe 42 bis 44 4.95	Voile-Complets hellgründig, aparte Blumenmuster 17.50 14.50	Jungdamen-Kleider für das Alter von 12 bis 16 Jahr., in Kunstseiden-Beiderwand, in apart. Formen
Damenstrümpfe Waschkunstseide, Goldstempel, feinschm. Querschnitten, in modernen Farben 68	Damenschlüpfer Waschkunstseide, mit Atlasstreifen, II. Wahl! Größen 42-48 78	ca. 500 Stück Mädchen-Kleider in Wascheiden, Voll-Voile, Indanthrenstoffen, für das Alter von 5-12 Jahren, Serie I 3.95 , Serie II 2.95 , Serie III 1.95	Mädch.-Trench-Coats für 6-14 Jahre, in marine und modelfarben, alle Größen durchschnittlich..... 4
Oberhemden für Herren, aus weißem Rumpfstoff mit Popeline-Einsätzen 2.45 1.95	Nachthemden für Herren, Gelseform und mit Kragen, guter Wäschestoff mit farbedem. Besatz 2.45	Trägerhemden für Damen, in reiner Auswahl, mit Stidderel garniert 90, 78 58	Nachthemden für Damen, mit Stidderel-motiv u. Klöppelplize 1.45 mit absteichendem Besatz 9
Kissen-Bezüge 80/100 mit 56ker-Einsatz 1.85 , glatt 98 , 80/80 mit Einsatz 1.45 , glatt 78	Bett-Bezüge aus kräftigem Bettlinon mit 2 Kissen 3.95	Frotteier-Handtücher aus gutem gemustertem Krüselstoff, extra groß 60 x 120 1.45 , normale Größe 78, 68 28	Bade-Anzüge reine Wolle 2.95 , II. Wahl 1.95 , Baumwolltricot m. hellfarbigem, teilweise gemustert. Oberteil 1.45 9

10% Kassen-Rabatt auf alle nicht bereits herabgesetzten Waren

Centawer

G. M. B. H. Breslau 1 Schmiebrücke 7-10

Vergnügungs-Anzeiger

Gewerkschaftshaus

Jeden Sonntag: **Freikonzert**
Dienstag: **Schweinschlachten**
Sonnabend: **Eisbeine** 1561

Täglich:
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte

Achtung! Bei Richard Kirsch

Steinstraße, Ecke Habestraße
Im schönen, schattigen Garten:
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**
Tanz im Freien
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.
Sonntag: **Eisbeine**

Anglerherberge, Pöpelwitz, Prenitzstr. 2

Garten- und Tanzklub
Jeden Sonntag und Freitag:
Bei schönem Wetter jeden Sonntag u. Freitag Garten-Konzert
Jeden Freitag großes Kinderfest!
Spezialität: Eisbeine u. Backfische
Saal für Festlichkeiten aller Art noch frei! Paul Kretschmer
Gaststätte „Letzter Heller“
empfiehlt den wertigen Publikums seinen herrlichen, schattigen Garten. Jeden Sonntag **Gartenkonzert**. // Eisbeinen.
Kegelbahn. Jeden Sonnabend **Vereins-Tanz**.
Garten auch Sonntags an Vereine zu vergeben.

Gesellschaftshaus Fr. Schützen, Gr. Hochberg

Telefon 37455 vom. Masowitz Telefon 37455
empfiehlt seinen Saal, Kegelbahn u. schattigen Garten
Jeden Sonntag: **Tanz** **Autobusverkehr ab Ring**

Erholung in Woischwitz

Jeden Sonntag: **TANZ**
Den wertigen Garten und Vereinen empfehle meinen schönen, schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art. Adolf Piatuch.

Deutsches Haus, Blaschke

Autobusverbindung Fernruf 336 75
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine
Großer Garten - Kegelbahn - Pachtstuhl
Jeden Sonntag **TANZ**

Friebeberg

Täglich (bei jeder Witterung)
Wiener Praterfest
Tanz im Freien (2 Tanzdielen)
Konzert (2 Kapellen)
Variété u. Festwiese
Täglich besondere Ueberrassungen
Original Wiener Schrammel-Musik
Wiener Mädel-Bedienung / Eintritt 10 Pf.
Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts Betrieb 11871

Theodor Stolle's

Jeden Sonntag, sowie jeden Donnerstag:
GARTEN-KONZERT-TANZ
Breslau **GROSSES KINDERFEST**
Besondere Veranstaltungen 1905 siehe Tagesmeldungen und Anschlag
Gesellschaftstanz

Bergkeller

Verein- und Gesellschaftshaus „Bergkeller“
Kleinbahnstraße 2566
Heute Sonnabend **Große Italienische Nacht**
Alles trifft sich zu dieser Veranstaltung!
Morgen Sonntag **Großes Gartenfest**
veranst. von der „Freien Sportvereinsigung 1897“ e.V.
Säle zu Vereinstrefflichkeiten sind an Wochentagen sowie an Sonntagen noch zu äußerst günstigen Bedingungen zu vergeben.

Konzerthaus „Roland“

Morgen Sonntag: **Garten-Freikonzert**
Ab 8 Uhr: **Der beliebte Roland-Ball**
Donnerstag, Mittwoch, **Garten-Freikonzert**

Waldschlößchen

Str. E. Volberg - Friedr.-Ebert-Str. 19 - Tel. 4887
Schattiger Garten mit Veranda - Großer u. kleiner Saal
Gute präparierte Küche - Gepflegte Diere
Jeden Sonntag: Schützen- und Tournee-Tanz
Saal und Garten für Festlichkeiten jeder Art

Gerichtskreisbau Marien-Höfchen

Jeden Sonntag **Tanz**
Neue Stimmungskapelle blau-weiß
A. Jaschkes Gasthof :: Woischwitz
Jeden Sonntag: **TANZ**
Empfehle meinen schattigen Garten, Saal und Veranda
Jeden Sonntag: **Tanz**

Billiger Tag im Zoo

Eintrittspreis 50 Pf.
Kinder unter 12 Jahren 25 Pf.
Donnerstag, den 9. Juli
Erwerbslosentag

„Zum Lessing“

Adalbertstraße 10 - Telefon 466 38
Jeden Sonntag: **Vornehmer Ball** 1660
Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten aller Art frei
Tägl. Mittagstisch, 3 Gänge 80 Pf.

Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“

Inhaber: Werner Jacobi 1768
am Pöhlitzwitzer Friedhof
Kegelbahn - eigene Konditorei
Für Vereine besonders empfohlen - Doppelte Kegelbahn
Telefon Nr. 440 89

Kurgarten / Kleinburg

Morgen Sonntag, ab 5 Uhr:
Kurgartenball
Täglich: **Garten-Freikonzert**
Jeden Mittwoch: **Großes Kinderfest**

Bensch + Oswitz

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag
Großer Tanz
Montag: Gr. Garten-Freikonzert u. Kinderfest
Hoffmanns Garten, Oswitz
Morgen Sonntag: **Konzert und Tanz**
mit Mitwirkung der neuen Kapelle Weserlust
Jeden Mittwoch: **Großes Kinderfest**
Eintritt frei!

Kipke-Garten, Scheitnig

Parkstraße 33 - Telefon 525 21
Jeden Sonntag: **Gartenkonzert**
Jeden Dienstag u. Freitag: **Kinderfest**
Jeden Sonntag und Mittwoch: **Vornehmer Tanz**
Saal für Vereinstrefflichkeiten zu vergeben.

Kaffeehaus Neuhaus

Morgen Sonntag
Gr. Rosenfest mit Tanz
Jede Dame erhält eine Rose gratis. 2575

Hause-Ausschank Neuhaus

gegenüber dem Bootshaus der freien Kano-Vereinigung,
Caritz, Glasveranda, Veranda, Kegelbahn. Ich habe das
bekannte Sporthaus u. Ausflugsziel wieder in eigene Regie
übernommen.
Robert Baumig.

WAPPENHOF

Morgen Sonntag
4 Uhr **2** 8 Uhr
Vorstellungen
mit dem internationalen
Riesen-Variété-Programm
u. z. Gretel v. Walden, die deutsche Meisterin
Humoristin, 2 Adones, die Verächler des
Todes auf dem 20 Meter hohen Stahlmast
Flourati-Ballast, 3 Geschwister Paschke
Kunstgesangstertel, Erik, Lou und Will
akrobatische Tanzsensation usw. Eintritt 30 Pf.
Bei schöner Witterung finden beide Vorstellungen
im großen Garten statt. Ab 7 Uhr

Großer Ball

2 Kapellen
Im kleinen Garten:
Frei-Konzert

Wilhelmshafen

Morgen, Sonntag, ab 3 Uhr
Großes Garten-Doppel-Konzert
Eintritt frei
Im Saal und auf dem Garten-Tanzparkett
Großer Strand-Ball

Klein Masselwitz

Jeden Sonntag
Gasthaus Zur alten Brauerei Ich empfehle
Saal sowie meinen schattigen Garten. G. L.

Zum Jägerheim, Margareten

Bes. J. Rindfleisch Tel.: Gr.-Nä
Großer schattiger Garten mit neu erbauter Kegel-
und Fremdenzimmern, Parkettsaal, Spielwiese,
am Walde und der Oder-gelegen. Für Vereine und S
vorzüglich geeignet. Dampferverkehr ab Freiheit
1667 (Ohlauufer) sowie Autobus ab Linie 18.

Pandurenschanze Sandb.

Fernsprecher Breslau 931 71 - Bahnstation Herrop
schönster Ausflugsort
an der Oder und Weistritz idyllisch gelegen. - J
Mittwoch und Sonntag **Tanz**

Wo treffen wir uns?

Im Kaffeehaus Lanis

Am Sonntag durch die Strachate nach

Restaurant „Schloßgarten“, Lanis
Großer, schattiger Garten - Gepflegte
Gute Küche - Dampferverkehr! R. Sch

Abnahme der Kurzarbeit statt Neueinstellungen in der Textilindustrie

Die Wiederbelebung der Textilindustrie findet einen starken Ausdruck im Ansteigen der Ziffern der Vollbeschäftigten. Nach einer Statistik des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes ist diese Ziffer von 33,6 Prozent der Verbandsmitglieder gegen Ende Januar auf 43,9 Prozent gegen Ende Mai gestiegen. Freilich gab es in der deutschen Textilindustrie Mitte Mai noch etwa 184 000 Beschäftigungslose gegen 202 000 im Februar. Dieser Rückgang ist ganz unzulänglich. Die Statistik des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes zeigt ebenfalls, daß die Prozentzahl der in diesen Verband organisierten beschäftigungslosen Textilarbeiter von 22,6 im Januar auf nur 21,8 Prozent im Mai zurückgegangen ist. Das beweist, daß zunächst die Arbeitszeit der Kurzarbeiter heraufgehoben wird, bevor man zur Einstellung von Arbeitslosen übergeht. Sofern Arbeit vorliegt, wird erst die Arbeitszeit wesentlich erhöht. Dieser unverständlichen Politik sollte möglichst bald durch eine gesetzliche Regelung ein Ende gemacht werden.

Wenn auch die Beschäftigung innerhalb der einzelnen Branchen noch nicht völlig einheitlich ist, so ergibt sich doch im großen und ganzen ein befriedigendes Bild, das heißt befriedigend im Vergleich zu den düsteren Monaten, die hinter uns liegen. In einzelnen Zweigen und Bezirken herrscht sogar lebhafte Beschäftigung.

In der Baumwollweberei sind keine nennenswerten Veränderungen eingetreten. Entlassungen sind kaum erfolgt, ja, in einer Anzahl Betriebe steigerten sich die Aufträge. So ist die schlesische Industrie stark mit der Herstellung von Badeartikeln beschäftigt. Sächsisch-Mährische Webereien stellen sogar einen traurigen Rekord hinsichtlich der Arbeitszeit auf. So verzeichnet ein Betrieb in Hainitzschurgingen, in dessen Betriebsrat die sogenannte Revolutionäre Gewerkschaftsopposition dominiert, elf Stunden tägliche Arbeitszeit. Da man Sonnabends sechs Stunden arbeitet, kommt eine Wochenstundenzahl von 61 Stunden heraus!

Auch in der Baumwollspinnerei finden wir eine bessere Lage vor. Im Leipziger Bezirk lag sogar ein starker Bedarf an geübten Fachkräften vor. In Süddeutschland wurde dagegen eine große Spinnerei stillgelegt, jedoch steigerte sich bei anderen Werken in diesem Bezirk die Zahl der Aufträge.

In der Wollindustrie ist die gute Konjunktur der Wollkammereien hervorzuheben. Günstig ist auch die Lage in den Kamgar- und Spinnereien. Es sind nur einzelne Betriebe bzw. Abteilungen, die unwesentlich verkürzt arbeiten. In der Herrenstoffweberei läßt sich ebenfalls noch ein guter Auftragszugang feststellen, zum Teil hat man auch noch längere Zeit an der Ausführung aller Bestellungen zu tun. Uneinheitlicher ist das Bild in der Damenstoffweberei; hier sind es die schlesischen Webereien, die über unbefriedigenden Auftragszugang klagen. Hier und da werden Doppeltaktmaschinen eingerichtet, während andere Betriebe wieder anfangen, neue Muster herzustellen. Noch schlechter steht es in der Leppisch- und Möbelstoffweberei aus, in der Kurzarbeit stark verbreitet ist.

Gut, fast sehr gut ist die Seidenindustrie beschäftigt. Wo noch Kurzarbeit besteht, nimmt sie stetig ab. Leider werden auch hier viele Überstunden eingelegt. Im Bielefelder Gebiet wird schon in Doppelschichten gearbeitet. In ebenso guter Lage befinden sich die Krefelder Samwebereien. Bedauerlich ist die Beschäftigung in den Kunstseide verarbeitenden Fabriken, obwohl es hier zwischen den einzelnen Betrieben Unterschiede gibt. Bei Bemberg im Wuppertal arbeiten die Textilabteilungen zwischen 45 und 48 Stunden. In München-Gladbach-Rheydt finden wir eine Arbeitszeit zwischen 24 und 48 Stunden.

In der Leinenindustrie stieg zwar die Zahl der Aufträge; dennoch nahm die Arbeitslosigkeit noch zu. Dasselbe Bewußtsein war auch in der Juteindustrie zu beobachten.

Wirkerei und Striderei weisen noch ein uneinheitliches Bild auf. Einige Bezirke in Mitteldeutschland konnten noch Einkellungen vornehmen; in Apolda jedoch kamen Entlassungen vor. In der Tricotagenbranche sind nur die Betriebe, die Handtücher herstellen, besser beschäftigt. Schlecht beschäftigt war auch die Stiderei. In den Stoffdruckereien sind, infolge von Modeströmungen, die Aufträge ausreichend.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist ab 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Krisen-Lohnsteuer einzubehalten. Das nähere hierüber ergibt sich aus den Durchführungsbestimmungen über die Krisenlohnsteuer. Um den Arbeitgebern die Erhebung der Krisenlohnsteuer zu erleichtern, werden amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen die für den jeweiligen Lohnzahlungszeitraum einzubehaltende Krisenlohnsteuer für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann.

Das Problem der Wohlfahrtserwerbslosen

Es durch die Rotverordnung weder organisatorisch noch finanziell gelöst werden. Das ist bedauerlich, denn das Heer der langzeitig Erwerbslosen hat rapid zugenommen. Der Deutsche Städtetag schätzte für 1931 einen Jahresdurchschnitt von 1 250 000 Wohlfahrtserwerbslosen. Die in der Rotverordnung vorgezeichneten Beschränkungen der Arbeitslosenunterstützung müssen sich ebenfalls zu Ungunsten der Erwerbslosen auswirken. Schon bisher mußte die Wohlfahrt vielen Arbeitslosen der unteren Unterhaltungsgruppen eine Zusatzunterstützung gewähren. Der Druck auf die Rassen der Wohlfahrt wird bald nach der Durchführung der Rotverordnung in verstärktem Maße einsehen. Man rechnet damit, daß die Wohlfahrtsumter dadurch mit rund 100 bis 150 Millionen Mark mehr belastet werden.

Wegen der Gemeinden, deren Beiträge infolge der Wirtschaftskrise für 1931 bereits auf 225 Millionen geschätzt waren, die Mittel für die vielen und neuen Fälle Wohlfahrtserwerbslosen, bleibt ein Mangel. Wohlfahrt werden durch die Rotverordnung der Gemeinden Mittel zur Verfügung gestellt, allein nur unter bestimmten Voraussetzungen, die im wesentlichen auf ein Anzeichen der Kommunalwirtschaftsnot und eine Senkung der Fürsorgeleistungen hinauslaufen. Die Gemeinden werden auf der einen Seite zu einem Abbau der Unterhaltungsleistungen und auf der anderen Seite zur Durchführung unpopulärer Steuern verpflichtet. Bei den Verhandlungen über die Abänderung der Rotverordnung wird man an dieser unzulänglichen Regelung kaum vorübergehen können.

Um den freiwilligen Arbeitsdienst

Ein Entwurf des Reichsarbeitsministeriums

Das Reichsarbeitsministerium hat einen Entwurf einer Durchführungsverordnung für den freiwilligen Arbeitsdienst ausgearbeitet. Am Donnerstag hat der Vorstand der Reichsanstalt zu dem Entwurf Stellung genommen. Am Freitag in acht Tagen wird sich der Verwaltungsrat mit den Vorschlägen des Ministeriums beschäftigen. Eine ganze Reihe von Fragen sind noch zu klären, und es ist daher kaum anzunehmen, daß der Entwurf des Ministeriums so bleibt, wie er im Augenblick aussieht.

Die 40-Stundenwoche in Anhalt

Das Staatsministerium macht sie bei Aufträgen zur Pflicht

Dem Vorstand des Deutschen Bauwerksbundes wurde vom Anhaltischen Staatsministerium mitgeteilt, daß es sich auf den Antrag des Bundes hin entschlossen hat, die Bauämter des Staates Anhalt anzuweisen, bei Bauarbeiten in eigener Regie die

40-Stunden-Woche einzuführen und bei Bauaufträgen private Unternehmer diesen die Durchführung der 40-Stunden-Woche zur Pflicht zu machen. Darüber sei den Kreis- und Kommunalverwaltungen sowie den hauptstädtischen Magistraten von diesem Beschluß Kenntnis gegeben worden mit der Bitte, bei der Vergebung von Bauaufträgen in gleicher Weise zu verfahren.

Achtstundentag in Spanien

Die spanische Regierung hat eine Verordnung unterzeichnet, durch welche für Spanien der Achtstundentag in Anlehnung an das Washingtoner Abkommen eingeführt wird.

1681 Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni 1931 durch den „Reichsanzeiger“ 1034 neue Konkurse und 847 eröfnete Vergleichsverfahren aufgeführt. Die entsprechenden Zahlen für Mai 1931 betragen 956 bzw. 655.

Die Gute Hoffnungshütte Oberhausen entläßt am 1. Juni 1931 1600 Bergarbeiter. Davon entfallen je 600 auf die Zechen Sterkrade und Jakob und je 200 auf die Zechen Sterkrade und Wondern.

Die internationale Genossenschaftsbewegung

Vor 8 Jahren jagte der internationale Genossenschaftsbund den Beschluß, alljährlich am ersten Sonnabend oder Sonntag des Monats Juli einen Internationalen genossenschaftlichen Fest- und Werbezug zu veranstalten. Diesem Beschluß sind die organisierten Verbraucher, besonders in den Bezirken größerer Konsumgenossenschaften, nachgekommen und haben viele Tausende um das Banner der über die ganze Welt verbreiteten Genossenschaftsbewegung versammelt.

Die Fahne der internationalen Genossenschaftsbewegung ist den sinnvollen Farben des strahlenden Regenbogens entlehnt. Rollen doch die Genossenschaftler mit diesen Farben die genossenschaftliche Gemeinsamkeit der ganzen Welt demonstrieren. Wie der Regenbogen als leuchtendes Zeichen nach schwerem Regen und Gewitter das Weltall überbrückt, so ist das gleichfarbige Banner der internationalen Genossenschaftsbewegung die Brücke, die Genossenschaftler der ganzen Welt zu vereinen. Ueber Stürme der Notzeit hinweg wächst die Erkenntnis, daß die wirtschaftlich Schwachen durch die Gemeinschaft in Wirklichkeit die wirtschaftlich Starken sein können.

In Ost und Süd, in West und Nord, überall wo der freie Industriearbeiter zum Erlaßen einer egoistischen Profitwirtschaft wird, entzündet und entzündet die Organisation der Selbsthilfe, des gemeinsamen Einkaufs, der gemeinsamen Produktion. In mehr als 40 Ländern sind über 200 Millionen Anhänger der Konsumgenossenschaftsbewegung vorhanden. Zwar stehen die genossenschaftlichen Handelsbeziehungen der einzelnen Landesorganisationen noch in den Anfängen. Wohl aber gibt es eine hoch bedeutungsvolle, internationale Genossenschaftsbewegung, einen Austausch von Gedanken, von Erfahrungen und Maßnahmen, die zu gemeinsamen Arbeiten und Zielen führt. In den einzelnen Ländern aber ist, wenn auch nur schrittweise, eine ständige Machterweiterung der Genossenschaftsbewegung festzustellen. Nicht nur daß der Kreis der Mitglieder größer wird, der Umsatz sich in den durch die allgemeine Wirtschaftslage bedingten Grenzen bewegt, sondern wir sehen auch, daß immer mehr Produktionsmittel in den Besitz der organisierten Verbraucher übergehen, die Eigenproduktion ständig wächst und somit dem auf Eigennutz eingestellten Privatkapital entzogen wird.

In Deutschland haben wir hierfür den besten Beweis, obwohl es an Invektiven, Verleumdungen und Behinderungen durch Behörden niemals gefehlt hat. Von Bismarck angefangen, der die Konsumgenossenschaften als „die Krieglaffen der Demokratie“ bezeichnete, bis in die letzte Zeit, in der die Konsumgenossenschaften mit Sonder- — ließ Ausnahmestruem — belastet wurden, hat man versucht, die Konsumgenossenschaften in ihrer Entwicklung aufzuhalten. Als im Jahre 1904 in Aken (Elbe) die erste genossenschaftliche Seifenfabrik eröffnet werden sollte, wurde ein Pressefeldzug gegen diesen Plan eröffnet, der die Unterstützung so ziemlich aller Behörden bis zur Regierung in Magdeburg fand. Die Akenener Zeitung schrieb unter dem 18. März 1904: „Es handelt sich nicht um die einzelne Seifenfabrik, dazu braucht man nicht zwölf Morgen Gelände, sondern Aken ist zu einer politischen Genossenschaftsfabrik auszuwachsen.“ ... „Fürchterlich! Bemerkenswert ist, daß die königliche Eisenbahndirektion Bedenken für das dort zahlreich verkehrende Publikum hatte. Selbstverständlich, daß die Kaiserliche Post der königlichen Eisenbahnschritte in diesem Kampf Gesellschaft leistete, weil die Abwicklung des Fernsprechverkehrs eine erhebliche Störung erleiden würde. Inzwischen sind mehr als 50 eigene Betriebe errichtet worden und gegenwärtig wird eine Magarinerfabrik errichtet, wodurch sich die Genossenschaften von einem der gefährlichsten Rivalen frei machen.“

Der internationale genossenschaftliche Werbezug des Jahres 1931 fällt in eine sehr ernste Zeit. Die beispiellose Arbeitslosigkeit führt zu einer starken Verzerrung der breiten Volksschichten. Not und Entbehrung greifen immer mehr um sich. Mehrere erhebliche Lagen werden den nichtbesitzenden Volksschichten aufgebürdet. Unabsehbar tritt der große Gedanke der Selbsthilfe in immer härteren Maße in den Vordergrund. Die Organisation der Selbsthilfe ist die Konsumgenossenschaft.

Zum neunten internationalen Genossenschaftstag wird auf's Neue der Überzeugung Ausdruck, daß das genossenschaftliche System fähig ist, zur Lösung der Wirtschaftsprobleme beizutragen, die seit langer Zeit und besonders jetzt das nationale und internationale Gedeihen gefährden; den guten Willen und die Friede unter den Völkern sicher zu stellen, in dessen



Er ist die für Euch in Frage kommende Verbraucher-Organisation

die Staatsmänner, Diplomaten und Politiker verfaßt haben, schließlich eine bessere Gesellschaftsordnung herzustellen, die auf persönlichem Gewinn beruhen wird. Die Genossenschaftler erachten die wirtschaftliche Gestaltung und die militärische Abrüstung als unerlässliche Auslegung zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der Herstellung eines ausreichenden Lebensstandards für die Massen der Menschheit, der allein die zuverlässigste Grundlage des nationalen Wohlstands bildet. Die Genossenschaftsbewegung begrüßt und unterstützt Bemühungen eines wahrhaft internationalen Charakters zur Sicherstellung dieser Ideale unternommen werden und verpflichtet sich ihrerseits, die Verwirklichung dieser Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Durch Selbsthilfe und Selbstverantwortung zur Selbstbestimmung! Auf Euer Wollen kommt es an! Schließt Euch zusammen in der von Euch gegründeten Konsumgenossenschaft, dem Konsum- und Sparverein „Vorwärts“!

Der sozialistische Historiker Preußens

Von Hermann Wendel

Da die Lehre keiner politischen Partei so sehr auf dem geschichtlichen Entwicklungsbegriff fußt wie die der Sozialdemokratie, nimmt die statistische Zahl von führenden Parteigenossen, sich hauptsächlich oder nebenbei in historischen Arbeiten auszeichnen haben, nicht eben wunder. August Bebel, Wilhelm Liebknecht, Karl Kautsky, Eduard Bernstein, Adolf Hopen, vor allem auch Wilhelm Bloch, dann Heinrich Cunow, Rosa Luxemburg, Gustav Jauch, Kurt Eisner, Max Quadt, ferner Conrad, Eduard Fuchs, Paul Kampfmeyer, Hans Bloch, Wilhelm Herzberg, Heinrich Laufenberg, Theodor Schwarz — diesen Namen erschöpft sich die Liste derer noch lange nicht, durch mehr oder minder umfassende Studien aus der allgemeinen oder der Parteigeschichte zur sozialistischen Durchdringung des Weltbildes beizutragen; der „Austromarxisten“ Otto Bauer, Karl Renner und Karl Leutner in diesem Zusammenhang nicht zu gedenken, wäre traurige Unbilligkeit. Aber der sozialistische Historiker für das Menschengeschlecht von 1889 bis 1919 ist doch Franz Mehring; ihm hatte also die Gabe in die Wiege gelegt, die den berufenen Geschichtsschreiber ausmacht. Schon ehe nach manchen geistigen Irrfahrten zur Sozialdemokratie fand, die ja sein historisches Interesse die Schwünge regerte; mit wenig Bosheit darf man heute an seine Umwandlung über die sozialistische Kommune erinnern, die er 1889 in den „Preussischen Arbeiterblättern“ veröffentlichte: sie offenbart eine Geschäftigkeit, die sich gegen die Parteilosigkeit der Bewegung, doch zugleich einen kaum wieder erreichten Grad des Stills.

Ein Stück des tragischen Geschicks, das der Name Franz Mehring umschließt, steht auch darin, daß dieser geborene Historiker endlich nur einmal, mit seiner vierbändigen „Geschichte der preussischen Sozialdemokratie“ die Gelegenheit zu einem großen Werk bekam; selbst die „Leffing-Legende“ erschien zuerst als Folgeheft des „Neuen Zeit“, die beiden Hefte „Leffing-Legende“ kamen erst nach Jahren an der Parteischule auf. Es ist deshalb allen Dankes wert, daß die beiden Hefte der „Gesammelten Schriften und Aufsätze“, die die sozialistische Verlagsanstalt Berlin herausgibt, neben den drei Bänden zur Hundertjahrfeier der preussischen Befreiungskriege „Leffing und Tilsit“, „Von Tilsit nach Taurroggen“ und „Von Tilsit nach Karlsbad“ genannt, eine Fülle von Beiträgen zur preussischen Geschichte aus der Feder Mehrings zusammenfaßt, die nicht in der „Neuen Zeit“ begraben lagen. Nicht zu Unrecht werden die beiden dicken Bände die Titel „Vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ und „Vom Tilsit bis zur Reichsgründung“; sie leiten in der Tat an Hand der marxistischen Geschichtsbetrachtung durch die Jahrhunderte märkischer, kurbrandenburgischer und preussischer Geschichte bis zu dem Januartag 1871, da den Hohenzollern die deutsche Kaiserkrone zufiel.

Kein Geringerer als Friedrich Engels rühmte der „Leffing-Legende“ nach, daß sie „bei weitem die beste Darstellung der preussischen Geschichte“ sei, und auch von den vorliegenden Arbeiten, die die Zeit vor und nach der friderizianischen Epoche umfassen, gilt, daß sie „klare Schilderungen und Ausdeutungen wichtiger Geschichtsabschnitte bringen. Freilich aderte Mehring auf seinem eigensten Felde, denn der aus Pommeren stammende Sohn eines königlich preussischen Beamten paarte in seinem Wesen manche Schwächen auch die Tugenden des typischen Preußen in sich; so gar sein Stil hat, vergleicht man ihn mit dem farbigen Barock Treitschkes, bei aller Bildkraft und Lebendigkeit etwas protestantisch und preußisch Nüchternes an sich. Mehring die entscheidenden Einblicke seines Lebens in die preussische Geschichte empfing, als das preussische Bürgerium im Kampfe gegen Krone und Junkertum schmachvoll unterlag, bestimmte in diesem seine geistige Entwicklung auch dann, als er sich von der demokratischen zur sozialistischen Opposition umgewandelt hatte. Zu zeigen, wie bei Mehring die Grenzen der historischen Erkenntnis bedingt waren, hätte einen tiefen Einblick in die beiden Hefte geben müssen; Ludwig Anna begnügt sich statt dessen damit, die Linien Mehringscher Geschichtsauffassung noch einmal nachzuzeichnen und nebenbei der Sozialdemokratie ein paar vom Fahrdramm aufgelenkte Pferde nachzuwerfen. Grundschlechte Kerle, die wir sind, machen uns allerdings spottwenig daraus, daß es uns hier einmal nicht gegeben wird, weil wir nach 1918 in Preußen nicht nur die Stützen des kapitalistischen Staates geworden sind, sondern sogar „den Mißstand der alten preussischen Junkerherrschaft“ glänzend sorgfältig aufgespeichert haben.

„Die wirkliche Geschichte des preussischen Staates“, sagt Mehring einmal, „läßt sich heute nur aus den Archiven schöpfen“. Er diese Archive waren dem von den Nachhabern besitzgehaltenen und in der Sozialdemokratie hermetisch verschlossenen, lieber die Büttel Wilhelms II. alle staatlichen Aktenbündel aus der preussischen Vergangenheit dem Feuer überließ, als Mehring tat, einen Blick hineinzuwerfen. Das beschränkte ihn auf die wertung der sorgfältig ausgewählten gedruckten Archivkopien, die er sich zur Ausnutzung jener Historiker, denen die Schätze der Archive zugänglich waren. Im einzelnen darzulegen, was Mehring der bürgerlichen Wissenschaft, der Vorarbeit eines Marxmanns und Hans Delbrück, ja auch eines Reinhold Köfer wertete, wäre ebenfalls in den Aufgabekreis einer gründlichen Behandlung des Themas „Mehring als Historiker“ gefallen; Vollnau hat sich auch damit beschäftigt. Aber war Mehring derart auf Material dieser Art angewiesen; so gab ihm doch der historische Materialismus einen Schlüssel zu den Geheimgemächern der preussischen Geschichte; als Scheinwerfer, der über weite Strecken der Geschichte Licht wirft, wirkt etwa ein einziger Satz wie dieser: „In der Zeit Friedrich Wilhelms I. — die verschiedene Steuerarten in Stadt und Land jede Interessengemeinschaft zwischen Junker- und Bürgerchaft gegenüber dem Landesherren aufhob, so sie dem alten landständischen System einen Stoß, den es nicht abzuwehren konnte.“

Keineswegs beschränkt sich Mehring auf eine Darstellung der geschichtlichen, sondern er rückt auch die Personen ins Feld, die als Erzeuger oder Träger der Entwicklung dienten. Im Privaten ist gerade zu einem gerecht abwägenden Urteil über die Leistungen geneigt, die ihm im politischen Gedränge einmal an den Augen gefehlt waren, zwingt Mehring sich hier zu der gewissenhaften Objektivität des echten Historikers. Von den Hohenzollern Vergangenheit betont er, daß sie im Grunde nicht besser und schlechter waren als die deutschen Fürsten des fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts überhaupt; er hebt hervor, daß sich diese Dynastie „vom politischen Mätronsentreiben menschlich im Vergleich mit anderen Fürstengeschlechtern, aufstrebend freigehalten“ habe; er erkennt an, daß Hieronimus Regier unter dem vornehmlichen Fürstengesinde seiner Zeit in seiner „ein ganzer Keil“ gewesen sei. Auch das Geschick, daß die Hohenzollern in früheren Jahrhunderten „Berrat an nationalen Interessen“ begangen hätten, ist nicht der Fall. Daß die Kurfürsten Joachim I. und Friedrich Wilhelm wie auch König Friedrich II. stets für Handhaben als Handlanger der französischen Politik auftraten, verschweigt Mehring zwar keinesfalls, aber von „Großen Kurfürsten“ sagt er, es sei Unfug, ihn deshalb „nationalen Verräter“ zu schelten: „Eine nationale Politik im modernen Sinne des Wortes war für die damaligen deutschen

Fürsten überhaupt kein Begriff. Darin war keiner besser oder schlechter als der andere.“ So weit, so gut, nur rückt auch ein Mehring einmal von der Linie der Folgerichtigkeit ab, wenn er dann an anderer Stelle Joachim „Berrat an Kaiser und Reich“, Friedrich Wilhelm „gänzlichen Mangel an deutscher Gefinnung“ und Friedrich II. „Mangel an nationaler Ehre und Scham“ vorwirft.

Ein bemerkenswertes Zeichen von Unparteilichkeit ist es auch, wenn Mehring es für ungerecht erklärt, Bismarck „aus der Fälschung der Enfer Delphe und dergleichen mehr ein persönliches Verbrechen zu machen“, und von dem Bismarck zwischen 1862 und 1870 einräumt, es sei heute noch schwer zu sagen, „wie er seinen Willen anders hätte durchsetzen und sein Ziel anders hätte erreichen können, als es tatsächlich geschehen ist“; er nennt es Bismarcks „historische Tat“, damals das vollbracht zu haben, „was nun doch einmal eine historische Notwendigkeit war.“ Die Politik dieses Staatsmannes, den er sonst eher zu groß als zu glimpflich anpaßt, bereitet ihm für die folgenden Jahre sicher auch insofern besonderen Genuß, als sie die fortschrittliche Bourgeoisie zu Paaren trieb, und überall, wo diese „entnernte und weiblich entartete Klasse“ mit dem herrschenden Adel zusammenprallt, ver-

Volksbühnentag in Würzburg

Vom 26. bis zum 29. Juni hielt der Verband deutscher Volksbühnenvereine seinen 11. Verbandstag in Würzburg ab. In einer Zeit allerhöchster wirtschaftlicher Bedrängnis und damit auch der stärksten Gefährdung kultureller Güter kann der Verband ebenso stolz auf die großen Leistungen des vergangenen Arbeitsjahres wie auf das Niveau dieser Tagung zurückblicken, die von etwa 250 Delegierten und Gästen besucht, auch rein äußerlich ein Bild von dem Leben und der Kraft gab, die in der Volksbühne und ihren Bestrebungen pulsierten. Nach der Eröffnungsansprache von Unterstaatssekretär a. D. Curt Baake, in der er Aufgaben und Ziele der Volksbühnenarbeit im Dienste des Theaters und seiner Erschließung für das Volk kurz skizzierte, trat die Reihe der Begrüßenden und Gratulanten auf den Plan: Vertreter des preussischen und des bayerischen Kultusministeriums, des Deutschen Städtetages, der unterfränkischen Regierung und der Stadt Würzburg, ferner Abgeordnete verwandter Organisationen und schließlich auch ein Vertreter der norwegischen Volksbühne.

Der Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers des Verbandes, A. Brodbeck, zeigte in Ergänzung zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht in knappen Angaben und Zahlen, wie mannigfaltig die Arbeit des Verbandes ist. Es seien hier nur wenige Zahlen wiedergegeben: Der Verband zählt Ende Juni insgesamt 313 Mitgliedervereine, bei denen mit Ausnahme des Berliner Vereins, dessen Verluste auf die bekannten Konflikte in der Berliner Volksbühne zurückzuführen sind, keine Einbußen an Mitglieder zu verzeichnen ist. Mehr als 5 Millionen Theaterplätze hat der Verband im abgelaufenen Jahre seinen Mitgliedern zur Verfügung stellen können, und in fünf verbandseigenen Wanderbühnen wurden insgesamt 1035 Vorstellungen mit 46 719 Zuhörern herausgebracht. 430 000 Personen — eine gewaltige Kulturleistung — haben diese Vorstellungen besucht. Zu dieser Arbeit im Dienste der Erschließung des Theaters für die breite Volksmasse kommt Arbeit auf anderen Gebieten hinzu: Sonderveranstaltungen auf dem Gebiete des Films, Veranstaltung von Konzerten, Langdarbietungen, Puppen- und Märchenpielen, Arbeit und Bildungstun — was besondere Bedeutung verdient — eine intensive Arbeit zur Gewinnung der Jugend, die ja bedauerlicherweise teils wegen der Ablenkung durch den Sport, teils weil sie von anderen Einflüssen hin- und hergerissen wird, noch immer etwas abseits steht. Besonders erfreulich sind auch die Bestrebungen der Volksbühne zur Schaffung einer neuen Filmkultur. Die Wahrung eines hohen künstlerischen Niveaus ihrer Veranstaltungen steht dabei stets im Vordergrund der Bemühungen der Vereine. Auch auf dem Gebiete des Verlags betätigt sich die Volksbühne durch Herausgabe von Bühnenwerken und preiswerten Klassikerausgaben. So leitete der Verband ein außerordentliches Maß von Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr, und es ist erfreulich, zu sehen, wie er seine Arbeit in dem Maße vervielfachte, als die Schwierigkeiten wuchsen, die nicht nur in der wirtschaftlichen Not, sondern auch in einer allgemeinen kulturellen Müdigkeit und der sich breitmachenden Kulturreaktion begründet sind. Die Intensität der Arbeit, wie auch ihre Schwierigkeiten kamen auch im Kassensbericht zum Ausdruck. Neben den fünf eigenen Wanderbühnen, bei denen natürlich das Schwergewicht der Arbeit liegt, und die trotz staatlicher Subventionen einen großen Kostenaufwand erfordern, war der Verband an drei weiteren gemeinnützigen Wanderbühnen als Gesellschafter beteiligt und war Mitträger von zehn stehenden Theatern. Daß der preussische Landtag, wie in diesen Tagen gemeldet wurde, die Mittel für die Landesbühnenarbeit von 1,6 auf 1,2 Millionen reduziert hat, ist ein Omen dafür, daß der Verband im kommenden Jahre seine geistigen und finanziellen Anstrengungen vervielfachen muß, um seine Arbeit in bisherigen Maße fortführen zu können.

Im Anschluß an den Geschäfts- und Kassensbericht fanden die Wahlen statt, welche die bisherigen Vorstandsmitglieder, an ihrer Spitze Unterstaatssekretär a. D. Curt Baake, in ihren Ämtern bestätigten.

Die nächste Veranstaltung des Volksbühnentags vereinigte Delegierte und Freunde der Volksbühnenbewegung zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung für „Deutschen Kultur- und Theaterbau“. Als erster Redner gab Professor Dr. Hendrik De Man (Frankfurt a. M.), der bekannte Schöpfer des Arbeiterbildungswesens Belgiens, in ungeheurer geistvoller Ausführungen eine programmatische und historische Fundierung des Wesens und der Stellung der Kunst im Volksganzen und damit dem grundsätzlichen Kernprobleme der Volksbühnenbewegung. Er stellte zunächst die These von der Souveränität und von der Klassenbedingtheit der Kunst einander gegenüber. Die erste, von der bürgerlichen Gesellschaft und Philosophie vertretene These erkennt der Kunst einen eigenen Wert zu, der unangefast von allen Spaltungen bleibt. Wohl gibt es nach ihr eine Entwicklung der Kunstformen, aber sie ist eigenen Gesetzen unterworfen. Die These von der Klassenbedingtheit der Kunst aber vertritt den Standpunkt, daß die herrschenden Ideen einer Zeit immer auch an die herrschenden Klassen gebunden sind, daß jede Zeit eine andere Kultur hat. Wirklicherweise sind die Gegensätze in Wirklichkeit nicht so scharf. Denn die Spannung zwischen Kulturreinheit und Klassenbedingtheit der Kunst lebt in der bürgerlichen Kultur selbst. Die Teile von der Einheit der Kunst erfährt ihren schöpferischen Prozess, der sich durch Generationen und Jahrhunderte bis zu einer Zeitperiode dialektisch gestaltet. Tradition und Revolution in steter Wechselwirkung bedingt. Jede Frage erzeugt hier Antwort und wieder Frage, jeder Spruch einen Widerspruch, jeder Protest ist auf ein Erbe gegründet. Die These von der Klassenbedingtheit der Kunst hingegen hat nicht den

rät sich bei Mehring eine heimliche Neigung, eine Art Hasßliebe für das offtübliche Junkertum. Das war doch noch eine Sippe, die Marx und Kurt in den Knochen hatte und durch ihre Geschichte bewies, daß es ein entschlossener Wille in den rauen Klassenkämpfen dieser unvollkommenen Welt viel weiter zu bringen vermog als die tiefgründigste Weisheit“; sein Nachruf auf einen Ur- und Erzjunker, wie Kleist-Rehbow, der leider in dieser Sammlung fehlt, ist stillschweigend auch schon deshalb ein in sich vollendetes kleines Kunstwerk, weil er mit dem Herzen geschrieben ward.

Im ganzen aber entsprang Mehrings Objektivität weniger Neigungen und Abneigungen als dem obersten Gebot des sozialistischen Geschichtsschreibers: Tun und Lassen der Menschen nicht moralisch zu verdonnern, sondern historisch zu erklären. Und seine ganze Arbeit als Historiker galt einem praktischen Zweck: die Köpfe der Arbeiterklasse immer zu machen gegen alle doruffischen Geschichtsfälschungen der herrschenden Klassen. Da in einer Zeit deren „patriotische“ Delirien den Alten Fikhen mit schwarzweiß-roter Standarte in der Rechten aus der Brust peinigend darstellten, diese Geschichtsfälschungen lustig weiterzumachen, behalten Mehrings Arbeiten ihren aktuellen Wert. Die Nazis etwa geben das Preußen Friedrich Wilhelms I. als Musterprobe des „Dritten Reichs“ aus. Wer wissen will, was es damit auf sich hat, greift mit Nutzen zu Band 1 dieses Werkes „Zur preussischen Geschichte.“ Da erstehet das wahre Wesen dieses unter einem „asiatischen Despoten“ ächzenden Militärsates, von dem Mehring mit Zug dazut, daß er für die Mittelwelt ein Gegenstand halb des Grauens und halb des Spottes gewesen sei — ganz wie die Faltenkreuzbewegung unserer Tage.

Schöpfungsprozess der Kunst im Auge, sondern die Form, in der eine Klasse auf Grund ihres besonderen Lebensstils Kulturwerte konsumiert. So bringt die Man in ausgezeichneter Formulierung den Gegensatz zwischen Kultur und Zivilisation auf die Begriffe Kulturschöpfung und Kulturverbrauch. So gesehen, sind Vergangenheit und Zukunft, Ueberlieferung und Umwälzung keine Gegensätze mehr, sondern alle Vergangenheit ist nur Vorbereitung, Fortsetzung, Aufgabe. Dabei kann auch die Aufgabe der Volksbühnenbewegung bei ihrem Dienst an der Kunst nicht zweifelhaft sein.

Als zweiter Redner gab Generalintendant Carl Ebert Berlin Antwort auf die Frage: Warum braucht der deutsche Mensch die Kunst, vor allem das Theater? Er sieht die Lösung darin, daß der deutsche Mensch, der im Gegensatz zu anderen Kulturnationen unpolitisch ist und erst später Gelegenheit fand, Kräfte in der Politik zu verströmen, sich ein Ventil in der Dramatik schuf. Der heutige Mensch, besonders die breiten Volksmassen, unvorbraucht und aufnahmefähig, braucht das Theater, das den Geist der Zeit spiegelt, das lebendige Kulturtheater. Es sei Aufgabe der Volksbühne, wie bisher, richtunggebend in dieser Hinsicht weiterzuarbeiten. — Schließlich sprach noch Lehrer Siegfried Stettin über Formen und Wege der Volksbühnenarbeit. Heute muß ihr Ziel nicht mehr nur Pflege der Kunst, sondern Dienst an der Freiheit des Menschentums sein. In der Aussprache erklärte Carl Heinz Martin, der künstlerische Leiter der Berliner Volksbühne seine unbedingte Treue zur vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Idee der Volksbühne. Er will diese Erklärung als entgeltliche Erledigung des Berliner Volksbühnenkonfliktes gewertet wissen. Diese Auffassung wurde unter dem Beifall der Versammlung vom Verbandsvorsitzenden nachdrücklich unterstrichen. Eine Resolution, die von den Regierungen, Magistraten und Parlamenten bei der Aufstellung des neuen Etats alle unentbehrlichen geistigen Aufgaben, besonders die Theater, gesichert wissen will, fand einstimmige Annahme.

Tilman Riemenschneider

(Zu seinem 400. Todestag am 7. Juli.)

Die Bildhauerkunst hat von je her hinter der Malerei an Volkstümlichkeit zurückgeblieben. Wenigstens in Deutschland war das so. Die feuchte Luft des Nordens läßt die Körper nicht in der scharf umrissenen Klarheit erkennen wie das trockene, warme südländische Klima, das in den Mittelmeerländern, vor allem in Griechenland, eine Hochblüte der Plastik gezeitigt hat. Dazu kommen die Vorzüge des Materials: der harte Marmor eignet sich viel besser zur Bildhauerei als der weiche, bröckelige Sandstein, auf den der Künstler in nordischen Ländern angewiesen ist. In Niederdeutschland gar muß er überhaupt auf den Stein verzichten und in Holz schnitzen. So kommt es, daß sich unsere Bildhauer nicht mit den Malern — einem Grünewald, Holbein, Dürer — messen können. Zwar nennt Hieronymus mit Stolz seine Adam Kraft, Veit Stos und Peter Vischer. Aber diese Meister haben in einer Zeit gelebt, die der Plastik überhaupt nicht hold gewesen ist. Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts neigte die Kunst zur Auflösung. Sie suchte den Einzelmenschen allmählich aus der strengen Gebundenheit zu befreien, in die ihn die feudale und kirchliche Gesellschaftsordnung geknauelt hatten. Noch immer ist er als städtischer Handwerker — auch der Künstler ist nichts anderes als ein Handwerker — an die Kunst gefesselt. Aber die macht es ihm leichter, seine Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, als die Kirche, die ihm nicht einmal erlaubt, seinen Namen auf seinem Werke zu nennen. Die Künste sind eiferjüchtig aufeinander: die Steinmetze wollen sich nicht mehr den Baumeistern unterordnen. Ihr Werk verliert die Geschlossenheit, die den architektonisch empfundenen Skulpturen des 13. Jahrhunderts noch eigen ist. Die Vorwürfe sind geblieben: biblische Geschichte und Heiligenlegenden. Aber der kindlich fromme Geist, der die gotischen Meister der großen Zeit befeuerte, ist entschwindend. Diese Bürger sind nüchtere, weltbejahender; sie sind Naturnachahmer oder wenigstens scharfe Naturbeobachter.

Der Naturalismus, der der Malerei zum Vorteil gereichte, hat umgekehrt die Plastik schwer beeinträchtigt. Der Bildhauer kann nicht wie der Maler in das Porträt, in die Landschaft seine Zuflucht nehmen. Er ist auf den Menschen angewiesen. So kommt es denn in der deutschen Plastik zu einem besonders peinlichen Kompromiß zwischen Gegenstand und Form: Christus, die Erzväter, Apostel, Propheten und Heiligen sind drave deutsche Stadtbürger, die wie in den Passionspielen jener Tage fromme Historie spielen müssen. Sie sind piezig, klein von Format, etwas plump und lüchlich, als hätten sie sich in ihrer Rolle nicht behaglich. Das riecht nach Schweiß und kleinstädtischer Enge. Am Stadtor führt der Horizont auf Bildnisbüsten oder nach: Heiligengötter darzustellen, wie jenseits der Alpen, wagen die deutschen Meister nicht.

In so engen Grenzen hält sich auch die Kunst des 15. Jahrhunderts unter den deutschen Renaissancebildhauern, Tilman Riemenschneider, der um 1464 in Oberkochen am Neckar geboren, schon als junger Geselle nach Würzburg kam und sich hier niederließ. „Meister Till“, wie ihn seine Mitbürger nannten, war ein erfolgreicher Künstler. Es fehlte ihm nicht an Aufträgen für Schnitzwerke, die ihm besser lagen als Steinplasturen. Riemenschneiders Kunst geht auf das Intime, auf die feinen, weichen Züge. Gleich jenem Rinnelänger Heinrich von

Meinen, der 200 Jahre früher in Mainz gelebt hat, könnte man ihn „Frauenlob“ nennen. Leidende Menschen gestiegen ihm besser als tätige. Wie bei seinem Zeitgenossen, dem Florentiner, Maler Sandro Botticelli, haben seine Menschen, sogar im kindlichen Alter schon, verträglich und unzulässig drein. Man versteht das nicht recht: ihr Schöpfer stand als Ratsherr und Bürgermeister in hohen Ehren und wurde sogar mit der Ausfertigung des Doppelgrabmals für die Stifter des Bamberger Doms, den Kaiser Heinrich II. und die Kaiserin Kunigunde, beides heilige Leute, betraut. Er konnte es in besonders gutem Material, in Kelheimer Marmor, ausführen.

Gerade diese konservative Haltung hat Riemen- schneider in den Konflikten mit dem Bischof von Würzburg hinein- getrieben, der für ihn so verhängnisvoll werden sollte. Es war die Sorge um die städtischen Rechte, die den Würzburger Magistrat zu dem Bündnis mit den aufständischen Bauern und dem mit ihnen vereinten Reichsrittern Florian Geyer und Götz von Berlichingen trieb. Konrad von Thüngen, als Würzburger Bischof zugleich Fürst von Franken, floh vor den Aufständischen im Frühjahr 1525 und lehrte erst nach der Vernichtung des Bauernheeres bei Königshausen zu einem kurbayerischen Straßgericht zurück. Jakob Köll, der Hauptmann der Bauern, wurde auf dem Marktplatz mit 4 Bürgern enthauptet. 70 andere Bürger wurden verhaftet, davon 45 auf der Feste Marienberg eingekerkert. Unter diesen befand sich auch der Bürgermeister Tilman Riemen Schneider. Nach neun Wochen Haft „hat man sie aus ihren Gefängnissen geführt und sind diese (Riemen Schneider mit zwei Genossen) vom Henker hart gewogen und gemartert worden.“ Mit dem größten Teil seines Vermögens mußte Riemen Schneider sich freikaufen. Er war ein gebrochener Mann. Nicht ein einziges Werk mehr hat er noch geschaffen bis zu seinem Tode am 7. Juli 1531.

auch Richard Dehmel und der gefallene Arbeiterdichter Engelke Beziehungen unterhalten haben. Aus der G dieses Kreises entstand Windlers Kriegsbuch „Ozean- rapodische Dichtung auf die Leistungen der deutschen Volkstruppe.“ Das darin entworfen überlebende vom Kriegsheldentum ist uns inzwischen in seiner ganzen Freiheit bewußt geworden. Aber die gigantische Sprachgen- realistische Fruchtbarkeit und Sachlichkeit und der h Schwung dieser Darstellung sind von einer Großartigkeit, den altermanischen Heldenliedern nicht ihresgleichen ha- den epromissiven Zeit der ersten Nachkriegsjahre dann schon satirische Zeitgedichte von Windler, die i humoristischen Draht die Ausdrucksform des „Tollen B voraussehen lassen.

Die Bauernhaas

Die letzten der großen Bauernhaufen fanden eine Furt über die Donau und kamen hinüber. Es waren kaum ihrer hundert mehr von hunderttausend. Der Bauernjörg mit seinen Landsknechten hatte eine fürchtbare Meute gehalten. Alle er- löschten, erwürgt oder in die Donau gejagt, wo sie elendiglich ver- loren. Die erschlagenen Bauern lagen auf den kahlen, grauen Feldern, als hätte es tote Fische geregnet. Ringsum brannten Dörfer, rauchten Häuser in Trümmern.

So endete ein reiches Künstlerleben als eine Tragödie. Eine typisch deutsche Tragödie... Hermann Hieber.

Reihe rüden eng aneinander. Die Lücken, durch die Ausbreitung der Todgeweihten entstanden, schlossen sich. Wie schuchternd wichen die Erschrockenen hinten weit zurück. Die Verlassenen vorn standen ungläubig, hilflos, ohne Begreifen. In kurzer Frist muß es geschehen sein! rief der Führer. Ich trinke drei Becher Mal- wasser.“ Die Landsknechte machten sich fertig, nahmen jeder zwei Keulen in beide Hände, legten vor den Neunten die Keulen hin. Bierzig. Jeder Landsknecht hatte eine Keule aus der Rechten gegeben und befreit selber eine in der Linken.

Joseph Windler stammt aus dem Münsterlande. Kindheits- und Jugendgeschichte hat er selbst sehr leben- amüant in dem Buche „Hum per nide“ geschildert, als Junge hat sich der kleine Joseph durch sein reiches Be- talent bemerkbar gemacht und dafür — charakteristisch Mentalität seiner ehramen bäuerlichen Umwelt — den Namen „Lügenjökke“ erhalten. Einmal gibt er dem Pfo- der Beichte auf seine Frage die ehrliche Antwort, er gla- leichter Zeit dreimal gelogen zu haben. Dem Pfarrer e- das bei dem überall bekannten „Lügenjosef“ zu wenig; er ihm nicht und verweigert dem verstorbenen Sünder die Ab- Bei der nächsten Gelegenheit schwindelt „Lügenjökke“ ihm- lich die Hude voll und erhält nun prompt von dem befr- Seelenhirten die Absolution. Deutlicher, zugleich ab- liebenswürdiger kann die Unehrlichkeit der Ohrenbeiste n- charakterisiert werden. Land und Leute in der Heim- „Pumpernickel“ sind hier in einer solchen fast- und tra- Dajensfülle geschildert, daß man sich den kleinen Mann un- vergnügen, schelmhaften Kupfnadergesichte, der spä- Rheinland als Zahnarzt praktiziert, greifbar lebendig in Welt vorstellen kann.

„Nach nicht Gott verantwortlich, sondern uns selbst!“ sprach Jakob der Bruder Jost Wegler. „Wir hatten die Anhöhe bei Buhl; zu Seiten den Wald, vor uns das Moor und hinter uns die Wogendurg. Hätten wir nur standgehalten, so wären sie nicht an uns gekommen.“ So aber befiel Feigheit unseren Haufen.“ Nach rückwärts Verbindung suchen wollten wir mit dem Haufen in Leipheim. Da artete es zur Flucht aus, noch ehe es zum Kampf kam, suchte jede Seele zu erschuldigen.

Joseph Windler

Bei der Nennung des Namens des Dichters Joseph Windler, der am 6. Juli fünfzig Jahre alt wird, denkt man sofort an sein bekanntes Werk, den köstlichen weitzährigen Schelmenroman „Der tolle Bomberg“. Es ist ja kein eigenlicher Roman, sondern eher eine Aneinanderreihung dichterisch gekalteter Anekdoten, die in ihrer Gesamtheit den Lebenslauf einer höchst originellen historischen Persönlichkeit aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ergeben. Aber es ist ein herrliches, ganz eigenartiges, echtes deutsches Volksbuch, dessen herzhaftem, überwältigendem Humor sich auch der ärgste Griesgram nicht entziehen kann, und das man ob seiner Natür- lichkeit und Urwüchsigkeit unbedenklich dem alten Volksbuch vom „Toll- Eulenpiegel“ an die Seite stellen darf. Dabei begnügt sich Windler keineswegs mit einer Niedergabe humoristischer Epipoden, sondern er verbindet damit eine anschauliche, lebensvolle kultur- geschichtliche Schilderung des Zeitalters des Kulturkampfes und der politischen und wirtschaftlichen Strömungen in den ersten Jahren des hohenzollernischen Kaiseriums, ferner eine prächtvolle Charakteristik des berühmten Naturforschers und Sonderlings Landais.

Anekdoten der Politik

Der berühmte Pianist Paderewski, der als Dreizehn- jöhriger an der Friedenskonferenz teilnahm, wurde Clemene vorgestellt. „Paderewski?“ stautte der Tiger, „sind Sie der Paderewski, der einmal als der größte zeitgenössische Pianist berühmt war?“ „Ja“, nickte Paderewski stolz. „Und jetzt sind Sie der Außenminister Polens?“ „Ja“, nickte Paderewski noch stolzer. Da sagte Clemenceau: „Welch bedauerlicher Rückschritt.“

Stille nach dem Sturm

Originalerzählung aus dem uruguayischen Kampf von Javier de Bia

Seit dem Abend, da Ismael Martinez aufsprang, sich den breiten Gaultschuh in den Nacken rühte und während ausrief: „Ich verbitte euch, von meiner Verlorenheit zu reden!“ ge- trauete sich keiner mehr, in seiner Gegenwart die traurige Ge- schichte zu erwähnen. Sie war alltäglich wie Winterregen. Ein junger Mann — guter Kerl, hart, arbeitssam, nüchtern — war ein paar Tage nach der Hochzeit von seiner Frau betrogen worden. Er wollte er sie tötschlagen; dann dachte er daran, daß weder Peinliche noch Sporn einen müden Gaul in Trab setzen. Besser: Abhauen und laufen lassen! Er jagte sie davon und hoffte, ein neues Leben beginnen und das zerstörte Heim wieder aufbauen zu können.

Stille nach dem Sturm

Ein Jahr war leidend vergangen; immer noch schien Traurigkeit im Herzen des Gaultschos zu haften. „Es wird nie anders werden“, sagte er einmal. „Es ist wie ein Raumpfahl, in dem der Baum ist. Dagegen gibt's kein Mittel!“ Er jagte das an einem dunstigen Abend, unter einem alten Umbu, dem letzten, einzigen Baume des Kampfs. Der alte Torcauto, der neben ihm lag, arifft das Wort an und warf es auf den Rücken wie ein Rad, dem der Lasso ums Genid lauft. „In trübsamem Holze steht kein Baum!“ Als er bemerkte, daß der Gaultsch ruhig blieb, nahm er die Gelegenheit wahr und fuhr fort: „Kein Fleisich ist so zah, daß man's nicht straken könnte! Hör zu! — Ich hatte mal einen Freund. Er hieß Dionisio Cajuente. Feiner Kerl: Hart und tapfer, dabei gut wie eine Mutter! Ein Untertod steckte ihm im Kopfe; er liebte. Der Pfaff legte ihm denn auch bald das Kreuz an. Dionisio war wie Redegras: je mehr das Vieh davon frist, desto mehr wächst nach. Sie war wie eine Mimio- dille: was davon frist, mag krepieren.“ Er hütete sie wie das beste Kumpferb.

Stille nach dem Sturm

Der Alte hustete, sah zu Ismael hinüber, dem eine I im Auge stand, und sprach weiter: „Dionisio behielt also Guaticho, die Halbwaife. In seiner Seele pflanzte er Wei- ruten, die zwar erst Wurzel schlugen, aber immer verdorr- Seine Seele war eben hart und trocken geworden wie ein B- weg! Eines Tages wurde der Kleine krank. Im Fieber er an zu jammern: „Mutter, Mutter!“ Dionisio krieb zug- Weiße im Sumpfe des Zweifels; dann krepelte er sich zug- mit den Hendsärmeln das Gewissen auf... veritcheit du?“ „Nein“, verjehrte der Gaultsch abweisend. „Na, er ließ das Weib holen. Weibe müßten sich, ihr krankes Junges zu retten. Auf dem Schutt des alten Kanti (Hütte) bauten sie einen neuen. Jetzt sind sie die glücklichsten zufriedenthen Menschen unter der Sonne, die Weizen und Un- in gleicher Weise gedeihen läßt.“ „Schöne Sache für Leute ohne Erinnerungen!“ Ismael aus. „Sieh mal mein Junge“, bemerkte der Alte, „wenn man Erinnerungen lebe, so würde kein Mensch mehr aussäen, so ihm der Frost einmal die Ernte verdorben hat. Und keiner w- mehr einen Centavo für Schafe ausgeben, wenn ihm ein Gew- einmal einen Wurf Lammern vernichtet hat.“ Der junge Gaultsch schwankte eine Weiße schweigend zwif- Stolz und Liebe. Dann sagte er: „Hat keinen Sinn! Die Al- verschwinden nicht.“ „Doch“, erwiderte der Alte bedeutung. „Denk mal an Gault! Kontramarte hebt Marke auf. Also: Kontram- machen!“ Wieder schmitz Ismael eine lange Zeit, so lang wie- alter Gaultschos. Dann ah er eine Kleinigkeit, lattelte, sah und ritt davon. Der alte Don Torcauto sah lächelnd zu, nicht die Richtung nach seinem Kanischo einschlug, sondern in vollem Galopp nach der entgegengesetzten Seite entfernte, nach Süden, wo sich hinter einer Agavenpflanzung eine mit- Weiße davonjagte junge Frau in Langeweile. Traurig- Einsamkeit und Reue verzehrte.